398.2
G578s
cop.2

UNIVERSITY OF ILLINOIS
LIBRARY

Class 398.2 Book G578s Volume

Heyne Library 1909
Cop 2

My 09-10M

Return this book on or before the *Latest Date* stamped below. A charge is made on all overdue books.

U. of I. Library

MAY 23'36

MAY 24 1987

JAN 11 1988

NOV 15 2007

11148-S

Studien

zur

germanischen sagengeschichte.

I der valkyrjenmythus.

II über das verhältniss der nordischen und deutschen form der Nibelungensage.

Von

Wolfgang Golther.

Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wiss. I. Cl. XVIII. Bd. II. Abth.

München 1888.

Verlag der k. Akademie

in Commission bei G. Franz

Digitized by the Internet Archive
in 2017 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign Alternates

https://archive.org/details/studienzurgerman00golt

398.2
G5785
cop. 2

Der valkyrjenmythus.

Als die forschung begann, sich den nordgermanischen denkmälern zuzuwenden, wurde ihr teilweise grossartiger und ergreifender inhalt die veranlassung, für diese selbst ein ziemlich hohes alter anzusetzen. man glaubte, hier den ältesten anschauungen der Germanen von der götterwelt zu begegnen, man entnahm den nordischen quellen die berechtigung zu rückschlüssen auf die übrigen germanischen stämme. indem ein beträchtlicher teil der hier sich vorfindenden sagen den letzteren zugewiesen wurde. was sonst den feindlichen einflüssen der christlichen kirche erlegen war, hatte sich hier in unverfälschter, ursprünglicher reine erhalten. darum genügte eine ganz äusserliche ähnlichkeit irgendwelcher später deutscher sagen mit zügen, welche in nordischen quellen vorkamen, um einen mythus als nordisch-deutsch, ja urgermanisch hinzustellen. eine vorurteilsfreie betrachtung der nordischen quellen bewirkte vielfache änderung in diesen ansichten. nicht allein ihre niederschrift, sondern auch ihr inhalt entstammen einer viel späteren zeit, in welcher der nordische geist in besonderer kraft und lebhaftigkeit erblühte. in den sagen sind freilich keime enthalten, die gemeingermanischen, ja indogermanischen ursprunges sind, aber die fertige, volle blüthe ist eine ausschliesslich nordgermanische schöpfung, oft nicht einmal gemeinnordisch, sondern eigentum eines besonderen nordischen stammes. wenn die herschende ansicht die germanische vorzeit mit einer reihe glänzender gestalten bevölkert hatte, so war dabei fast gar keine rücksicht auf die in bezug auf den stand der kultur viel zu hoch gestellten anforderungen genommen, man vergass, dass die vorliegenden verhältnisse durchaus nicht für graues altertum passen. nordisches altertum ins germanische zurückver-

230767

setzen ist so falsch, als wenn wir die vorstellungen und begriffe von göttern und himmelswelt, wie sie in der sogenannten classischen periode des Sanskrit herschend waren, in die zeit des Rigveda hinaufrücken wollten. die grossen wanderungen der Nordgermanen von 850—1050, die Vikingerzeit, zugleich mit den staatlichen umwälzungen in Norwegen, waren wol dazu angetan, altes zu zerstören und neues zu schaffen, aus unscheinbaren keimen neue entfaltungen zu treiben. die schöpferische gestaltungskraft jener zeiten muss sehr hoch angeschlagen werden, wenn selbst aus fremden bestandteilen sagen wie die von Baldr entstehen konnten, „man wird an Shakespeares verhältniss zu seinen quellen erinnert.“ [1]) die dichtende Vikingerzeit als eine späte, in der bereits die mittel des mit bewusstsein arbeitenden verstandes zur geltung kommen, kann natürlich nimmer uralte mythen erzeugen, in denen naturanschauungen im bilde verkörpert sind, sondern nur alt überkommenes mit neuem durchsetzen, überhaupt neue gebilde schaffen. die nordischen götter- und heldensagen sind weniger ein wirklich geltender volksglaube, als vielmehr bedeutende dichtungen, wiederspiegelungen des lebens in grossen dichterischen bildern. die schönheit und grossartigkeit der dichtungen aber wird keineswegs geschmälert, wenn wir auf grund erneuter prüfung die sagen in eine späte zeit herabsetzen müssen. die betrachtung des valkyrjenmythus führt uns in die entstehungsgeschichte jener sagen mitten hinein. die voraussetzung, von welcher wir bei behandlung der frage ausgehen, ist die geistige strömung der Vikingerzeit; die alten anschauungen erfahren eine menge von veränderungen und neuen zutaten; das kriegerische leben, der heerkönig und seine gefolgschaft waren das vorbild des jetzt erst ausgebildeten valhǫllmythus [2]) und im engsten zusammenhange mit diesem steht der valkyrjenmythus, dessen dichterische schönheit zu ergreifenden sagen anlass gegeben hat. die abschnitte über die valkyrjen in den mythologien von Grimm, [3]) N. M. Petersen, [4]) P. A. Munch [5]) schildern mehr nur die erscheinung selber, wie

1) Sophus Bugge, studien über die entstehung der nordischen götter- und heldensagen p. 16.
2) Schullerus, zur kritik des altnordischen valhǫllmythus PBB. XII p. 221—282.
3) deutsche mythologie[3] p. 389 ff.
4) nordisk mythologie[2] 1863 p. 235 ff.
5) Nordmændenes ældste gude- og heltesanger 1854 p. 33—5, 47—9.

sie sich aus den quellen ergiebt, aber fragen wenig oder gar nicht nach ihrer entstehung und entwicklung. auch die monographien von Frauer [1]) und W. Hertz [2]) gehen darüber hinweg. der abschnitt über die valkyrjen in Menzels Odin p. 275 ff. bietet nichts wesentliches. auch Müllenhoff [3]) berührt nur nebensächliches. Guðbrandr Vigfússon [4]) hat einige andeutungen kurz hingeworfen, welche von richtigen gesichtspuncten ausgehen, aber ohne dieselben näher auszuführen und zu beweisen. auch Schullerus streift in der bereits erwähnten abhandlung wiederholt unsere frage.[5]) ein versuch, diese anziehenden gestalten der nordischen mythologie in ihrer gesamtheit verständlich zu machen, ist daher wol am platze.

Den alten mythen der indogermanischen stämme eigen ist eine reihe untergeordneter gottheiten. welche die befehle der oberen götter ausführen und gleichsam einen teil ihres wesens in sich fassen. auch weibliche schicksalsgöttinnen, und zwar besonders solche, welche sich auf kampf und tod beziehen, kommen vor. die *griechische* mythologie hat die κῆρες. die κήρ ist die todesgöttin des menschen, welche ihn zum Hades führt; die heere der Achäer und Troer haben besondere κῆρες Il. VIII, 73; in blutrotem gewande zerren sie todte und verwundete herum Il. XVIII, 535; bei Hesiod (scut. Her. 49) streiten die κῆρες, um das blut der gefallenen zu trinken. auf *etruskischen* kampfgemälden erscheinen geflügelte dämonen zwischen den kämpfenden, um die fallenden zu haschen.[6]) höchst merkwürdig ist eine spät *indische* sage: im Padma Purana lässt Çiva beim kampfe zwischen Dēvas und Danavas das fleisch eines gefallenen riesen von Yōginis verschlingen; doch erscheint ebendort eine liebliche vollbusige khēcarî, welche einen Dāitya aus den erschlagenen holt und ihn mit küssen bedeckt.[7]) Kennedy bemerkt dazu in der anmerkung: the khecharis are celestial nymphs, who choose the slain on a field of battle like the Valkyrias of Scandinavian mythology; but they

1) die walkyrjen der skandinavisch-germanischen götter- und heldensage. 1846.

2) bayerische zeitung 1866 no. 114, 116 und 117.

3) nordalbingische studien I p. 210—222 die walküren.

4) corpus poeticum boreale II p. 469 und 474.

5) PBB. XII p. 224—6, 234, 257, 266. cfr. auch Mogk, litteraturblatt für germ. und rom. phil. 1887, no. 7. sp. 289—292, der besonders die valkyrjenfrage berücksichtigt.

6) Braun, naturgeschichte der sage II p. 377/8.

7) Kennedy, researches of the nature and affinity of ancient and Hindu mythology p. 463.

are mentioned only incidentally in Sanskrit poetry and I have nowhere met with any account of them. das Petersburger wörterbuch führt an khēcarî = luftgängerin, ein weibliches wesen, das die fähigkeit zu fliegen besitzt; dann beiname der Durgâ, der gattin Çivas; Çiva selber heisst khēcara = luftgänger, vogel. auf *keltischem* boden. vornehmlich in Irland finden sich am meisten derartige vorstellungen.[1]) eine altgallische inschrift spricht von einer cathubodua; cathu = germ. haþu bedeutet kampf; derselbe ausdruck. nur mit umstellung der compositionsglieder, kehrt im irischen badbcatha wieder. badb ursprünglich badva (lucus Baduhennae Tac. an. IV 73) bedeutet wol auch kampf, vrgl. ebenfalls germ. baþu; in derselben reihenfolge stehen die beiden worte in dem irischen eigennamen Cathbad (gram. celt.[2] p. 256). die badbcatha ist in der irischen heldensage eine göttin. welche meistens in begleitung von drei schwestern erscheint. zuweilen wird sie die frau des kriegsgottes Neit genannt; durch allerhand zauberkünste jagen diese kriegsgöttinnen den heeren schrecken ein; sie zeigen sich oft in krähengestalt; krähenruf bedeutet blutige schlacht und den fall berühmter helden; ein kymrisches mabinogi berichtet von Owain, dass er mit hilfe von dreihundert krähen, welche seinem befehle gehorchten, immer sieg gewann. der irische nationalheld Cuchulinn steht unter dem besonderen schutze der Morrigan, einer badb, die auch in frauengestalt ihm gegenüber tritt. bemerkenswert ist die verwandlung der irischen badb in krähen. entsprechend der óskmey Hljóð der Vǫlsungasaga. an verschiedenen orten also treffen wir unter den indogermanischen völkern auf die vorstellung von weiblichen kampfgottheiten, die am geschicke der krieger tätigen anteil nehmen; die sagen sind von einander unabhängig und es ist kein grund vorhanden, ihre selbständige entstehung und ausbildung irgendwo in zweifel zu ziehen. wenn wir nach diesen kurzen ausblicken auf das indogermanische gebiet uns zum germanischen selber wenden, so begegnen uns in den Merseburger zaubersprüchen verwandte erscheinungen, die idisî, weibliche gottheiten in bezug auf kampf und heer. ein angelsächsischer zaubersegen, um bienen zu bannen, enthält die merkwürdigen worte:

1) Hennesy, the ancient irish goddess of war. revue celtique I p. 32—57.

sitte ge, *sigewif*, sigað to eorþan!
næfre ge wilde to wuda fleogan![1])

wir haben uns nicht weiter um die seltsame anwendung dieses ausdruckes auf schwärmende bienen zu kümmern, aber entnehmen den worten die tatsache, dass den Angelsachsen siegbetreibende weiber bekannt waren. eben hierauf weist auch der ausdruck Beówulf 698 vîgspêda geviofu = kampfglücks gewebe. ist dabei an schicksal webende weiber gedacht gleich den nornen? sagen von weisen frauen, die durch weissagung, rat und tat auf die geschicke einwirken, sind im germanischen am häufigsten vertreten. aber alle diese wesen vergleichen sich viel eher den eben besprochenen; als valkyrjen dürfen sie nicht aufgefasst werden, dazu bedarf es anderer merkmale, von denen sie keine spur aufweisen.

Die schicksale der Germanen waren kämpfe; die wanderzüge räumen der frau freiere bewegung, tätiges eingreifen in die entwicklung der geschichte des volkes ein. die frau verschwindet nicht, wie zur zeit der sesshaftigkeit, im beschränkten, engen kreise stiller häuslicher arbeit, sondern sie wird hier von selber durch die verhältnisse getrieben zur gefährtin des mannes. die welt, in der die frau lebt, schafft ihr den namen; so sahen die Inder vornehmlich die anmutige seite der frauen und verglichen sie mit blumen, dort sind „frauennamen aus blumen“ heimisch, welche die germanische namengebung nicht kennt. dagegen führen die germanischen frauen namen, die mit kampf und sieg zusammenhängen, mehr noch als die der männer. der kriegerische character der frauennamen überwiegt weit den anmutigen. dies ist aber durch die umstände bedingt und die kampfnamen dürfen nicht zu fehlschlüssen verleiten, als wären sie dem seit urzeiten herschenden valkyrjenmythus entnommen, so wenig wie die griechischen frauennamen auf μαχη = hildja aus einer valkyrjenähnlichen vorstellung stammen. dass sich der character der germanischen frau zu einer selbständigkeit entwickelte, die sie fast gleichberechtigt in die reihen der kriegführenden männer stellte, dafür liegen zeugnisse aus den frühesten zeiten vor. obenan steht der bericht des

1) Wülcker, kleinere ags. dichtungen p. 34.

Plutarch im leben des Marius cap. 27 von den unerschrockenen frauen der Kimbern. im feldzuge Marc Aurels gegen die Marcomannen fanden die Römer auf dem schlachtfeld die leichen bewaffneter frauen.[1]) in Aurelians triumphzug wurden zehn Gotinnen aufgeführt, die mit den waffen in der hand gefangen worden waren; noch weit mehr waren in den schlachten gefallen.[2]) noch im 10. jahrhundert erwähnt Georgios Kedrenos anlässlich eines kampfes gegen den Russenfürsten Svjatoslav ähnlicher vorkommnisse: *τοὺς δὲ πεσόντας τῶν βαρβάρων σκυλεύοντες οἱ Ῥωμαῖοι εὗρον καὶ γυναῖκας ἐν τοῖς ἀνῃρημένοις κειμένας ἀνδρικῶς ἐσταλμένας καὶ μετὰ τῶν ἀνδρῶν πρὸς Ῥωμαίους ἀγωνισαμένας.*[3]) bei geordneten staatlichen verhältnissen werden solche dinge von selber verschwinden; sie wiederholen sich aber in besonders hervorragendem maasse in der *Vikingerzeit*. die normannischen frauen zeichnen sich durch männlichen mut aus, Wilhelm von Jumièges rühmt ihnen nach: ubi non modo sunt viri fortissimi bellatores sed et feminae pugnatrices.[4]) die herschaft über ein grosses mächtiges reich wird selten in der hand eines weibes liegen; wo aber das machtgebiet sich nur über enge gränzen erstreckt, wie beim kleinen heerkönig, vorzüglich beim Viking, dessen reich das schiff oder die flotte ist, da lässt es sich begreifen, dass die kühne mannhafte gattin oder tochter, wenn sie den führer auf den fahrten begleitet hat, auch sein erbe antritt. die irischen annalen melden im 10. jahrhundert die ankunft einer reihe von normannischen flottenzügen, zuletzt kamen die schiffe der *Inghen Ruaidh*.[5]) inghen ruaidh bedeutet rotes mädchen und wird die rote farbe auf das haar der jungfrau zu beziehen sein. auch Saxo weiss von einer Rusila oder Rusla virgo; nach Steenstrup[6]) wären diese beiden gestalten identisch, indem rusila nur die weibliche form des mlat. adjectivs russulus, russeolus = rutilus rot enthalten würde. vielleicht stellt sich Rusila zum stamm hrôþ mit suffixableitung -il-; msc. Ruzilo fem. Ruzila führt Foerstemann[7]) an; allerdings erregt

1) Dio Cass. 71, 3.
2) Flav. Vopisc. vit. Aurel. cap. 34.
3) historiarum compendium II 406.
4) Willelmus Gemmeticensis. V, 4.
5) Todd, the war of the Gaedhil with the Gaill p. 41.
6) Normannerne I, 19 ff.
7) namenbuch 1 p. 719.

das vorkommen einer hochdeutschen namensform bei Saxo wiederum bedenken. wie dem aber auch sei, ob die inghen ruaidh wirklich das vorbild der sagenhaften Rusila des Saxo ist oder nicht, jedenfalls besitzen wir in ihr ein geschichtliches zeugniss für die weibliche kämpferin im goldigen haarschmuck, wie sie in jenen zeiten wol öfters vorkam. Atlamál 95 ff. erzählt Guðrún von ihrem früheren leben mit Sigurð, wie sie ihn auf heerfahrten begleitet habe:

þrjú várum systkin,	þóttum óvægin,
fórum af landi,	fylgðum Sigurði;
skæva vér létum,	skipi hvert várt styrði,
ǫrkuðum at auðnu,	unz vér austr kvámum.

die folgende strophe berichtet von kämpfen, die sie dabei siegreich bestanden. allem anschein nach hat auch Guðrún auf diesem Vikingerzug ein schiff befehligt. in den sagenhaften quellen, welche die verhältnisse der Vikingerzeit schildern, spielt diese gestalt der kriegerischen jungfrau eine bedeutende rolle. Saxo liefert beispiele in menge; zunächst eine stelle allgemeiner art: fuere quondam apud Danos fœminæ, quæ formam suam in virilem habitum convertentes omnia pæne temporum momenta ad excolendam militiam conterebant, ne virtutis nervos luxuriæ contagione hebetari paterentur. siquidem delicatum vivendi genus perosæ corpus animumque patientia ac labore durare solebant, totamque fœmineæ levitatis mollitiem abdicantes muliebre ingenium virili uti sævitia cogebant. sed et tanta cura rei militaris notitiam captabant, ut fœminas exuisse quivis putaret. præcipue vero, quibus aut ingenii vigor aut decora corporum proceritas erat, id vitæ genus incedere consueverant. hæ ergo perinde ac nativæ conditionis immemores, rigoremque blanditiis anteferentes, bella pro basiis intentabant, sanguinemque non oscula delibantes, armorum potius quam amorum officia frequentabant, manusque, quas in telas aptare debuerant, telorum obsequiis exhibebant, ut jam non lecto, sed letho studentes spiculis appeterent, quos mulcere specie potuissent.[1]) — ita Alvilda virili veste fœmineam permutavit atque ex pudica admodum puella ferocem piratam agere cœpit.[2]) nach vielen kämpfen

1) Saxo ed. Müller p. 337 ff. 2) a. a. o. p. 335.

und mühen gewinnt Alf sie zum weib. — affuit et Lathgertha, perita bellandi fœmina, quæ virilem in virgine animum gerens immisso humeris capillitio prima inter promptissimos dimicabat.[1]) Regnerus gewinnt sie durch eine probe seines mutes, indem er ungetüme erschlägt, die ihr gemach bewachen, zum weib. — cujus (Fridlevi) operibus haud parva claritatis accessio fuit, quod Rusilam virginem militari voto res bellicas æmulatam armis oppressit, virilemque gloriam ex muliebri hoste corripuit.[2]) kämpfe der Rusila werden andern orts geschildert;[3]) ihr ende findet sie im kampf mit Harald Hildetand,[4]) zugleich mit Sticla, von welcher es heisst: Stikla virgo servandæ castitatis causa patriæ se subduxit, bellis quam nuptiis exerceri præoptans.[5]) — Webiorga, Wisna, Hetha und scharen kriegerischer mädchen werden bei der Bravallaschlacht erwähnt. — deinde sororem ejus, Selam nomine, piraticis exercitam rebus ac bellici peritam muneris persequutus occidit.[6]) — Frotho erobert die stadt des Handuvanus durch kriegslist, permutata cum ancillulis veste peritam se pugnandi puellam simulat ... transfugæ titulo oppidum petit.[7]) — als Hagbard sich zu Signe Sigars tochter in weiblicher kleidung begibt „et ne profectioni causa deesse videretur pugnacem Haconis famulam profitendo legationem ejus ad Sigarum perferre se dixit.[8]) mägde wundern sich über die rauhheit seines leibes; er beschönigt dies mit seinem beruf: neque enim bellatricem Haconis vernulam muliebribus inservire negotiis, sed jaculandis hastis torquendisque missilibus oblitam cruore dexteram afferre consuevisse. die wahl dieser verkleidung setzt das vorkommen der schildmädchen für die der sage zu grunde liegenden verhältnisse natürlich als etwas ganz gebräuchliches, althergebrachtes voraus. — adeo autem Sigari clades Sywaldique caritas promiscuos plebis animos incitabant, ut uterque se bello sexus impenderet nec certamen fœmineis caruisse præsidiis.[9]) — in den notæ uberiores[10]) bespricht Müller kurz diese erscheinung: de amazonibus borealibus „omnia tamen hæc viraginum exempla *mythicum* habent colorem neque ab eo inde tempore, quo e tenebris emergere cœpit historia borealis, ulla virago virtute bellica inclaruit.“ der letzte einwurf wird durch die erwähnung

1) a. a. o. p. 442. 2) p. 178. 3) p. 394—5. 4) p. 365. 5) p. 244. 6) p. 138. 7) p. 67. 8) p. 341. 9) p. 349. 10) p. 197.

der roten Nordländerin auf Irland beseitigt; die färbung der gestalten des Saxo hat aber auch keineswegs mythische züge; es fehlt jedwede beziehung auf Oðin und valhǫll, und damit auch zu den valkyrjen, zu denen diese schildmädchen nicht etwa in einem abstammungsverhältniss stehen, dass wir sie als vermenschlichte, in ihrem alten wesen verdunkelte valhǫlltöchter aufzufassen hätten. menschliche, lebensvolle fürstentöchter treten uns entgegen, die trotzig ihr magdtum verteidigen, wie die Brünhild des Nibelungenliedes, bis sie von einem helden bewältigt und dadurch auch wieder ihrer weiblichen bestimmung zurückgegeben werden; nichts übernatürliches, unverständliches haftet ihnen an. die isländischen quellen bieten vollkommen entsprechendes in den äusserst zahlreichen schildmädchen, wie sie in den fornaldarsǫgur sich vorfinden. obenan steht die Hervǫr in der schönen Hervararsaga.[1]) als Hervǫr aufwuchs, þá var hón fǫgr; hón tamði sik við skot ok skjǫld ok sverð. hón var mikil ok sterk ok þegar hón mátti nokkut, gǫrði hón optar íllt en gótt, ok er henni var þat meinat, þá hljóp hón út á skóga, ok drap menn til fjár sér. — litlu síðar hvarf hón einsaman með karlmannsbúnaði ok vápnum ok fór til víkinga ok var með þeim um stund ok nefndisk Hervarðr; ok litlu síðar dó hǫfðingi víkinga ok tók þá Hervarðr forræði liðsins. kühn betritt sie die feurige insel und erlangt von Angantýr das unheilvolle schwert. — Olǫf var á þá leið sem herkonungar, fór hún með skjǫld ok brynju ok girð sverði ok hjálm á hǫfði. þannin var henni háttat; væn at yfirliti, en grimm i skapi ok stórmannlig; þat var mál manna, at sú væri beztr kostr í þann tíma á Norðrlǫndum, er menn hǫfðu spurn af, en hún vildi þá ǫngan mann eiga.[2]) — Áslaug bar herklæði ok var formaðr þess hers ok kallaðist Randalín.[3]) — þar var skjaldmærin Visma ok ǫnnur Heiðr ok hefir hvártveggi komit með mikinn her til Haralds konungs. Visma bar merki hans; Vébjǫrg hét enn skjaldmær, er kam til Haralds konungs með mikinn her saman of Gotlandi ok fylgðu henni margir kappar. ihre weiteren kämpfe und schicksale schildert der bericht von der Bravallaschlacht.[4]) — eine zweite Hervǫr, die enkelin der

1) citirt nach Möbius, analecta norrœna² p. 37.
2) saga Hrólfs konungs kraka, Fas I p. 17.
3) þáttr af Ragnars sonum, a. a. o. I p. 351.
4) sǫgubrot af fornkonungum a. a. o. I p. 379.

bereits erwähnten fällt nach tapferen kämpfen.[1]) — eine niedrigere auffassung findet sich in der Orvar Oddssaga.[2]) Oddr empfängt von Hárek eine skjaldmey als geschenk, welche diesem lange zeit gedient hatte „ok verit brjóst fyri mér í hverjan bardaga. Oddr brosti ok mælti: þar hefik hvergi komit, at konur hafi verit brjóst fyri mér, en þó skal þetta þiggja alls at þú þikist vel bjóða. þeir konungr ok Oddr skilja nú, ok ferr Oddr til þess, at hann kom at feni einu miklu ok skopar at skeið ok hleypr yfir fenit. skjaldmærin var hit næsta hánum ok varð henni bilt, er hún kom at feninu. þá spyrr Oddr: hví hljóptu eigi eptir mér? því ek var eigi búin, sagði hún. já, sagði hann, vertu nú þá búin. hún styttir sik þá upp ok hleypr at feninu í annat sinn ok ferr sem fyrr ok svá hit þriðja sinn. þá hleypr Oddr aptr yfir fenit, ok þrífr í hond henni ok fleygir henni út á fenit ok mælti: far þú þar nú ok hafi þik qll trqll. — in der mit allerlei romantischen stoffen durchsetzten Hrólfssaga Gautrekssonar[3]) tritt þórbjqrg auf, eine schöne, in allen ritterlichen künsten wol erfahrene jungfrau. nach des vaters tod lässt sie sich unter dem namen þórbergr zum könig machen und verteidigt ihr land aufs kräftigste; ihre freier lässt sie übel schädigen; endlich erliegt sie dem Hrólfr und wird nun eine zarte maid. später ergreift sie zum schutze Hrólfs noch einmal die waffen. woher diese teile der sage auch stammen mögen, jedenfalls stimmt die schilderung genau mit der gewöhnlichen darstellung der skjaldmeyjar überein. noch in einem schwedischen volkslied[4]) erlöst Kerstin *sköldmö* mit ihren 8000 jungfrauen den verlobten aus der gefangenschaft. — in der alten stil nachahmenden saga Herrauðs ok Bosa[5]) kommt eine Brynhildr vor, welche sich erst nach langem kampfe ergibt und dann in helm und brünne auf der brautbank sitzt. — offenbare nachahmung der worte der Vqlsungasaga cap. 23 enthält die saga

1) Hervararsaga a. a. o. I p. 489 ff.

2) a. a. o. II p. 283 ff. älterer text ebenda p. 553 ff.

3) a. a. o. III p. 68 ff.

4) Arwidsson, svenska fornsånger I p. 189. cfr. auch Grundtvig, Danmarks gamle folkeviser IV p. 77—91 no. 186, „skjoldmöen." ib. p. 75—77 no. 185 „Stolt Signild." ferner Landstad, norske folkeviser p. 202, 35; 521, 5 ff.

5) a. a. o. III p. 195 ff.

Egils ok Ásmundar:[1]) Hertryggr átti 2 dœtr, hét hvoritveggi Hildr -- Hildr hin eldri var kǫlluð Brynhildr, kom þat til þess, at hún vandist við riddara íþróttir -- Hildr hin yngri nam hannyrðir ok sat í skemmu ok var hún Bekkhildr kǫlluð.[2]) — es darf uns nicht wunder nehmen, dass die geschichtlichen quellen Islands und Norwegens keinerlei zeugnisse für das vorhandensein der skjaldmeyjar darbieten und diese wesen damit ganz ins reich der dichtung gebannt erscheinen. die meisten skjaldmeyjar sind norwegischer abstammung, für die isländischen verhältnisse sind sie undenkbar. die einzige in den irischen annalen geschichtlich bezeugte gehört dem 10. jahrhundert an. die geschichtsquellen der nordischen lande, die norwegischen königssagen und die isländischen familiensagen sind erst spät im 12. und 13. jahrhundert verfasst; sie setzen meistens in einer zeit ein, in der die skjaldmeyjar im wirklichen leben keine rolle mehr spielen, und die sagaschreibung beschäftigt sich mit anderen dingen. trotzige wilde frauencharactere begegnen in den sǫgur noch genug. die mythischen sǫgur, so wertlos sie auch gegenüber den geschichtlichen sind, denen sie oft in beziehung auf alter weit nachstehen, enthalten mehrfach halbverblasste erinnerungen aus alten zeiten,[3]) die vor der bekehrung und vor der entdeckung Islands liegen, wo die geschichtschreibung einsetzt. mochte die erscheinung der schildmaid auch vorübergehend nicht unbedeutenden eindruck machen, so war ihr doch nachhaltige wirkung auf spätere zeiten versagt und die geschichte hat keinen anlass, ihrer zu erwähnen. dagegen war ihr in anderer weise lebenskraft beschieden: sie ist zu einer typischen erscheinung der nordischen dichtung geworden. was im 8. und 9. jahrhundert in wirklichkeit vorkam, das lebte in den sagen der folgenden jahrhunderte weiter und erlangte allem anschein nach besondere beliebtheit, sonst würden sich die zeugnisse nicht so zahlreich darbieten. halten wir die angabe der irischen annalen einer-

1) Fas. III p. 265.

2) nicht zu verwechseln mit diesen skjaldmeyjar = schildmädchen ist die Olafssaga Tryggvasonar cap. 5 erwähnte Jórunn skáldmær, wofür auch skjaldmær gelesen wird. ebenso Jomsvíkingasaga cap. 42 Skjaldmeyjar- oder Skáldmeyjar Einarr. skáldmær ist die dichterin, skaldenmaid.

3) Jessen, zfdph 3 p. 5.

seits, Saxo und die isländischen sǫgur andererseits zusammen, so haben wir im engen rahmen die entwickelungsgeschichte einer dichterischen gestalt aus dem wirklichen leben heraus vor uns. jeder andere erklärungsversuch, etwa die schildmädchen aus den valkyrjen abzuleiten, trägt künstliche schwierigkeiten in einfache verhältnisse hinein. das schildmädchen der sǫgur hat sich völlig selbständig und unabhängig entwickelt, und in der dichtung, so wie sie vorliegt, haben sich ihm auch keinerlei züge beigesellt, welche das ursprüngliche wirkliche urbild veränderten. beide werden im äusseren wenig verschieden gewesen sein![1])

Die sagen von Amazonen weisen auf urzeitliche zustände zurück, wo die frau die kampf-gemeinschaft mit dem manne trug. dass sie nicht aus der leeren luft gegriffen sind, sondern sich auf wirkliche vorkommnisse gründen, beweisen zeugnisse älterer und neuerer zeit genugsam.[2]) in diesen durch die dichtung lebendig erhaltenen kriegerischen frauen steckt viel verwandtes mit den skjaldmeyjar; aber die letzteren sind ungleich lebensvoller, weil sie einzeln in scharf gezeichneten umrissen hervortreten, wogegen die Amazonen in ihrer ziemlich leblosen masse wenig ansprechen. beide bieten der dichtung äusserst dankbare vorwürfe dar in der schilderung der nach und nach wieder obsiegenden frauenhaften bestimmung. es lässt sich wol denken, dass die vorstellungen von kriegerischen frauen und kampfgöttinnen, welche an und für sich unabhängig von einander bestehen können, in einander übergehen; aber diese möglichkeit ist keine notwendigkeit.

Die ausbildung des Oðinkultes ist nordgermanisch; Wôþan selber aber ist gemeingermanisch, er reicht sogar bis in die zeit der gemeinschaft der indogermanischen stämme zurück: im Vēda findet sich der windgott Vâta.[3]) um einen zweiten sturmgott, Rudra, scharen sich die gewittergötter, die Marut. mit goldenen helmen, goldenem brustgeschmeid, reich-

1) einige wenige vereinzelte andeutungen ähnlicher sagen finden sich auch in deutschen gedichten z. b. Kaiserchronik 14950 ff., dem kaiser Karl hilft ein grosses heer bewaffneter frauen „megetlîchiu wîp“ den sieg gewinnen. Lamprecht gibt Amazonen wieder durch „urlûges wîp“ (Alexander ed. Kinzel 6470), was an Vǫlundarkvida erinnert, wo die valkyrjen orlǫg drýgja.

2) cfr. Bachofen, das mutterrecht s. v. Amazonen. verwandtes bei Liebrecht, zur volkskunde p. 401.

3) Zimmer, zfda. 19 p. 172 u. 179 ff. Mannhardt ib. 22 p. 4.

geschmückt und wolbewehrt mit speeren, bogen und äxten ziehen sie zur heerfahrt aus und kommen auf streitwagen durch die lüfte gefahren. viele stellen des Rigvēda schildern ihre tätigkeit. der weltumfassende windgott, der alles durchdringt und mächtig im sturme daher rauscht, die gewitterwolken als seine gefährten, das ist ein einfaches, grossartiges mythenbild, das sich in der wilden jagd, in Oðin und den einherjar wiederspiegelt. andererseits findet sich in Deutschland und im nordischen [1]) die sage von den todtengelagen in bergen. eine vereinigung dieser beiden volkstümlichen elemente ergab den nordischen valhǫll-mythus, Oðin und die zechenden und kämpfenden helden, geschildert nach dem vorbilde des heerkönigs und seiner zum dienst auf dem schlachtfelde und beim gelage verpflichteten gefolgschaar.[2]) enge verbunden mit valhǫll sind die schlachtmädchen Oðins, aber weder in der einen noch in der andern der beiden grundvorstellungen, aus denen valhǫll hervorgieng, finden sie stichhaltige erklärung. die valkyrjen sollen wolkengöttinnen sein; aber wenn diese deutung auch allenfalls für schwanjungfrauen passt, so wirft sie kein licht auf die eigentliche natur der valkyrjen und auf ihre vereinigung mit Oðin. wir werden auf anderem wege zu ihrem verständniss vorzudringen haben, und hier müssen die nordischen verhältnisse ausschliesslich berücksichtigt werden. wenn Mogk[3]) behauptet, „es gab bei den Germanen tatsächlich göttliche wesen, die den sieg brachten und sich im gefolge Oðins befanden“ oder „als Wôdan im norden seinen einzug hielt, war er bereits ein gott der kriegskunst, der durch seine schlachtjungfrauen den sieg erteilte,“ so enthält dies eine aus den quellen selber nicht zu rechtfertigende zurückversetzung später verhältnisse in eine frühe zeit. der valkyrjenmythus steht durchaus nicht so fertig im germanischen da. wir wenden uns zur betrachtung der valkyrjen selber. das wort setzt sich aus zwei stämmen zusammen, von denen der eine offenbar eine ableitung von kiosan = kiesen, wählen ist. als eine männliche form dazu erscheint valkeri,[4]) von

1) Eyrbyggja 11, 12—13.
2) ähnlich Schullerus PBB 12 p. 261 ff.
3) litteraturblatt f. germ. u. rom. phil. 1887 p. 291.
4) Olafssaga Tryggvasonar 30, 2.

Sveinbjǫrn Egilsson im lexicon poeticum erklärt, qui homines in pugna caesos eligit. die beziehung auf Oðin, als dessen beiname er das wort auffasst, ist unnötig; derselbe stamm keri findet sich noch in sælkeri. nach Guðbrandr Vigfússon [1]) ist die stelle mit valkeri überhaupt verdächtig, und wird von ihm ein ansprechender besserungsvorschlag gemacht. auch wenn der ausdruck valkeri wirklich echt ist, so ist doch die ableitung von kjósa abzuweisen.[2]) der erste stamm des wortes *valkyrja* kann ursprünglich nicht ebenfalls wählen = eligere bedeutet haben; so wenig valhǫll mit aula optionis übersetzt werden darf, können wir diesen begriff in die valkyrje hineintragen. nur die unstatthafte auslegung von valhǫll trägt die schuld an der merkwürdigen erklärung des *valr* als *der von den valkyrjen auserwählten gefallenen*. *wal* dient in allen germanischen sprachen zur bezeichnung von tod und was damit zusammenhängt. dies geht am klarsten aus den mit *wal* zusammengesetzten compositis des an. ags. und as. hervor, welche allein mit dieser bedeutung einen befriedigenden sinn ergeben, vrgl. auch das walaraupa der lex Bajuvarorum, und die deutschen namen Walamund, Walafrid, Walahraban, Waledrûd, Walahilt, Walegund u. s. w. mit recht setzt Kluge [3]) einen stamm *wal* = untergang, tod an; im ablautsverhältniss (ā- oder ō-reihe) steht ahd. wuol = clades, ags. wôl morbus; dazu nhd. wühlen. daraus entwickelt sich *todesfeld*, wahlplatz vrgl. Helgakviða Hundingsbana II prosa nach 16 „Sigrún gekk í valinn ok hitti Hǫðbrodd at kominn dauða,“ und *todter leib*, *leichnam*, das *todes*feld wird zum *todten*feld, was den übergang des valr = tod zu der engeren bedeutung „todter,“ „leiche“ leicht vermitteln würde.[4]) valhǫll ist also die todes- oder todtenhalle, valkyrja die todwählerin. einen seltsamen erklärungsversuch macht Guðbrandr Vigfússon, [5]) indem er

1) corpus II p. 95.

2) Fritzner, ordbog² II p. 278 (12. heft.) Schullerus, PBB XII p. 224 ff. meint valkyrja sei nur die weibliche form zu valkeri, das „kämpfer“ bedeute; so übersetzt er valkyrja mit „kämpferin“, was natürlich nicht geht.

3) etymologisches wörterbuch p. 361a.

4) Maurer, bekehrung des norwegischen stammes II p. 95 denkt daran, von der ursprünglichen bedeutung des valr als dem menschlichen leib überhaupt auszugehen. von valr = lese, auswahl, die gesamtheit der nach göttlicher bestimmung im kampfe gefallenen krieger, wie noch Gering im glossar zu den lieder der Edda 1887 p. 172, ausgehen heisst mit andern worten, den valkyrjenmythus für das urgermanische in anspruch nehmen. eine merkwürdige, unhaltbare erklärung bei Holtzmann, deutsche mythologie 1874 p. 160.

5) corpus II 474.

óskvíf u. ä. als ein wunschweib, d. h. geliebte, concubine erklärt, erkennt er in val- ein jenem ósk entsprechendes wort mit demselben sinne; in kyrja aber soll irgend ein fremdwort für frau (vielleicht griech. κόρη) stecken. — die wenigen weiteren verbindungen von val und kjósa, die im nordischen vorkommen, ordnen sich der deutung *wal* = tod unter. valkjósandi víns der Kormakssaga (8, 1) ist aufzulösen durch kjósandi vín vals = der walwein d. i. blut wählt, ein krieger. Vaþrúðnismál 41, 4 berichtet von den einherjar: „val þeir kjósa ok ríða vígi frá"; hier muss übersetzt werden: sie wählen den schlachtentod (allgemeiner ausdruck für kampf und not); oder vielleicht besser wie H. H. II: sie wählen den wahlplatz, das schlachtfeld. von einem kiesen der auserwählten ist hier natürlich keine rede. Snorra Edda[1]) erklärt auch richtig das amt der valkyrjen „þær kjósa feigð á menn." die übrigen germanischen sprachen mit ausnahme des angelsächsischen bieten keine anhaltspunkte, dass das wort valkyrja und der nordische mythus in ihnen enthalten gewesen wäre. der von Grimm[2]) hiefür beigezogene langobardische name Walcausus hat nichts damit zu tun, er geht auf Waldegaud zurück, das als Waltcaus oder Walcaus belegt ist.[3]) ebenso wenig stichhaltig ist die Walkarie,[4]) die sich aus Waltcaria = Waltharia erklärt; ohne belang und auf andere weise zu erklären sind die von Schullerus[5]) angeführten eigennamen. im ags. aber kommt das wort selber und daneben eine adjectivische, von einer andern stufe der wurzel gebildete zusammensetzung vor: „vonn *välceásega* hrefn" = der dunkle, leichenwählende rabe. välcyrje findet sich in ags. glossaren; im ältesten, das von Wright[6]) ins 8. jahrhundert gesetzt wird, steht Eurynis, walcyrge; Herinis, walcrigge. Älfriks glossar aus dem 10. jahrhundert enthält zu Tisiphona wælcyrre. aus einem glossar des 11. jahrhunderts ist noch beizubringen Allecto, wælcyrige; Bellona, wælcyrge; Herinis, wælcyrge; Bellona, wælcyrge; Allecto, wælcyrge. im ags. tritt die finstere, unheimliche bedeutung der valkyrje hervor. die im nor-

1) Gylfaginning c. XXXVI.
2) mythologie[3] 389.
3) Foerstemann, namenbuch.
4) Grimm. mythol.[4] III p. 119.
5) PBB XII p. 224.
6) anglo-saxon and old-english glossaries, ed. Wülcker 1888.

dischen durch die lichteren züge der Oðinsmaid zurückgedrängt wird. dem glossator erschien die valkyrje etwa wie die griechische κήρ, sonst hätte er sie kaum durch die furien glossiert. in einer predigt schildert bischof Wulf [1]) die überhandnehmende verderbniss in England während den dänischen einfällen zu anfang des 11. jahrhunderts. die sittlichen bande sind überall gelockert, da sind „fúle forlegene hôringas manege and her syndan *wiccan and wælcyrian*“; der ausdruck kann hier nur einen der voraus genannten hexe entsprechenden sinn haben, eine weise frau, deren klugheit sie in ein schiefes, für christliche augen verdächtiges licht setzt. es erhebt sich die frage, ob die valkyrje, das wort, von den Angelsachsen bei den Nordleuten, oder umgekehrt von den Nordleuten bei den Angelsachsen geholt wurde, oder ob beide sprachen sie aus dem wortschatze der germanischen ursprache entnahmen. wenn das ags. glossar wirklich bereits ins 8. jahrhundert zurückreicht, so wäre das vorrecht den Angelsachsen gesichert; 793 kamen die ersten nordischen schiffe nach England, 851 fand die erste überwinterung der Vikinger daselbst statt; also hätten die Nordleute das wort von den Angelsachsen überkommen und damit fiele auch die möglichkeit der annahme, in der ags. vælcyrje die zur nachtmahr und hexe herabgesunkene nordische valkyrje zu sehen. wie dem aber auch sei, jedenfalls hat die deutung des glossators den alten sinn des ausdruckes richtig getroffen, ein finsteres dämonisches wesen, das über kampf und tod waltet. jede anderweitige beziehung fehlt noch dem begriffe. diese valkyrje mag mit der norddeutschen vorstellung von der wälrîderske [2]) = todtenreiterin in zusammenhang gebracht werden. aber damit ist nichts für das alter des *valkyrjenmythus* bewiesen.

Wir mussten für die etymologisch allein richtige und dem alten sinn entsprechende deutung der mit val zusammengesetzten worte die ableitung vom stamme *wahl* = electio zurückweisen. aber hiedurch ist nicht ausgeschlossen, dass in späterer zeit der alte sinn verblasste und eine gewissermaassen volksetymologische anlehnung an *wahl* und *wählen* wirklich stattfand, ja wir haben vielleicht ebenhierin ein nicht unwichtiges glied in der

1) sermo Lupi ad Anglos, quando Dani maxime persecuti sunt eos, bei Hickes, dissertatio epistolaris p 105, in septentrionalium linguarum vett. thesaurus bd. I.

2) Kuhn und Schwartz, norddeutsche sagen no. 338 und 358.

entwicklung der valhǫll, der finsteren todtenhalle zum seligen, freudereichen aufenthaltsort der krieger anzuerkennen. valr = tod ist msc, val = electio neutr, also sind beide in einer reihe von casus und auch in der zusammensetzung gleichlautend und nicht von einander zu unterscheiden. der ausgewählte ist zugleich auch der ausgezeichnete, was im begriffe des valr an und für sich nicht enthalten ist. diesen gedankengang, von valr zu val vermittelnd drückt ein satz der Snorra Edda[1]) aus: Óðinn heitir ok Valfǫðr, þvíat hans óskasynir eru allir þeir, er í val falla. wunsch und wal (valr) sind hier vereinigt, der walmann d. i. der todte, der gefallene wird zum auserwählten wunschsohn. die alte valhǫll verliert das ihr anhaftende schauerliche und wird zum kriegerparadies, im valr hört man den begriff des mannval d. i. männerauswahl, ausgezeichnete männer. aus der bedeutung des wortes valkyrja selber darf geschlossen werden, dass der glaube an valkyrjen als dunkle todesdämonen lange bestanden haben konnte, ehe der nordische mythus geschaffen wurde. zu ihrer nachmaligen stellung in valhǫll gab bereits das wort selber veranlassung, indem sich natürlich die mit val verbundenen begriffe zusammenschliessen mussten.

Die übrigen benennungen der valkyrjen sind mehr äusserlicher art, ohne über die entwicklungsgeschichte selber aufschluss zu geben, so geirvíf; sigrmeyjar, sigfljóð erinnern an die angelsächsischen sigevíf; hjálmvítr der Helgakviða Hundingsbana I, 55 bedeutet helmwicht, behelmtes wesen; in álmvítr ändert Grundtvig in seiner Eddaausgabe das alvitr der Vǫlundarkviða 1; wenn er im rechte ist, so kommt diesem álmvítr eine dem hjálmvítr ziemlich entsprechende bedeutung zu. wichtiger ist die bezeichnung óskmey; sie entspricht vollkommen den óskasynir Óðins, d. h. Óðins auserwählten adoptivsöhnen; óskmey ist die adoptiv- die wunschtochter Óðins. wenn die wunschsöhne die tapferen krieger sind, die in valhǫll ihr irdisches leben fortsetzen, so sind die óskmeyjar die schildmädchen, welche, gleichwie sie auf erden ebenbürtig in den reihen der männer fochten, auch in valhǫll ihren platz neben jenen zugeteilt erhielten. die bezeichnung óskmeyjar gründet sich also offenbar auf die schildmädchen, und somit haben diese wenigstens nach einer seite hin zur ausbildung des

1) Gylfaginning cap. XX.

valkyrjenmythus beigetragen. der ausdruck óskmǫgr ebenso wie óskmey setzt den fertigen valhǫllmythus voraus.

In den gangbaren darstellungen wird zwischen himmlischen und irdischen valkyrjen unterschieden, hier soll das göttliche zum menschlichen herabgesunken sein, dort wurde das menschliche zum göttlichen emporgehoben. die sog. irdischen valkyrjen. d. h. diejenigen, deren schicksale auf erden in verbindung mit menschlichen helden sich vollziehen, sind aber überhaupt, nüchtern betrachtet, eben nichts als menschliche frauen, und ihre erklärung muss von hier ausgehen. über die tätigkeit der „himmlischen“ valkyrjen gibt Snorra Edda [1]) aufschluss: enn eru þær aðrar, er þjóna skulu í valhǫll, bera drykkju ok gæta borðbúnaðar ok ǫlgagna. — þær sendir Óðinn til hverrar orrostu, þær kjósa feigð á menn ok ráða sigri. in den dienst in valhǫll und in den auf dem schlachtfeld zerfällt die tätigkeit der valkyrjen; aus irgend welcher mythischer einheit wären diese beiden seiten nicht zu erklären. dagegen tritt die parallelität mit dem dienste der einherjar deutlich hervor. valhǫll ist das ideal einer königlichen hofhaltung; der dienst des gefolgsmannes dem herren gegenüber zerfällt in den beim gelage und in den auf dem schlachtfelde. diesem dienste nachgebildet ist die stellung der valkyrjen.

Aus dem 10. jahrhundert liegen die ersten umfassenden zeugnisse für den mythus vor, in den Eiriksmál und den Hákonarmál. könig Eirikr blóðǫx war kurz nach 954 in England erschlagen worden; seine gattin Gunnhild liess ein gedicht nach seinem tode machen, in welchem sein empfang in Óðins halle geschildert wird. Óðin sagt:

vakða' k einherja, bað ek upp rísa
bekki at strá, bjórker at leyðra,
valkyrjor vín bera, sem vísi komi.

Hrist und Mist bringen Óðin das horn, mit wein gefüllt, die andern valkyrjen reichen den einherjar bier.[2]) es war überhaupt sitte bei trinkgelagen sich von frauen bedienen zu lassen, vrgl. Atlamál 8 báru mjǫð mærar. Guðbrandr Vigfússon [3]) hält dafür, dass die an fürstenhöfen dienst

1) Gylfaginning cap. XXXVI
2) Grímnismál 36.
3) corpus III p. 474.

tuenden heergefangenen frauen, die hergopor [1]) das vorbild für diese seite der valkyrjennatur abgaben, was um so wahrscheinlicher ist, wenn wir an die im dienste der fürsten stehenden schildmädchen denken, wie auch bei Atli Húna skjaldmeyjar erwähnt werden.[2]) die tätigkeit auf dem kampfgefilde schildern die prächtigen Hákonarmál, die nach dem muster der Eiriksmál von Eyvindr skáldaspillir auf den um 970 erfolgten fall Hákons des guten gedichtet wurden.

Gǫndul ok Skǫgul sendi Gauta týr
at kjósa of konunga,
hverr Yngva ættar skyldi með Óðni fara
í valhǫll at vesa.

auf den geer gestützt sprach Gǫndul, dass dem Hákon mit einem grossen heere heimgeboten sei. der könig vernahm, was die valkyrjen auf rosses rücken redeten. ernst erschienen sie, behelmt und mit schilden. „warum bestimmtest du gestern so den kampf; wir waren doch des glückes wert von den göttern.“ „des walten wir, dass du das feld behieltest, und deine feinde flohen. wir sollen nun reiten zum grünen heim der götter, Óðin zu sagen, dass der könig wird her kommen, ihn selber zu sehen.“ die Krákumál, welche in eine viel spätere zeit, nach Guðbrandr Vigfússon [3]) 1150—1200 fallen, enthalten einige ähnliche angaben:

heim bjóða mér dísir,
sem frá Herjans hǫllu hefir Óðinn mér sendar:
glaðr skal-ek ǫl með ásum í ǫndugi drekka.

ähnlich lautet eine von Finnr Magnusson im lexicon mythologicum [4]) mitgeteilte strophe:

sjá kann ec Fjǫlnirs (i. e. Óðin) meyjar.
yðr hefir mér Óðinn sendar.
vildac glaðr í vingólf fylgja
oc með einherjum ǫl drecka.

die valkyrjen gehören gleich den raben zur beständigen begleitung Óðins; so beim leichenbrand Baldrs. Úlfr Uggason verfasste in der zweiten hälfte

1) Fornmannasǫgur X p. 195, 1.
2) Atlakviða 18 und 43.
3) corpus II p. 340.
4) p. 557 s. v. vingólf.

des 10. jahrhunders (975—980 nach Guðbrandr Vigfússon)[1]) ein gedicht auf die bilder, welche die halle des Ólafr pá schmückten;[2]) unter den göttern, die zur leichenfeier kamen, ist Óðin mit valkyrjen und raben:

> þar hykk sig-runni svinnom sylgs valkyrjor fylgja
> heilags tafns ok hrafna.

so meldet auch Snorra Edda:[3]) at þessi brennu sótti margskonar þjóð; fyrst at segja frá Óðni, at með hánum fór Frigg ok valkyrjur ok hrafnar hans. die valkyrjen sind mädchen, im hellen waffenschmuck um Óðin geschart. ihr amt ist den tod zu kiesen, das todesloos zu bestimmen. sichtbar erscheinen sie zuweilen vor den augen des helden; über die art, wie sie im übrigen diese verrichtungen erfüllen, ist nichts aus den quellen zu entnehmen; von einem führen der gefallenen nach valhǫll verlautet nirgends etwas. ihr walten berührt sich insoferne mit dem der schicksals- und kampfgöttinnen überhaupt, mit dem unterschiede, dass die valkyrjen unter Óðins bestimmtem befehl stehen. dass die vorstellung, nach welcher die schicksalsdämonen selbständig handeln, die ältere ist, liegt auf der hand.

Die valkyrjen in valhǫll führen bestimmte namen, welche in der Vǫluspá 31, Grímnismál 36 und in der prosaischen Edda[4]) überliefert sind. ihre beschaffenheit berechtigt zu schlüssen über ihre herkunft. Hrist leitet sich von hrista = quatere z. b. hrista spjót = speer schütteln ab; der name ist ein aus dem verbum abstrahirter begriff. Mist = nebel, so angelsächsisch und englisch; neuisländ. mistr n. ebenso, vrgl. deutsch Mistila, das nach Müllenhoff, nordalbingische studien I p. 217 nebel bedeutet. haben wir vielleicht ein lehnwort aus dem ags.? Hildr þrúðr und Reginleif sind gebräuchliche frauennamen. Hlǫkk soll catena bedeuten;[5]) vielleicht hängt hlakka = krächzen damit zusammen. Herfjǫtur = heeresfessel; „die valkyrje Herfjǫtr lebt noch zu anfang des 13. jahrhunderts wenigstens insoweit fort, als man mit ihrem namen eine dämonische lähmung bezeichnete, von welcher man dem tod verfallene leute

1) corpus II p. 23.
2) Laxdæla p. 114.
3) Gylfaginning cap. XLIX.
4) Arnamagnæanische ausgabe I p. 557 II p. 490.
5) mythologie[3] p. 373.

im kampf oder auf der flucht plötzlich befallen werden liess. Sverrissaga c. 68 p. 170 „da wussten sie nicht, woran es liege, dass das schiff nicht voran gehe; einige meinten, herfjǫturr sei über sie gekommen und sie würden alle feig sein. in wahrheit aber war es das, dass der anker über bord hieng.“ [1]) Grimm stellt den namen zu den Merseburger sprüchen.[2]) Skǫgul von skaga hervorragen, skagi promontorium. Gǫll von gella = gellen, gǫll geira = geräusch der speere. Geirǫlul von ala = speernährend. Randgríð = wut der schilde; Ráðgríð = wut des rates. Skuld ein nornenname; Skeggǫld = beilalter, beilzeit; Gunnr = kampf; Gǫndul? Gǫndlir ist ein name Óðins, auch sonst begegnet er als beiname Sturlunga 6, 17. Rosta? auch Róta (Snorra Edda Gylfag. XXXVI) róta = sturm; Geirahǫð stamm haðu = kampf, in eigennamen besonders beliebt; Hrund von hrinda = stossen. Eir von eira parcere, prodesse, sonst der name der göttin der heilkunde. Geiravǫr, vǫr von vara = wahren, Vǫr ist die göttin der eide; kommt auch sonst in eigennamen vor z. b. Skjaldvǫr; Herja (Óðinn Herjan) = heererin; Geironul?; Skálmǫld = schwertzeit; Svipul (fem. zu Svipall, name Óðins) = beweglich; Geirdriful = geertreibend; Geirþriful = geerergreifend. Hjǫrþrimul = schwertergreifend; Hjálmþrimul = helmergreifend; þrima = donner; þǫgn = schweigen (?), Valþǫgnir beiname Óðins, vrgl. auch herþǫgn SE I p. 563, 1; II p. 559 = kampf; Sveið von svíða brennen? Ranngníð = geräusch der schilde; einige dieser namen sind nur handschriftliche varianten wie driful, þriful, þrimul oder gríð und gníð, wobei es schwer hält, die richtige form zu ermitteln. hierdurch werden aber die allgemeinen, aus den namen zu ziehenden schlüsse nicht beeinträchtigt. ausser den wenigen eigennamen sind die namen der valkyrjen äusserst geschmacklos und farblos, meistens nur weibliche formen der adjectiva auf -all, abstractionen wie skeggǫld und endlich namen anderer göttlicher wesen, welche durch ein vorgesetztes geir- besonders gekennzeichnet werden. von der schönen durchsichtigkeit und dem bedeutungsvollen sinne, der die germanischen eigennamen auszeichnet, ist nichts zu verspüren. ein einziger name wie Brynhild würde uns mehr sagen als dieses ganze verzeichniss, das die

1) Maurer, die bekehrung des norwegischen stammes zum Christentum II p. 401.
2) mythologie[3] p. 373.

merkmale gelehrter skáldischer mache an sich trägt; diese leblosen, kraftlosen valkyrjennamen haben nie im volksglauben gewurzelt, sie sind erzeugnisse grauer theorie und dienen dazu, die anzahl der skáldischen umschreibungen, der kenningar zu vergrössern. sie zeigen den valkyrjenmythus in der hand der skálden, die sich seiner für ihre künsteleien bemächtigten.

Über aussehen der *himmlischen*, mythischen valkyrjen erfahren wir wenig, wie sie überhaupt fast gar nicht in lebhaften umrissen hervortreten; dagegen bieten die *irdischen* valkyrjen um so mehr. zwei gestalten sind es, auf denen eigentlich aller zauber der valkyrjenpoesie beruht, die valkyrje der Helgisage Sváva, Sigrún und die der Nibelungensage Sigrdrífa und Brynhildr. Helgi sieht neun valkyrjen reiten, die schönste davon weist ihm ein siegbringendes schwert. Sváva ist könig Eylimis tochter, sie war valkyrje und ritt wind und woge. sie gab Helgi seinen namen und schirmte ihn nachmals oft in kämpfen. wie sie das tut, geht aus strophe 26 und 27 hervor. die „margullin“ mær machte Helgis schiffe fest gegen die ränke der riesin Hrímgerðr; dreimal neun mädchen reiten heran, voraus eine maid licht unter dem helme; von den mähnen der rosse träufelt thau in tiefe täler. Helgi und Sváva gaben sich eide; Sváva war valkyrje wie zuvor. der weitere verlauf der sage berührt uns hier nicht mehr. — Helgi der Hundingtödter sitzt am adlerstein. da bricht feuriger lichtglanz hervor. valkyrjen ritten durch die himmelsauen, hoch unter helmen; ihre brünnen waren mit blut besprengt, und strahlen giengen von ihren geeren aus. Helgi fragt, ob sie die nacht bei den helden bleiben wollten; doch Hǫgnis tochter sprach vom rosse herab zu Helgi und suchte bei ihm schutz gegen die verhasste verlobung mit Granmars grimmem sohne Hǫðbrodd, zu der ihr vater sie zwingen wollte. — im sturme schützt Sigrún die helden aus der luft. „ofan“ vor der Rán str. 31. — aus dem himmel d. i. aus den wolken herab kamen von oben die hjálmvítr, — es wuchs der gere lärm — die den könig schirmten. str. 55. — Sváva und Sigrún heissen allerdings valkyrjen, sie reiten wie jene auf wolkenrossen, aber im übrigen sind sie kühne kämpferinnen; ihr wesen gleicht vollkommen dem der skjaldmeyjar. sie sind die töchter irdischer könige, keine spur weist auf einen zusammenhang mit Óðin und valhǫll. nach wie vor behält Sváva ihren kriegerischen character, gleich den skjaldmeyjar, die auch als gattinnen zum

schutze ihrer männer wieder zu den waffen greifen. die sage an und für sich hat mit dem valkyrjenmythus nichts zu tun, er hat nur äusserlich auf sie eingewirkt, indem die maid, die mit den waffen in der hand ihr recht wahrte und gewann, mit zügen der valkyrje umkleidet ward.[1]) der umstand, dass irdische königstöchter valkyrjen sein können, beweist, dass der valkyrjenmythus nach dem vorbild der dienstgefolgschaft ausgebildet war, gleichwie es königliche „hirðmenn“ gibt, die nicht „borðfastir“ sind, also wol den titel führen, aber nicht das amt verwalten.

Für die vereinigung der valkyrje und der tätig am kampfe teilnehmenden skjaldmey kommt noch die 4. strophe der Helgakviða Hundingsbana II in betracht. Helgi steht in magdkleidern an der mühle, um sich vor seinen feinden zu verstecken; den spähern fällt die schärfe des blicks und die gewaltige kraft der maid auf. da sagt Hagall:

þat er lítil vá,	þótt lúðr þrumi,
er mær konungs	mǫndul hrœrir;
hón skævaði	skýjum efri,
ok vega þorði	sem víkingar,
áðr hana Helgi	hǫptu gorði;
systir er hón þeira	Sigars ok Hǫgna;
því hefir ǫtul augu	Ylfinga man.

die wie Vikinger kämpfende königsmaid kann höher als die wolken schweben. — in der Nibelungensage ist zwischen Brynhild und Sigrdrífa zu scheiden. von Brynhild heisst es Sigurðarkviða in skamma 38

1) Gudbrandr Vigfússon (Sigfred-Arminius and other papers, 1886, III place of the Helgi lays p. 32—35) erklärt eben diese mythischen züge an den valkyrjen der Helgisage aus keltischen einflüssen, welche die Vikinger auf ihren fahrten in die westmeere aufnahmen. dahin gehört namentlich ihr einfluss auf wind und wetter, ihre hilfe auf dem wogenden meere, die in der Helgisage mehrfach vorkommt. sogar das unverständliche „margullin“ soll auf ein keltisches wort mur-gelt = seegöttin, meerfrau, nixe zurückgehen. wenn dem wirklich so ist, so erweist sich dadurch wieder mit sicherheit, dass diese eine seite der valkyrjennatur nur nordische dichtung aus der Vikingerzeit, etwa dem 9. jahrhundert sein kann und unmöglich über die nordischen verhältnisse zurück auf deutsche geführt werden darf. Gudbrand Vigfússon und Bugge verdanken wir jedenfalls die allgemeine erkenntniss, dass die Vikingerzeit von ungeheurem, tiefgehendem einfluss auf das geistige leben der Nordleute gewesen ist und dass ein grosser teil der sagen und anschauungen nur diesen verhältnissen entstammt.

þá var á hvǫrfun hugr minn um þat,
hvárt ek skylda vega eða val fella
bǫll í brynju um bróður sǫk.

im kriegerischen schmucke (48 gullbrynju smó) gibt sie sich den tod. Vǫlsungasaga c. XXIV ek em skjaldmær, ok á ek með herkonungum hjálm, ok þeim man ek at liði verða ok ekki er mér leitt at berjaz. — ek man kanna lið hermanna. c. XXIII Brynhildr fór með hjálm ok brynju ok gekk á vígum, var hón því kǫlluð Brynhildr. — c. XXVII hón hefir sverð í hendi ok hjálm á hǫfði ok var í brynju. — ok þá skaltu drepa, er mín hafa beðit, ef þú hefir traust til; ek var í orrostu með Garðakonungi, ok váru vápn vár lituð í mannablóði ok þess girnumz vér enn. nach diesen stellen erscheint Brynhild als eine skjaldmey, welche im kampf ihr recht behaupten will; valkyrjenhaftes ist ganz und gar nichts an ihr. Helreið 3 sagt sie von sich

bregðu eigi mér, brúðr or steini!
þótt ek varak í víkingu.

Oddrúnargrátr 15

en hann Brynhildi bað hjálm geta,
hana bað hann óskmey verða skyldu.

hier allein wird ein sonst nur von valkyrjen verwendeter ausdruck von Brynhild gebraucht; jedoch kommt dies weniger in betracht, da das lied zu den jüngsten gehört und darum die terminologie von keiner tieferen bedeutung ist; ausserdem ist die stelle verderbt, da der stabreim fehlt. Bugge [1]) in seiner Eddaausgabe meint, man müsse entweder das anlautende ᚠ in ósk noch gehört haben, oder das v von verða vokalisch lesen. die beiden auskunftsmittel sind wenig glaubhaft; mehr am platze ist der besserungsvorschlag Guðbrandr Vigfússons,[2]) statt óskmey einfach skjaldmey zu setzen. so fiele mit dieser stelle jeglicher, auch der äusserlichste zusammenhang zwischen Brynhild und dem valkyrjenmythus. Brynhild bleibt allein die waffengeübte

1) norrœn fornkvædi p. 279.
2) corpus I p. 311 anm. zu Oddr. vers 59.

fürstentochter. — die sage von Sigdrífa soll unten näher erörtert werden. die Hildesage, welche zum valkyrjenmythus beigezogen zu werden pflegt, ist zu übergehen; Hilde ist weder valkyrje noch schildmaid. hildja ist ein urgermanisches wort mit der bedeutung kampf, welches in den quellen nur noch in der dichterischen sprache und in eigennamen vorkommt, aber da auch um so häufiger. im nordischen dient es auch als valkyrjenname; diese anwendung aber ist der schlusspunct der entwicklung des begriffes, nicht etwa der ausgangspunct.

Der ausgebildete nordische valkyrjenmythus, wie er in den Eiriksmál und Hákonarmál auftritt, hat mancherlei ausdehnung erlangt in der art, dass er auf andere vorstellungen übertragen wurde z. b. auf die nornen; meistens ist unschwer zu erkennen, dass die übertragung sich auf zufällige gründe stützt, und dass sie in so äusserlicher weise geschah, dass die sage, welche von ihm berührt wurde, ihr eigentliches wesen durchaus gewahrt hat. von Freyja heisst es Grímnismál 14 hálfan val hón kýss hverjan dag en hálfan Óðinn á; in der Njála c. 79 findet sich der ausdruck Valfreyja. man brachte desshalb Freyja mit dem valkyrjenmythus in verbindung; die valkyrjen sollen vervielfältigung der Freyja sein, welche neben Óðin die kriege leitete. der zusammenhang ist aber kein alter mythischer. es lässt sich denken, dass Freyja als todesgöttin mit dem valr in verbindung trat. noch näher liegt eine andere erklärung. der name jeder ásin kann in der Skáldensprache zur bezeichnung frau, weib gebraucht werden. valfreyja steht nun in der kenning, valfreyju stafr = stab der valfreyja d. i. mann, krieger; es könnte ebensogut heissen valkona oder valmey; also valfreya = valmey. aus der kenning bildet sich die anschauung heraus, als ob Freyja mit dem valr, mit dem amt der valkyrjen etwas gemein habe, indem Freyja wieder ausschliesslich als der name der göttin verstanden wird.[1]) — nornen und valkyrjen berühren sich ihrem wesen nach, indem beide die schicksale lenken, denn die schicksale sind kämpfe. aber nicht dies ist der grund, dass sie zusammengeworfen werden (Snorra Edda Gylfag. c. 36 Guðr ok Rosta ok norn in yngsta, er Skuld heitir, ríða jafnan at kjósa val), sondern weil Skuld zufällig im namensverzeichniss der valkyrjen steht. — der nordische

1) Maurer, bekehrung II p. 78 anm. 37. Schullerus PBB XII p. 233—4.

volksglaube wie der germanische kennt eine reihe von schutz- und folgegeistern, die fylgjur und hámingjur, die von geburt an an einen menschen oder auch an ein ganzes geschlecht gefesselt ihn durchs leben begleiten, sichtbar und unsichtbar; vor wichtigen ereignissen namentlich bei todesfällen zeigt sich die fylgja in tier- oder menschengestalt ihrem schützling selber oder anderen. die erscheinung der fylgjur ist öfters dem aussehen der valkyrje völlig angepasst, frauen in waffen und wehr. þiðrandi des Síðu-Hallr sohn war eingeschlafen. da klopfte es an der thüre. er nahm ein schwert in die hand und gieng hinaus und sah zuerst niemand. dann aber „heyrði hann, at riðit var norðan á vǫllinn, hann sá at þat voro konur 9 ok allar í svǫrtum klæðum ok hǫfðo brugðin sverð í hǫndum, hann heyrði ok at riðit var sunnan á vǫllinn, þar voro ok 9 konur allar í liósum klæðum ok á hvítum hestum.“ die schwarzgekleideten weiber griffen ihn an und er wehrte sich tapfer, bis er verwundet niederfiel. þórhallr deutet nachher dieses gesicht als die fylgjur des geschlechtes. die schwarzen dísir waren dem heidentum geneigt, sie ahnten den bald kommenden glaubenswechsel und nahmen sich noch zuvor das leben des þiðrandi als opfer, die lichtgekleideten wollten ihm helfen, aber konnten nicht die oberhand gewinnen.[1]) — þá sá þeir konu ganga eptir skipinu, hón var mikil ok í brynju. hón gékk á bylgjum sem á landi. Halfreðr leit til ok sá at þar var fylgjukona hans.[2]) — Ásmundr dreymdi at konur stóðu yfir hónum með hervápnum ok mæltu: hvát veit óttabragð þitt, þú ert ættlaðr at vera forgangsmaðr annarra, en þú óttast 11 menn,

1) Olafssaga Tryggvasonar c. 215 in Fornmanna sǫgur II p. 192—6. der glaube an fylgjur lässt sich als sehr fruchtbringend für den valkyrjenmythus denken. die erscheinung der fylgja bedeutet tod; die valkyrje ist ja auch vielleicht ursprünglich eine todesgöttin gewesen, jedenfalls fällt sie in den genannten beispielen mit der fylgja zusammen; demnach ist die erscheinung der valkyrje todkündend, wie in den Hákonarmál. man könnte sogar eben in der blossen erscheinung vor den augen des zu kiesenden das amt der valkyrjur sehen wollen, obwol nirgends hiefür ein bestimmter anhaltspunct gegeben wird. doch auch hier treffen wir nur auf eine einfache vorstellung, die im mythus enthalten sein kann, nicht aber diesen mythus selber; es bleibt unerklärt die stellung dieser fylgja oder valkyrje zu Odin, ihr amt in valhǫll, vor allen dingen ihre ganze äussere erscheinung als bewaffnete maid. kurz der mythus in seiner gesamtheit setzt das zusammenfliessen mehrerer vorstellungen voraus, die in ihrer vereinigung durchaus nicht in jeder zeit und an jedem ort gegeben waren, namentlich nicht bei deutschen und nordischen stämmen zugleich, geschweige denn bei allen Germanen.

2) Fornsǫgur ed. Gudbrandr Vigfússon p. 114.

vér erum spádísir þínar ok skulum þér vǫrn veita móti mǫnnum þeim, er þú átt við at reyna.[1]) — dem Vígaglúmr erscheint die hámingja des Vígfúss behelmt und bietet ihm ihre nachfolge an.[2]) in einer streitrede sprechen Útstein und Úlfr zusammen von ihren dísir, welche hier den fylgjur entsprechen:

Útsteinn: hygg við hjálmum hingat komnar
til Danmerkr dísir várar.
Úlfr: yðr munu dauðar dísir allar,
heill kveð ek horfna frá Hálfsrekkum.[3])

den Gísli reizte die böse fylgja zum kampfe an und übergoss ihn mit blut, um ihn zum streit zu weihen.[4]) — die fylgjur erscheinen auch in tiergestalt. in der Gunnlaugssaga ormstungu sieht þórsteinn die fylgja seiner tochter Helga in schwanengestalt; adler, habichte und andere vögel sind in bedeutungsvollen träumen der heldensage überaus häufig und gehen im letzten ursprung sämtlich auf den fylgjaglauben zurück. die valkyrjen haben schwanhemden und zeigen sich als schwäne. Vǫlundr und seine brüder fanden am strande drei frauen, die linnen spannen; bei ihnen lagen ihre álptarhamir, die schwanhemden; das waren valkyrjen. Hlaðguðr heisst svanhvít = die schwanweisse.

Vǫlundarkv. 1 meyjar flugu sunnan myrkvið ígögnum,
álmvítr ungar örlǫg drýgja;
þær á sævarstrǫnd settusk at hvílask,
drósir suðrœnar, dýrt lín spunnu.

die óskmey Hljóð der Vǫlsungasaga verwandelt sich in eine krähe, auch Freyja besitzt ein federhemd. luft- und wasserwesen zeigen sich gern als schwäne, wie die indischen âpsaras.[5]) die Hrómundarsaga Greips-

1) Fornaldarsǫgur II p. 483.
2) Vigaglúmss. c. 9.
3) saga af Hálfi ok Hálfsrekkum Fas II p. 47.
4) Gíslas. Surssonar p. 45 und p. 64.
5) Urvaçî und mehrere ihrer genossinnen erscheinen dem Purûravas im wasser schwimmend als wasservögel (âtayas), Çatapatha-Brâhmana 11, 5, 1, 4—6. ein zufall will, dass diese âpsaras, die schwanjungfrauen im indischen mittelalter in Indras himmel eine stellung erhalten haben, welche an die valkyrjen oder auch an die Houris in Mohammeds himmel erinnern. dem helden,

sonar [1]) bietet das am meisten ausgeführte beispiel einer schwanvalkyrjensage dar. als Helgi im kampfe mit den Greipssöhnen ist, heisst es: ein fjǫlkyngiskona var þar komin í álftar ham. hún gólaði með svá miklum galdralátum, at enginn gáði at verja sik Ólafsmanna; flaug hún yfir þá Greipssyni ok saung hátt; hún hét Lara (var. Cara). — Helgi hinn frækni hafði jafnan sigr haft, ok vann með fjǫlkyngi. frilla hans hét Lara, sú sem þar var í álftar líki. Helgi reiddi svá hátt sverð sítt upp yfir sik, at þat tók sundr fótlegg álftarinnar ok rendi sverðit ofan í vǫllinn upp at hjǫltum ok mælti: nú er mín heill farin ok illa tókst til, er ek mista þín! Hrómundr mælti: þú vannst Helgi hit mesta slit, er þú drapst sjálfr frillu þína ok farin man þín heill. datt Lara dauð niðr. darauf erschlug Hrómundr den Helgi. es gibt auch im deutschen sagen von schwanmädchen.[2]) daraus folgt aber nicht, dass die deutschen schwanmädchen valkyrjen sind, oder überhaupt auch nur mit kampf etwas zu schaffen haben. im nordischen hat sich der valkyrjenmythus wie auf die fylgjur so auch auf die schwanmädchen ausgedehnt. eine valkyrje kann gelegentlich ein schwanmädchen sein, aber ein schwanmädchen ist nicht notwendig eine valkyrje, sondern nur zufällig hie und da in der nordischen dichtung.

Im norden gibt es noch eine reihe von wesen, auf welche sich der valkyrjenmythus erstreckt, die aber trotzdem mit den valhǫllvalkyrjen nichts gemein haben, sondern altertümlicher, volkstümlicher zu sein scheinen, ja man könnte versucht sein, in ihnen eine ältere anschauung, gleichsam volksmässige valkyrjen zu erblicken, nachklänge jener zu anfang der abhandlung erwähnten germanischen kampfgöttinnen.

Das älteste zeitlich genauer bestimmbare zeugniss für eine valkyrje entstammt dem 9. jahrhundert, es ist in einem gedicht des skálden Hornklofi auf Haraldr hárfagri enthalten. eine valkyrje und ein rabe halten zwiesprache über des königs taten:

---

welcher in der schlacht gefallen ist, laufen tausende der schönsten âpsaras entgegen und rufen: sei du mein gatte. vrgl. Holtzmann, die âpsaras nach dem Mahâbhârata, ztschr. der deutschen morgenländischen gesellschaft bd. XXXIII p. 633 ff.

1) Fas. II 373 ff.

2) Grimm, mythologie[3] p. 401.

frá málom mun ek segja þeim es ek mey heyrða
hvíta haddbjarta, es við hrafn dœmði.
vitr þóttisk valkyrja, verar ne váro
þekkir Finnonni fránleito es fogls rǫdd kunni.

die letzte zeile ist nach der verbesserung Guðbrandr Vigfússons [1]) gegeben; das überlieferte ist unverständlich. die valkyrje erscheint hier als ein zauberhaftes wesen, das vogelstimmen versteht, einer unheimlichen *Finnin* gleich, wenn die besserung richtig ist. valkyrje und rabe, die unzertrennlich an die schlachten geknüpft sind, zeigen sich hier in vereinigung, aber auch selbständig; keine beziehung zum valhǫllmythus bricht irgendwo hervor, keine kenning, die für das bestehen des valkyrjenmythus beweisend wäre, findet sich im gedichte. darum kann die frage aufgeworfen werden, ob hier valkyrja nicht noch in der alten bedeutung steht. in der ersten hälfte des 9. jahrhunderts haben wir die ausbildung des mythus von valhǫll als des ideales einer königlichen kriegerischen hofhaltung anzunehmen; ins 10. jahrhundert fallen die zeugnisse der Eiriksmál und Hákonarmál. so dürfte vielleicht die ausbildung des nordischen valkyrjenmythus d. h. von den mädchen, die Óðin zur schlacht entsendet und die ihn in seiner halle bedienen, in der zweiten hälfte des 9. jahrhunderts, vielleicht um die wende des 9. und 10. jahrhunderts erfolgt sein. unter allen umständen bildet der vollkommen fertige valhǫllmythus die notwendige voraussetzung des valkyrjenmythus. das berühmte valkyrjenlied aus der Njála (c. 79) haben wir bisher nicht erörtert, weil es ebenfalls durch eine besondere stellung sich auszeichnet. am charfreitag des jahres 1014, am 23. april ward die schlacht von Clontarf bei Dublin in Irland zwischen könig Brján und seinem stiefsohne Sigtryggr und dessen verbündeten geschlagen. ein mann auf Katanes in Schottland hatte zur selben zeit ein gesicht, er sah, wie zwölf frauen zu einem gemache ritten und dort ihr schauerliches gewebe ausspannten; menschenhäupter dienten als gewichtsteine, gedärme als garn und einschlag. dem Sigtryggr verheissen sie schlachtenglück.

1) corpus I p. 255 f.

skulum slá sverðum sigrvef þenna.
gengr Hildr vefa ok Hjǫrþrimul,
Sangríðr Svipul sverðum tognum ....
vindum vindum vef darraðar
þar skolo bera blóðgar randir
Gunnr ok Gǫndul þær es grami hlífðo [1]) ....
eigu valkyrjur vals um kosti.

hier weben dämonische kriegsgöttinnen das schlachtengeschick (vrgl. Beówulf 698 *vîgspêda geviofu*); sie verrichten nicht das amt der valhǫll-valkyrjen, eher lassen sie sich den nornen vergleichen. nur die namen der mythischen valkyrjen, wie wir sie aus den verzeichnissen kennen, sind ihnen beigelegt, im übrigen aber haben wir es mit finsteren, grauenhaften wesen zu tun. in späterer zeit wurde also eine äusserliche angleichung derartiger sagen an den valkyrjenmythus versucht, alte ursprüngliche vorstellungen gleichsam modernisirend umgestaltet. — zwei zauberweiber sitzen blutbesprengt in einer halle, während ein schauer von blut herabträufelt. eine von ihnen singt:

róum vit ok róum vit, rignir blóði,
Guðr ok Gǫndul fyr gumna falli:
vit skolom ráðask í Raptahlíð
þar munom blótaðar ok bǫlvaðar.[2])

die erscheinung zeigt die kommenden unruhen und kämpfe in Island an. wir haben in der form dieser strophe eine offenbare nachahmung des gedichtes der Njála: róum vit ok róum vit = vindum, vindum. rignir blóði steht ebenfalls in beiden. — Glúmr sieht im traume eine schar frauen mit einem trog voll blut, das sie übers land giessen:

menstiklir sá mikla (man sverða brak verða)
[komin es grára geira] goðreið of trǫð [kveðja]:
þá es ásynjor jóso eggmótz of fjǫrð tveggja
(vinir fagna því) vegna vígmóðar framm blóði.[3])

1) nach Gudbrandr Vigfússons besserung corpus I p. 282.
2) Sturlunga VII. 28.
3) Vígaglúmssaga. nach corpus II p. 74 citirt.

von weiblichen kampfgottheiten, welche *selbständig* über den schlachten walten, weiss auch Saxo. dem Balderus begegnen virgines silvestres. illæ suis ductibus auspiciisque maxime bellorum fortunas gubernari testantur. sæpe enim se nemini conspicuas prœliis interesse, clandestinisque subsidiis optatos amicis præbere successus.[1]) — die valkyrjen heissen oft dísir z. b. Krákumál und Guðrúnarkviða I 19 Herjans dísir; aber weit häufiger bezeichnet der begriff dísir selbständige gottheiten z. b. in der Ásmundarsaga kappabana[2])

áðr mér í svefni sǫgðu dísir
at ek hjǫrleik þann heyja skyldak.

tálar dísir[3]) sind trügerische dämonen, welche den kämpfer zum unheil umschweben; dís bezeichnet auch oft menschliche weiber. die dísir und die deutsche idisî sind wahrscheinlich identisch; auch hier zeigt sich deutlich, dass sich der valkyrjenmythus erst später an die dísir knüpfte, die idisî also nicht etwa als überbleibsel des einst auch in Deutschland vorhandenen valkyrjenglaubens aufgefasst werden dürfen. — eine vermischung des valkyrjenmythus mit dem glauben an fylgjur und gespenster enthalten die Atlamál 27

konur hugðak dauðar — koma í nótt hingat,
værit vant búnar, — vildi þik kjósa.
byði þér brálliga — til bekkja sínna;
ek kveð aflima — orðnar þér dísir. —

eine niedrigere ansicht vom wesen der valkyrjen begegnet Helgakviða Hudingsbana I, 39:

þú vart, — it skœða skass. valkyrja
ǫtul ámátlig — at Alfǫður;
mundu einherjar — allir berjask,
svevís kona, — um sakar þínar.

der vorwurf eines solchen verhältnisses zwischen valkyrjen und einherjar lag nahe, man braucht darin nicht notwendig eine tiefere ansicht der

1) ed. Müller p. 112.
2) Fas. II p. 487.
3) Reginsmál 24.

vulgären auffassung des späteren heidentums zu erblicken.[1]) — die riesinnen Fenja und Menja werden im Grottasǫngr 13—15 in einer an skjaldmeyjar erinnernden stellung geschildert: in Schweden stiegen sie zum kriegsvolk, schilde brachen sie und giengen entgegen der graugerüsteten schar. dem guten Gothorm gaben sie folge, bekannt waren sie kämpen:

þar skorðu vit skǫrpum geirum
blóð or benjum ok brand ruðum.

über das herabsinken der valkyrjen zu hexen können wir hier weggehen. diese kveldriður, túnriður, myrkriður sind nachtfahrende unholdinnen, welche allerorts begegnen und nicht aus der vorstellung von valkyrjen abzuleiten sind; eher dürfte das umgekehrte stattgefunden haben, nemlich solche gestalten nicht ohne einfluss bei der schöpfung des valkyrjenmythus gewesen sein. eine zeitliche scheidung beider erscheinungen ist schon darum unmöglich, weil in der Edda sie ja neben einander hergehen.

Das ergebniss der vorhergehenden ausführungen fasst sich nunmehr im folgenden zusammen: a) nach ausweis der quellenzeugnisse fand sich bei den germanischen stämmen, auch schon bei den Indogermanen der glaube an weise, das schicksal bestimmende frauen, insbesondere an weibliche kampfgöttinnen, welche tätig in den gang der schlachten eingriffen. diese sind selbständiger natur d. h. an keine bestimmte höhere gottheit geknüpft. b) bereits in alter zeit zeichneten sich die germanischen frauen durch kriegerischen mut aus; oft traten sie mit den waffen in der hand in die reihen der männer; diese erscheinung der kriegerischen frau wiederholte sich zur Vikingerzeit, sie ist ein besonders bevorzugtes ideal der dichtung geworden, wie aus ihrem äusserst zahlreichen vorkommen in den nordischen sagen hervorgeht. die weibliche kühnheit liess den ritterlich-kriegerischen sinn des mannes nicht unberührt, der ihr hierdurch seine huldigung darbrachte. als dem helden in Óðins halle ein bestimmter platz eingeräumt war, durfte die ihm ebenbürtige frau davon nicht ausgeschlossen bleiben (óskmǫgr und óskmey). c) Óðin und valhǫll zogen alles früher alleinstehende, zumal wenn es mit dem kriegshandwerk zusammenhieng, an sich. ganz von selber schlossen sich die kriegsgöttinnen

1) Wilken, die prosaische Edda p. LXXIII anm. 170.

an Óðin an, ohne dass jedoch durchweg ihr früheres freieres verhältniss verschwunden wäre. es ist nicht unmöglich, dass der ausdruck valkyrja bereits früher, vor dem eigentlichen valhǫllmythus von den kriegsdämonen gebraucht wurde, wodurch der anschluss an das gleich anlautende valhǫll unvermeidlich wurde. jedenfalls treffen die weiblichen kriegsgottheiten und die kämpfenden frauen, die skjaldmeyjar in valhǫll zusammen.[1]) da valhǫll das ideal eines irdischen königshofes wiederspiegelt, so richtet sich die stellung und der dienst der valhǫllmädchen auch dem entsprechend ein. die valkyrjen behalten ihren alten kriegerischen character bei, nur sind sie jetzt in Óðins dienst, er sendet sie zur schlacht, seine befehle führen sie aus, und beim gelage reichen sie ihm und den helden das trinkhorn. für das äussere der valkyrje als der lichten maid im hellen waffenschmucke war die skjaldmey bestimmend. wir müssen die ausbildung des valkyrjenmythus ins 9. jahrhundert setzen; er passt ausschliesslich auf die nordischen verhältnisse und darf nicht in die germanischen oder auch nur in die deutschen hinübergetragen werden. der valkyrjenmythus hat sich als ein späterer bestandteil dem valhǫllmythus angeschlossen; in das system der nordischen mythologie ist er nicht übergegangen, indem im entwicklungsgange des weltendramas, bei ragnarök, den valkyrjen keine besondere rolle zugewiesen wird; sie fehlen bei den letzten kämpfen. das valkyrjenregister in der Vǫluspá hat sich wol von anderswo her hineinverirrt, und den valkyrjen soll dadurch keine besondere rolle zugestanden werden.[2]) der Óðinkult hat etwas aristokratisches, darum kann auch in zweifel gezogen werden, ob der eigentliche valkyrjenmythus je wirklich volkstümlich war. er dient vornehmlich dem skálden, und ist vielleicht eine dichtung jener kreise, welche allerdings auf weiter verbreitete, volkstümliche anschauungen sich stützt.

Abgesehen davon, dass sich unser erklärungsversuch an die bezeugten tatsachen hält, dürfte auch die beschaffenheit des valkyrjenmythus allein

1) eine ähnliche auffassung taucht auch bei Holtzmann, deutsche mythologie p. 161—2 auf. Schullerus, PBB XII p. 224 ff. lässt überhaupt den mythus von den valkyrjen (nach ihm = kämpferinnen) aus den streitbaren mädchen hervorgehen. sie sind aber nicht „im gefolge des kriegsgottes nach valhǫll“ gekommen, a. a. o. p. 266.

2) Guðbrandr Vigfússon corpus I p. 79 und 192.

schon für die berechtigung unserer aufstellungen sprechen. er setzt sich aus verschiedenartigen bestandteilen zusammen, von denen einige und gerade wesentliche nur in einer in bezug auf kulturzustände ziemlich vorgeschrittenen zeit als vorhanden gedacht werden können. finden wir nun andern orts in älterer zeit elemente des valkyrjenmythus wieder, so können diese unmöglich als erinnerungen an den einst vollständigeren mythus, der in alter unverfälschter reinheit im nordischen erhalten wäre, aufgefasst werden. die einzelnen bestandteile, also kampfgöttinnen und amazonen können zu den verschiedensten zeiten bei allen möglichen völkern in sage und wirklichkeit entstehen, und finden sich auch tatsächlich vor z. b. die griechischen κῆρες und amazonen. aber aus denselben voraussetzungen muss nicht notwendig dasselbe ergebniss zu stande kommen. das zusammenfügen der beiden in einer dritten vorstellung ist zufällig und willkührlich und geschieht nur einmal.[1])

Der fertige valkyrjenmythus erstreckte sich über mehrere verwandte sagen; so zog er die schwanmädchen an sich, kriegerische frauengestalten der heldensagen werden zu valkyrjen wie Sváva und Sigrún; überall ist hier die bloss äusserliche übertragung leicht ersichtlich, indem die sagen sich dem wirklichen mythus von den valhǫllmädchen gar nicht fügen, sondern ausserhalb des rahmens desselben stehen. der valkyrjenmythus lehrt uns die wichtigkeit der bei vergleichender sagen- und mythenforschung zu betonenden strengen sichtung des materiales nach seinen einzelnen bestandteilen, welche nicht gruppenweise nebeneinander aufgezählt werden dürfen, sondern nacheinander gehörig geordnet werden müssen; eben damit ist dann die entstehungsgeschichte selbst in vielen fällen bereits gegeben. die bedeutung der nordischen mythologie als einer grossartigen, originellen dichtung, die aber erst in später zeit entstanden sein kann, in ihrem verhältniss zu dem volksglauben der deutschen stämme, welche einfache uralte vorstellungen, ähnlich denen der Inder zur Vēdazeit, durch kein ausgeführtes system geordnet, bewahrt hatten, tritt von neuem in helles licht.

Die valkyrje Sigrdrífa bleibt noch zu besprechen übrig. die richtige

1) the walcyries, as we have them, belong to the later stage of northern religion; they are the creatures of the Wicking-age. Gudbrandr Vigfússon, corpus II p. 469.

auffassung ihrer gestalt erfordert eine eingehendere betrachtung der vielfach verwirrten Nibelungensage im norden. die Sigrdrífumál geben über ihre geschichte ausführlichen bericht: hón nefndisk Sigrdrífa ok var valkyrja. hón sagði, at tveir konungar bǫrðusk: hét annarr Hjálmgunnarr, hann var þá gamall ok inn mesti hermaðr ok hafði Óðinn hánum sigri heitit, en

annarr hét Agnarr, Auðu bróðir,
er vætr engi vildi þiggja.

Sigrdrífa feldi Hjálmgunnar í orrostunni; en Óðinn stakk hana svefnþorni í hefnd þess. ok kvað hana aldri skyldu síðan sigr vega í orrostu, ok kvað hana giptask skyldu. „en ek sagðak hánum, at ek strengðak heit þar í mót at giptask ǫngum þeim manni er hræðask kynni.“ die übrigen schicksale der Sigrdrífa gehören nicht her. wir haben hier eine valkyrjensage, die einzige himmlische valkyrje, die zu Óðin in bestimmte beziehungen tritt und die zu einer schönen tragischen dichtung veranlassung gab. der gedanke des ungehorsames gegen Walvaters gebot aus liebe zu ihrem schützling, den kein wesen sonst aufnehmen wollte, hat etwas ergreifendes. so schön ist die valkyrjensage nirgends sonst verwendet worden. Sigrdrífa ist wie ihr name eine ausschliesslich nordische gestalt: drífa heisst schneesturm, schneetrift; Drífa als frauenname gebraucht kommt auch sonst vor: Drífa Snæsdóttir Fas. II p. 3, Karlsdóttir Fas. II p. 340 u. ö., Hrólfsdóttir kraka Fas. I p. 44 u. ö. eine poetische bearbeitung der prosa der Sigrdrífumál ist in den strophen 7—10 der Helreið erhalten, welche von Svend Grundtvig in seiner ausgabe der Sæmundar Edda und von Bugge [1]) in die Sigrdrífumál eingefügt worden sind. da die strophen von der grössten wichtigkeit sind und verschiedene ansichten zu tage gefördert haben, lassen wir sie folgen:

Sgrdr. 2 [hét Hjálmgunnarr hárr vísir,
hafði hánum Herfǫðr heitit sigri;]
en annarr hét Agnarr Auðu bróðir
er vætr engi vildi þiggja.

1) norrœn fornkvæði p. 416 f.

Helr. 7	lét hami vára	hugfullr konungr
	átta systra	undir eik borit;
	var ek vetra tólf,	ef þik vita lystir,
	er ek ungum gram	eiða seldak.
Helr. 8	þá lét ek gamlan	á Goðþjóðu
	Hjálmgunnar næst	heljar ganga;
	gaf ek ungum sigr	Auðu bróður,
	þar varð mér Óðinn	ofreiðr um þat.
Helr. 9	lauk hann mik skjǫldum	í Skatalundi
	rauðum ok hvítum,	randir snurtu;
	þann bað hann slíta	svefni mínum,
	er hvergi lands	hræðask kynni.
Helr. 10	lét hann um sal mínn	sunnanverðan
	hávan brenna	her alls viðar;
	þar bað hann ein þegn	yfir at ríða,
	þanns mér fœrði gull,	þats und Fáfni lá.

schwierigkeit macht vornehmlich die 7. strophe, da sie im Nornagests-þáttr in anderer textgestalt erscheint.[1]) eine verderbniss der worte mag allerdings vorliegen; aber die besserungsvorschläge machen die sache noch schlimmer. nach dem texte der Lieder-Edda trug ein „hugfullr konungr“ die hemden von acht schwestern unter die eiche; die natürliche erklärung dafür ist die sage von den schwanmädchen, deren gewänder (álptarhamir) geraubt werden, um sie dienstbar zu machen. die Sigrdrífa ist also eine schwanvalkyrje. Nornagestsþáttr ist zur sinnlosigkeit entstellt. wie dem aber auch sein mag, wichtig ist vor allem, auf wen der „hugfullr konungr“ geht. allgemein anerkannt ist, dass in der Helreið strophen enthalten sind, die aus dem zusammenhang des liedes, welches die fahrt der Brynhild Buðladóttir[2]) zur unterwelt schildert, vollkommen herausfallen, also als einschub zu behandeln sind. durch ihre entfernung muss auch klarheit in die handlung der Helreið kommen. über die anzahl der als eingeschoben zu betrachtenden strophen herscht jedoch uneinigkeit; sicher zu Sigrdrífa gehören die strophen 8—10. gehört 7 zu Sigrdrífa, dann

1) Edzardi, Germ 23 p. 413—5; Symons, zfdph. 18 p. 110—1.

2) die berechtigung der trennung der Sigrdrífa und Brynhildr wird im verlaufe der untersuchung weitläufig erwiesen werden.

ist der hugfullr konungr niemand anders als der von ihr geliebte Agnar, und diese auffassung beseitigt alle schwierigkeiten und ist einfach und natürlich. dagegen will Edzardi unter dem hugfullr konungr den Sigurð verstanden wissen.[1]) in Hlymdalir hat Sigurð die Hildr = Brynhild in eide genommen, da sie zwölf winter alt war. auf dieses ereigniss sollen sich auch die worte Brynhilds in der Sigurðarkviða in skamma 34 beziehen:

varð ek til ung — né ofþrungin
fullgœdd fé — á fleti bróður.

später ritt er dann durch die lohe für Gunnar (also 6, 7, 11 ff, 8—10 interpolirt).[2]) die handlung der Helreið ist so keineswegs klarer und in die sage wird künstlich ein unerhörter zug hineingebracht, noch einmal eine zusammenkunft zwischen Sigurð und Brynhild. wenn Edzardi die beziehung der strophe 7 auf Agnar darum ablehnt, weil sie ein liebesverhältniss, ja fast eine vermählung enthalte, so ist zu erwidern, dass eben dieser umstand für das bestehen einer Sigrdrífasage wichtig ist. die 7. strophe meint also Agnar und gehört zur Sigrdrífasage, wie Grundtvig und Bugge richtig erkannten. auch bei strophe 6 ist nicht leicht zu bestimmen, ob sie zu Brynhild oder Sigrdrífa, also zum eingeschobenen teile gehört:

Helr. 6 — hétu mik allir — í Hlymdǫlum
Hildi und hjálmi, — hverr er kunni.

man pflegt die strophe auf Brynhilds aufenthalt bei Heimir zu beziehen, der in Hlymdalir wohnt. in der Lieder-Edda wird Heimirs wohnort nirgends Hlymdalir genannt; Heimir í Hlymdǫlum begegnet nur in der Snorra Edda, als nachsatz zum abriss der Nibelungensage in den Skáldskaparmál c. XLII, und in der Landnáma, viðbættir p. 324, immer in verbindung mit Áslaug, der tochter Sigurðs und Brynhilds, jener durch die Vǫlsungasage behufs anknüpfung der norwegischen königreihen an Sigurð Fáfnisbani geschaffenen gestalt. im texte der Vǫlungasaga

1) nach dem vorgang älterer erklärer; bereits Finnr Magnusson lex. myth. p. 414 anm. fasst die sache so auf.

2) derselben anschauung folgend hat Guðbrandr Vigfússon (corpus I p. 304) den text folgendermaassen umgedichtet:

sat ek með Heimi — í Hlymdǫlom,
átta misseri — undak lífi.

cap. XXVII ist nur einmal Hlymdalir mit Heimir in verbindung gebracht: þá ríða þeir í Hlymdali; aber eben hier ist Heimir wahrscheinlich auch nur um der Áslaug willen erwähnt [1]) und darf dieser zug darum nicht auf die zu grunde liegenden lieder zurückgeführt werden. der ausdruck „í Hlymdǫlum“ ist demnach ein *mythischer*, wie í Skatalundi; die strophe 6 muss also nicht unbedingt auf Brynhild zurückgeführt werden, Heimir kommt hier gar nicht ins spiel. Heimir war der pflegevater der Brynhild; als Sigrdrífa, die auch Hildr hiess, mit Brynhild zusammengeworfen war, da wurde eine örtliche, ursprünglich allein von der valkyrje geltende angabe auf Brynhild übertragen und knüpfte sich an den namen ihres pflegevaters an; strophe 6 gehört noch zur Sigrdrífasage. mit recht macht Symons [2]) darauf aufmerksam, dass sich die von Sigurð erweckte valkyrje in der Snorra Edda Hildr nennt, þá vaknaði hón ok nefndiz Hildr,[3]) ein name, der für eine valkyrje sich ganz besonders eignet, vrgl. Helgakviða Hundingsbana II, 21 von Sigrún: Hildr hefir þú oss verit. wenn die strophen 6—10 als einschub betrachtet werden, dann stellt sich auch der gang der ereignisse in der Helreið ziemlich einfach dar: Brynhild will klagen, wie Gjúkis erben sie so liebeleer gemacht (5); Sigurð ritt auf Gráni dorthin, wo ihr pflegevater herschte und freite sie trugvoll für Gunnar (11 ff); alles dazwischen stehende stört diesen zusammenhang. die Sigrdrífasage stellt sich also folgendermaassen dar: eine valkyrje Sigrdrífa, die auch Hildr hiess, liebte Agnar und trotzte um seinetwillen Óðin. Agnar hatte sie dadurch an sich gefesselt, dass er ihr das schwanenhemd entwandte. Óðin verschloss sie zur strafe in schlaf, aus dem sie von Sigurðr erweckt wurde. unschwer lassen sich in dieser erzählung drei bestandteile von einander trennen: die sage von einer valkyrje Óðins, die sage von einem schwanmädchen, die sage, welche auch im märchen vom Dornröschen wiederkehrt. der hauptwert der Sigrdrífasage in dichterischer hinsicht liegt in der verbindung mit der valkyrjensage. in ihrer überlieferten form kann die Sigrdrífasage frühestens aus dem 9. jahrhundert stammen, wodurch jedoch nicht ausgeschlossen wird. dass die schwansagen und der Dornröschenmythus für sich allein genommen bei den nordischen völkern auch älter sind.

---

1) Symons, PBB III p. 278 ff. 2) zfdph. 12 p. 105. 3) Skáldskaparmál c. XLI.

Das verhältniss der deutschen und nordischen form der Nibelungensage.

Während bei dem grossen streit um unser mhd. Nibelungenlied die ansichten nach und nach sich zu weitaus mehr befriedigender und einleuchtender klarheit durchgerungen haben, und ein festerer grund gewonnen wurde, als zuvor, wenn auch den früheren weit gehenden hypothesen gegenüber mit einem viel beschränkteren und nüchterneren gesichtskreise, so kann von den forschungen über die sage nicht das gleiche behauptet werden. hier herscht noch tiefes dunkel und neben einander stehen zahlreiche deutungsversuche des mythischen urgrundes derselben, die, so geistreich und schön sie im einzelnen auch durchgeführt sein mögen, doch nicht überzeugen können, da es ihnen an objectiven beweismitteln gebricht, und da sie mehr dinge in die sage hineintragen als aus derselben erklären. die folgenden erörterungen wollen an einem puncte einsetzen, wo vielleicht zu erwarten ist, dass das verschwommene zurückgedrängt werde und dafür feste und sichere anhaltspuncte hervortreten, von denen aus das ganze mit einem male in einem neuen lichte erscheint. die untersuchung hat von einer eingehenden betrachtung der nordischen gestaltung der Nibelungensage auszugehen. die geschichte der sage in der nordischen litteratur ist, wie Zarncke [1]) mit recht bemerkt, einer eingehenden monographischen darstellung wol wert; und zumal wenn sich entscheidende neue gesichtspuncte für ihre auffassung eröffnen. ich hoffe, dass es mir mit der zeit gelingt, dieser aufgabe nachzukommen, und mag dies als eine vorarbeit dazu gelten.

Seit den grundlegenden forschungen Lachmanns und W. Grimms über die Nibelungensage ist das gegenseitige verhältniss der deutschen und nordischen form in der weise aufgefasst worden, dass man im nor-

1) das Nibelungenlied. 6. aufl. 1887 p. XCVI.

dischen den älteren standpunct gewahrt glaubte, während die deutschen quellen vielfache neuerungen und veränderungen enthalten sollten. wenn es sich um die wiederherstellung der urform der sage handelt, wird noch jetzt das verfahren befolgt, welches Rieger[1]) als das richtige, zum ziele führende bezeichnet, „eine harmonie der alten und reichen nordischen quellen“ herzustellen, „worin die mit einander stimmenden angaben zu einem ganzen vereinigt, widerstrebende aber auseinander gehalten und einige unbedeutende anwüchse stillschweigend beseitigt werden.“ besonders wichtig, da die entscheidung dieser frage sich auch auf eine menge anderer puncte erstreckt, ist das verhältniss zwischen Sigfrid und Brünhilt, welches im Nibelungenlied verdunkelt zu sein scheint. Sigfrid hat einst die für ihn allein bestimmte walküre Brünhilt erweckt und sich mit ihr verlobt. er verliess sie wieder und kam auf seinen fahrten an Gunthers hof. dort wurde ihm ein zaubertrank gereicht, wodurch Sigfrid die ihm angelobte braut oder gattin vergass, um sich mit Gunthers schwester zu vermählen. er zog hierauf aus, um Brünhilt für Gunther zu bezwingen. dieser treubruch Sigfrids an Brünhilt, ihre schwer gekränkte liebe ist die ursache aller weiteren verwickelungen. wenn die so erschlossene form der wirklichkeit entspricht, dann müssen sich vor allem im Nibelungenliede noch einzelne spuren davon auffinden lassen. — die liedertheorie dürfen wir hier gänzlich bei seite lassen, da wir es nur mit der sage zu tun haben, und diese, der inhalt des liedes, bleibt sich gleich bei aller verschiedenheit der ansicht über entstehung und handschriften. es mag hier nur beiläufig erwähnt werden, dass Müller[2]) eine vereinigung der lehre von den Nibelungenliedern und der sagenerklärung versucht hat; es wären demnach einmal acht deutsche lieder vorhanden gewesen: 1. Sigfrids jugend, 2. drachenkampf, 3. Sigfrid und Brünhilt, 4. Sigfrid und die Gjúkungen, 5. werbung für Gunther, 6. streit und mord, 7. sühne und vermählung, 8. untergang der Nibelungen. erst mit dem vierten dieser lieder begann das mhd. epos. — man hat versucht im Nibelungenlied

1) Germania III p. 164.

2) über die lieder von den Nibelungen, Göttingen 1845. neuerdings (mythologie der deutschen heldensage 1886 p. 93) gesteht Müller in bezug auf das Nibelungenlied: es kommt keine ganz sichere andeutung vor, dass er (Sigfrid) bei ihr (Brünhilt) war.

— aus den übrigen deutschen gedichten ist nicht das geringste dafür beizubringen — andeutungen aufzudecken, welche jenes alte verhältniss durchschimmern lassen.[1]) aber die äusserst geringfügigen puncte, welche angeführt werden, entbehren überzeugender beweiskraft. Zarncke[2]) führte aus, wie das benehmen Brünhildes Sigfrid gegenüber sich zur genüge aus seiner angenommenen stellung als Gunthers eigenhold erklärt. es wird nicht berichtet, dass Brünhilt selber Sigfrid bei seiner ankunft in Isenland erkannt habe, vielmehr macht jemand aus dem gefolge sie darauf aufmerksam, welch hohe gäste ins land gekommen seien,[3]) gleichwie Hagen Sigfrid bei seiner ankunft in Worms sofort erkennt; an den mittelalterlichen höfen hielten sich leute auf, die weit gereist waren, und denen war Sigfrid als fahrender recke bekannt. Brünhilt denkt gleich, dass Sigfrid kam, um die wettkämpfe zu wagen:

416 dô sprach diu küneginne: nu brinc mir mîn gewant.
unt ist der starke Sîfrit komen in ditze lant
durch willen mîner minne, ez gât im an den lîp.
i'nẹ fürhte in niht sô sêre daz ich werde sîn wîp.

diese worte schliessen jeden gedanken an ein früheres innigeres verhältniss aus, denn dann wären sie sinnlos. wenn Brünhilt auf ihre hand einen wettkampf gesetzt hatte, dann musste sie aber auch natürlich von ferne die absicht heranziehender berühmter recken erkennen; in der natur des fahrenden recken ist es wiederum begründet, wenn Sigfrid wege und stege kennt, die zu einem kühnen abenteuer führen. aus der niedrigen stellung des hörigen leibeigenen rechtfertigt sich Brünhildes nichtachtung gegen Sigfrid, sobald sie über seine eigenschaft aufgeklärt ist. auch der schmerz und die kränkung, die ihr thränen auspressen, als sie die schwester ihres gatten an der seite des eigenholden erblickt, finden darin ausreichende begründung. Zarncke will zwar ein früheres verhältniss zwischen Sigfrid und Brünhilt in der *sage* nicht in abrede ziehen, „das

1) die stellen bei W. Grimm, heldensage p. 82 ff. Siegfrieds erster besuch bei Brünhild, Müller, versuch einer mythologischen erklärung der Nibelungensage p. 56. Raszmann, heldensage II p. 30 ff. v. Muth, einleitung in das Nibelungenlied p. 62 anm.

2) beiträge zur erklärung und geschichte des Nibelungenliedes. berichte der k. sächs. gesellschaft d. wissenschaften 8. bd. 1856 p. 227—234.

3) strophe 411—2 nach Bartsch.

aber lässt sich mit bestimmtheit behaupten, dass in unserem *liede* von einem früheren verhältniss zwischen Sigfrid und Brünhilt nicht das entfernteste durchschimmert.“ [1]) auch Grimm will nur einen früheren besuch Sigfrids bei Brünhild annehmen, den er mit der in der þiðrekssaga geschilderten begegnung in zusammenhang bringt, wobei aber kein verlöbniss vorkam, das ausschliesslich der nordischen sage [2]) eignet. später äusserst sich Zarncke noch entschiedener: „andererseits halte ich meine ansicht fest, dass ein früheres verhältniss Sigfrids zu Brünhilt der sage ursprünglich fremd gewesen und auch im norden erst durch eine später eingetretene spaltung eingeführt worden ist, wie sich denn jener frühere besuch bei Brünhilt abermals gespalten hat in den besuch auf dem berge und in den bei ihrem pflegevater. kein teil der sage ist so voll von widersprüchen, unklarheiten und verschiedenheiten der auffassung, wie die erzählung von diesem früheren begegnen, so dass man schon darum in ihr einen alten, in der ursprünglichen sage fest gegründeten zug nicht erblicken kann.“ [3]) Zarncke geht hier weiter, indem er die ursprünglichkeit der *sage* selber in zweifel zieht. als fest stehend dürfen wir betrachten, dass der versuch, spuren jenes verhältnisses im Nibelungenlied und in der deutschen sage aufzufinden, wenig erfolgreich ist und nur durch künstliches „hineingeheimnissen“ glücken kann. niemand würde aus dem Nibelungenlied selber auf diesen gedanken gekommen sein, nur die aus nordischen quellen entnommene anschauung hat ihn veranlasst.

Wenn das Nibelungenlied in bezug auf die vorausgesetzte urform der sage den dienst versagt, so sind auch die angaben der nordischen quellen in dieser richtung einer genauen prüfung zu unterziehen. nach unseren obigen ausführungen darf die *valkyrje* Brünhilt unter keinen umständen in die ursprüngliche, auf deutschem boden erwachsene sage hinauf ge-

1) a. a. o. p. 233.

2) a. a. o. p. 84 „nordisches könnte man noch in dem finden, was eine andere stelle (nemlich der þiðrekssaga c. 205) enthält nnd, in soweit es in der obigen darstellung (nemlich c. 148 der þiðrekssaga, welches Grimm als deutsche dichtung betrachtet) nicht begründet ist, als ein widerspruch erscheint: Siegfried und Brünhild nämlich hätten, als sie das erste mal zusammen gekommen wären, eidlich gelobt, sich zu vermählen.“ im besten fall darf eine frühere begegnung angenommen werden, unter keinen umständen aber eine damit verbundene verlobung.

3) Germania 13 p. 417 ff. vrgl. auch Wislicenus, das Nibelungenlied als kunstwerk p. 87.

tragen werden; dieser zug muss ohne weiteres als nordische neubildung bei seite gelassen werden. es genügt auch nicht, eine „harmonie“ der nordischen berichte herzustellen, vielmehr sind diese gerade in bezug auf besonderheiten scharf auseinander zu halten, da nur so der einblick in eine etwa vorhandene gegenseitige abhängigkeit, in die zeitliche aufeinanderfolge derselben und in die fortbildung der sage möglich ist. die Skálda (cap. XLI) erzählt: þá reið Sigurðr til þess er hann fann á fjallinu hús; þar svaf inni ein kona ok hafði sú hjálm ok brynju; hann brá sverðinu ok reist brynjuna af henni, þá vaknaði hón ok nefndiz Hildr; hón er kǫlluð Brynhildr ok var valkyrja. Sigurðr reið þaðan ok kom til þess konungs er Gjúki hét. — þar dvaldiz Sigurðr langa hríð, þá fekk hann Guðrúnar Gjúkadóttur. — því næst fóru þeir Sigurðr ok Gjúkasynir, at biðja Gunnari konu, til Atla Buðlasonar, Brynhildar systur hans; hón sat á Hindafjalli, ok var um sal hennar vafrlogi, en hón hafði þess heit strengt, at eiga þann einn mann, er þorði at ríða vafrlogann. Sigurð reitet für Gunnar durch den vafrlogi und gewinnt dadurch Brynhild zur frau für den könig. an diesem berichte ist bemerkenswert, dass eine unterscheidung der beiden gestalten der *Hildr*, welche, wie wir oben sahen, mit der valkyrje Sigrdrífa identisch ist, und der *Brynhildr Buðladóttir* durchgeführt ist. mit jener Hildr geht Sigurð *kein* liebesverhältniss, *kein* verlöbniss ein; er war bestimmt, sie zu erwecken, zieht dann aber weiter zu den Gjúkungen. die vermählung mit Guðrún geht natürlich und ohne anwendung irgend welcher zaubermittel vor sich. Brynhild ist eine neu auftretende gestalt; nicht eine vorhergehende und dann treulos gebrochene verlobung trägt die schuld an den späteren ereignissen, sondern allein der bei der werbung verübte betrug reizte Brynhild an, Sigurðs untergang ins werk zu setzen. die wenigen auf die zusammenkunft mit Hildr sich beziehenden worte könnten leicht ausfallen, ohne dass der handlung dadurch irgendwie eintrag geschähe. die erweckung der valkyrje bildet eine durchaus nebensächliche episode in Sigurðs geschichte. — in der Lieder-Edda fällt gerade der entscheidende abschnitt über das verhältniss Sigurðs zu Brynhild in die lücke der handschrift des codex regius, und die Vǫlsungasaga, welche im ganzen den inhalt der lieder ziemlich getreu wiedergibt, zeigt eben hier eine tendenz, nach der wichtige züge umgearbeitet erscheinen. jedoch sind in andern liedern deutliche anspielungen

enthalten, welche einen rückschluss auf die ursprüngliche fassung wol verstatten. in der Grípisspá erzählt Grípir dem Sigurð seinen ganzen lebenslauf:

15 sefr á fjalli fylkis dóttir
bjǫrt í brynju, eptir bana Helga;
þú munt hǫggva hvǫssu sverði,
brynju rista með bana Fáfnis.
16 brotin er brynja, brúðr mæla tekr,
er vaknaði víf or svefni.
17 hón mun ríkjum þér rúnar kenna,
allar þær er aldir eignask vildu.
18 *nú er því lokit*, numin eru frœði,
ok em braut þaðan búinn at ríða.
19 þú munt hitta Heimis bygðir
ok glaðr vera gestr þjóðkonungs.

die auf dem berg erweckte frau wird nicht beim namen genannt; Sigurð geht mit ihr keine verlobung ein. sie lehrt ihn runen und damit ist die sache abgetan, nú er því lokit.

27 fljóð er at Heimis fagrt álitum,
hana Brynhildi bragnar nefna,
dóttir Buðla, en dýrr konungr
harðhugðikt man Heimir fœðir.

zwischen Sigurð und Brynhild entspinnt sich ein liebesverhältniss, dessen aufkeimen und wachsen kurz geschildert wird.

31 it munuð alla eiða vinna
fullfastliga fá munuð halða;
verit hefir þú Gjúka gestr eina nótt,
mantattu horska Heimis fóstru.

du wirst den rat der Grímhild entgelten, sie trügt dich und gibt dir die lichtharige maid, ihre tochter (33); dann wird Sigurð Brynhild für Gunnar freien und so seine treue brechen. — wie in der Skálda werden genau die auf dem berg erweckte frau und Brynhild Buðladóttir auseinander gehalten; mit der letzteren aber hat Sigurð allerdings einen bund einge-

gangen und diesen nachher um Guðrúns willen gebrochen; dieser zug ist ein zum bericht der Skálda neu hinzutretender. Edzardi [1]) urteilt über die Grípisspá, dass dieses gedicht aus einem älteren teile bestand (1—21), welchem die Reginsmál, Fáfnismál und Sigrdrífumál, das „alte Vǫlsungenlied," wie es Guðbrandr Vigfússon [2]) herstellt, und endlich noch ein lied von Sigurðs aufenthalt bei Heimir (str. 19) zu grunde lagen. damit schloss das gedicht einmal ab und erst später wurden die lieder der lücke (Sigurð bei den Gjúkungen, Sigurð und Brynhild) in einem angefügten zweiten teile hineinverarbeitet. die von Edzardi geltend gemachten gründe sind annehmbar; nur das lied von Sigurðs aufenthalt bei Heimir erregt bedenken. die hier erwähnten verhältnisse gehören zu den jüngsten, wie unten ausgeführt wird. ein solches lied passt schlecht in die gesellschaft der drei andern, welche sich durch eine gewisse geschlossene einheit auszeichnen. str. 18 enthält auch einen offenbaren abschluss. wir werden demnach unbedingt auch str. 19 fallen lassen müssen und die alte Grípisspá ihrem inhalt nach auf das „alte Vǫlsungenlied" beschränken. das gedicht in der jetzigen form gehört zu den jüngsten erzeugnissen der Edda; es konnte die uns vorliegende liedersammlung nach Edzardi [3]) nicht benützen, da es ja selber darin enthalten ist. wenn ihm aber auch natürlich nicht die handschrift, die vorlage unseres codex regius zu grunde liegen konnte, so hatte es doch die lieder selbst, nach derselben zeitlichen reihenfolge geordnet, vor sich. der grund einer überarbeitung leuchtet ein: die Grípisspá gibt ein inhaltsverzeichniss der Sigurðsage; nun waren in dieser sage veränderungen und neuerungen vor sich gegangen, und darum musste auch das inhaltsverzeichniss dementsprechend erweitert werden. zu den neuerungen gehört aber vor allem Sigurðs aufenthalt bei Heimir. die Grípisspá erhielt ihre jetzige fassung kurz nach dem zustandekommen der lieder, welche die in die lücke des codex regius fallenden ereignisse behandelten. — Fáfnismál 42—44 berichten von Sigrdrífa, die auf dem feuerumloderten Hindarfjall schläft, 41 erwähnt die vermählung mit Guðrún Gjúkadóttir. — in den Sigrdrífumál ist von Brynhild natürlich keine rede. Sigrdrífa lehrt Sigurð runen und damit

1) Germania 23 p. 325—333.
2) corpus I p. 30—44.
3) a. a. o. p. 328.

ist ihre geschichte zu ende; die angabe, dass Sigurð ihr eide geschworen habe, stand im alten liede nicht, wie bereits aus der Grípisspá deutlich hervorgeht. sie findet sich in keiner der papierhandschriften, welche das ganze gedicht enthalten. in der Vǫlsungasaga stehen am ende die worte: Sigurðr mælti: „engi finnst þér vitrari maðr, ok þess sver ek, at þik skal ek eiga, ok þú ert við mítt œði.“ hón svarar: „þik vil ek helzt eiga, þótt ek kjósa um alla menn.“ ok þetta bundu þau eiðum með sér.[1]) diese worte hat Rask in seine ausgabe (1818) aufgenommen, ohne ihre herkunft aus der Vǫlsungasaga kenntlich zu machen, Munch (1847) und Lüning (1859) sind ihm hierin gefolgt. die ungenauigkeit der Rask'schen ausgabe ist von der schlimmsten wirkung gewesen. Lachmann und Grimm mussten der meinung sein, es hier mit einem alten und ächten sagenzuge zu tun zu haben, und so entstand der mythus von der verlobung Sigurðs mit der valkyrje Sigrdrífa oder Brynhild, von dem die Lieder-Edda in wirklichkeit gar nichts weiss. die angeführte skizze der urform der Nibelungensage leidet demnach an einem grossen, weitgreifenden fehler, wenn sie aus dieser verlobung das folgende abzuleiten sich bemüht. — die Sigurðarkviða in skamma beschäftigt sich mit einem teile der sage, welcher hinter den uns berührenden ereignissen liegt, sie verweilt vornehmlich bei Brynhilds letzten reden. auf das vorhergehende muss aus den im liede selber enthaltenen andeutungen geschlossen werden. dazu kommt noch, dass das gedicht aus einem älteren kerne besteht (str. 6—52), anfang und ende scheinen neu hinzugedichtet und auch sonst finden sich einzelne interpolationen.[2]) die eingangsstrophen berichten nur, dass Sigurð einmal zu den Gjúkungen kam, mit ihnen brüderschaft eingieng und Guðrún zum weib gewann. dann fahren sie um Brynhild zu freien und Sigurð führt sie als ein wegekundiger. eine wichtige stelle sind die strophen 35—41. zwar liegt, wie noch unten ausgeführt wird, eben hier eine überarbeitung vor, doch lässt sich mit hülfe des wortlautes der Vǫlsungasaga der text der eigentlichen Sigurðarkviða in skamma wiederherstellen.[3]) strophe 35 ist sicher alt:

1) Bugge, norrœn fornkvædi p. 235 f.

2) Edzardi, Germania 23 p. 174 ff.

3) Bugge, a. a. o. p. 253 anm. zu 36—41. Hildebrand, Edda p. 227 anm. zu 35. Edzardi, Germ. 23 p. 176.

né ek vilda þat, at mik verr ætti,
áðr ér Gjúkungar riðuð at garði,
þrír á hestum þjóðkonungar;
en þeirar farar þǫrfgi væri.

den inhalt der übrigen strophen geben wir nach der Vǫlsungasaga c. XXXI síðan leiddi Atli mik á tal ok spyrr, ef ek vilda þeim eiga er riði Grána. sá var yðr ekki líkr, ok þá hétumst ek syni Sigmundar konungs ok engum qðrum, ok eigi mun yðr farast, þótt ek deyja. Brynhild hatte beschlossen, unvermählt zu bleiben, (sie kann sich also unmöglich mit Sigurð bereits verlobt haben); als die Gjúkungen kamen und mit ihnen Sigurð, musste sie in die werbung einwilligen, aber sie wollte nur den Sigurð — und, müssen wir weiter schliessen, wurde betrogen. die rache leitet Brynhilds taten, sie ist allein von diesem gedanken erfüllt, bis sie ihr ziel erreicht hat. aus dem inhalte der alten Sigurðarkviða in skamma darf demnach auf eine vorhergegangene verlobung Sigurðs und Brynhilds, wie sie die Grípisspá schildert, nicht unbedingt geschlossen werden, vielmehr liegt ihr die sagengestalt zu grunde, der wir in der Skálda begegnen, wo dieser zug ebenfalls fehlt. — Helreið ist bereits besprochen. str. 6—10 ist ein einschub, der aus einem von Sigrdrífa handelnden gedicht stammt. die übrigen strophen 5, 11—14 beziehen sich auf Sigurðs werbung für Gunnar; auf vorhergehende verhältnisse fällt kein licht. — ebenso verhält es sich mit Oddrúnargrátr 15—17. — die lieder der Edda wissen also von einer valkyrje Sigrdrífa oder Hildr und von Brynhild Buðladóttir. überall sind diese beiden gestalten scharf auseinander gehalten. nirgends wird ein näheres verhältniss zwischen Sigurð und Sigrdrífa, ein verlöbniss erwähnt; Sigrdrífa verschwindet, nachdem sie Sigurð runen gelehrt hat. dagegen wird von einer verlobung zwischen Sigurð und Brynhild allerdings erzählt, in Grípisspá 27—31 und den verlorenen lieder der lücke, im gegensatz zur Snorra Edda und Sigurðarkviða in skamma, welche davon nichts wissen. die scharfe trennung der Sigrdrífa und Brynhild betont bereits Bugge:[1]) „dog har der i det gamle kvæde vist

1) norrœn fornkvæði p. XXXVIII. auch Rosenberg, Nordboernes aandsliv I p. 289 ff. Symons, zfdph. 12 p. 96 anm. hebt die wichtigkeit der scheidung für die sagenauffassung hervor.

ikke været nogen antydning til at Sigrdriva var den samme som Brynhild eller at hun og Sigurd svor hinanden eder.“ ehe wir diese verhältnisse näher prüfen und den bericht der Vǫlsungasage ins auge fassen, müssen einige nebenumstände berücksichtigung finden. um die burg Brynhilds zieht sich der vafrlogi, der durchritten werden muss, um zu ihr gelangen zu können; so nach Snorra Edda und den meisten stellen der Lieder-Edda. der vafrlogi, der flammenwall ist etwas ausschliesslich nordischer [1]) sage eigentümliches und begegnet auch in mythischen götterliedern. als Skírnir ausfährt, um Gerðr für Freyr zu freien, sagt er:

Skmál 8 mar gefðu mér þá þann er mik um myrkvan beri
vísan vafrloga,

ein ross verlangt er, das ihn durch die dunkle zauberische lohe trägt. nach den Fjǫlsvinsmál (2 und 31) ist die burg der Menglǫð von vafrlogi umschlungen (salr slunginn er vísum vafrloga). der vafrlogi gehört nach diesen beiden stellen zum mythus von der zu erlösenden jungfrau. Hyndluljóð 47 droht Freyja, die Hyndla mit feuer zu umziehen:

ek slæ eldi of íviðju,
svá at þú eigi kemsk aptr héðan.

der natur der sache nach würde nun vafrlogi viel besser zu der geheimnissvollen valkyrje Sigrdrífa, der jungfrau, die aus dem zauberschlafe er-

über das verhältniss Sigurds und Brynhilds ausführlicher Symons PBB III p. 255—262. Bergmann bespricht in „die Eddagedichte der nordischen heldensage“ 1879 mehrfach Sigrdrífa und Brynhild, die er richtig auseinander hält. Sigrdrífa hat den Sigurd nur runen zu lehren und ist nicht seine geliebte. in allen einzelheiten wie auch in der gesamtauffassung von der sage sind Bergmanns ansichten unklar und verwirrt, so dass das buch bei untersuchungen bei seite zu lassen ist. die notwendigkeit der trennung beider gestalten betont Holtzmann, die ältere Edda, übersetzung hrsg. v. Holder 1875 p. 408 und 413 zu Sigrdrífumál 29, p. 429 zu Sigurdarkvida in skamma 35, p. 457 zu Gudrúnarkvida I 27. Finnr Magnusson äusserte sich bereits im lexicon mythologicum p. 414 treffend: sic originitus Sigurdrifam valkyriam a Brynhilda Budlii filia diversam fuisse opinamur, sed ambas postea a poetis confusas.

1) was sich aus deutschen sagen über solchen feuerzauber beibringen lässt, ist wesentlich anderer art. Wolf, deutsche märchen und sagen no 27, niederländische sagen no 199 das feuerschloss. Müllenhoff holstein. märchen no 16 ein feuergraben umgibt ein haus. nach einem märchen bei Haltrich no 21 entführt ein drache eine königstochter in eine flammenburg. es bieten sich keinerlei vergleichungspuncte dar. ob vafrlogi wie so vieles andere auf fremde einflüsse (vrgl. den feuerstrom in der unterwelt im Vergil) zurückgeht, lasse ich hier dahingestellt.

löst wird, passen als zu Brynhild. die prosaeinleitung zu den Sigrdrífumál berichtet: á fjallinu sá hann ljós mikit, svá sem *eldr brynni,* ok ljómaði af til himins. en er hann kom at, þá stóð þar *skjaldborg* ok upp or merki; entsprechend Vǫlsungasaga cap. XX, während Snorra Edda das feuer weglässt. der wortlaut scheint hier absichtlich unklar gehalten: er lässt nicht erkennen, ob ein wirkliches feuer auf dem berge brannte, oder ob es nur eine sinnestäuschung Sigurðs sein soll. die sache erklärt sich daraus, dass an dieser stelle ursprünglich wirklich von der lohe berichtet wurde, wovon sich eine spur in der prosa gerettet hat. in dem poetischen bruchstück der Sigrdrífasaga, das die Helreið enthält, ist das ursprüngliche bestens gewahrt; Sigrdrífa erzählt:

Helr. 9	lauk hann mik skjǫldum	í Skatalundi
	rauðum ok hvítum,	randir snurtu;
	þann bað hann slíta	svefni mínum,
	er hvergi lands	hræðask kynni.
Helr. 10	lét hann um sal mínn	sunnanverðan
	hávan brenna	her alls viðar;
	þar bað hann ein þegn	yfir at ríða,
	þanns mér fœrði gull,	þats und Fáfni lá.

in der *schildburg* ist Sigrdrífa eingeschlossen und darüber hin wogen die *flammen.* beide züge sind in der prosaeinleitung nicht verloren, wenn auch verwischt. dazu stimmt genau der bericht der Fáfnismál:

Ffm. 42.	salr er á hávu	Hindarfjalli,
	allr er hann útan	eldi sveipinn,
	þann hafa horskir	halir um görvan
	or ódökkum	ógnar ljóma.
Ffm. 43	veit ek á fjalli	fólkvítt[1]) sofa,
	ok leikr yfir	lindar váði;
	Yggr stakk þorni	-aðra feldi
	hǫrgefn hali	en hafa vildi.

1) nach Guðbrandr Vigfússon corpus I p. 158 ist die lesung des cod. reg. folc vitr beizubehalten und erklärt sich als fólkvittr = battlefay, valkyrje analog dem hjálmvittr.

Ffm. 44 knáttu, mǫgr, sjá mey und hjálmi,
þá es frá vígi Vingskorni reið;
máat Sigrdrífa svefni bregða,
skjǫldunga niðr! fyr skǫpum norna.

Grípisspá 15 erzählt von Sigrdrífa, die auf dem berge schläft „*eptir bana Helga*," nach Helgis tode. in diesem ausdruck steckt ein verderbniss, denn an sich ist er sinnlos. Bugge [1]) schlägt eine treffliche besserung vor: *und bana selju*, unter dem tödter der weide; d. h. es stund eine kenning für den begriff „feuer" ursprünglich da, bani viðar = tödter des holzes für feuer bezeugt Snorra Edda (Arnamagnæana I p. 332). hiernach wäre auch in der Grípisspá der vafrlogi als zu Sigrdrífa gehörig bezeugt. nirgends sonst im gedichte wird er erwähnt. Edzardi [2]) glaubt allerdings, dass im zweiten, jüngeren teile des gedichtes einige hierauf bezügliche strophen ausgefallen seien und zwar wäre dort der flammenritt bei Brynhild erwähnt worden. diese annahme verträgt sich wol mit der besserung im ersten teile, ja sie erklärt auch vielleicht den ursprung des verderbnisses: da später der flammenritt geschildert wurde, musste er an erster stelle fallen, wie ihn aus demselben grunde die einleitung zu den Sigrdrífumál aufgegeben hat. — andererseits aber wird berichtet, wie Sigurð die Brynhild Buðladóttir für Gunnar gewann, dadurch dass er die lohe für ihn durchritt, so Vǫlsungasaga c. XXVII und demnach die in die lücke fallenden Eddalieder, der jüngere teil der Grípisspá (nach Edzardi) und die Snorra Edda, und Oddrúnargrátr 16. da den quellenzeugnissen nach vafrlogi und Sigrdrífa unzertrennlich zusammengehören, so kann der vafrlogi nur durch unberechtigte übertragung an Brynhild gekommen sein. es wird sich darum handeln, in der überlieferung selber spuren der übertragung nachzuweisen und die gründe derselben aufzudecken. mit vafrlogi enge verbunden ist das ross Gráni. übereinstimmend melden die quellen, dass allein Sigurð und zwar auf Grânis rücken die lohe zu durchdringen vermocht habe. dadurch gewinnt Gráni die deutlich hervorleuchtende bedeutung eines wunschrosses, das, wie häufig in den märchen, zu einem

1) norræn fornkvæði p. 412.
2) Germania 27 p. 399 ff.

bestimmten zwecke seinem besitzer verliehen wird. während die Reginsmál nur kurz berichten: Sigurðr gekk til stóðs Hjálpreks ok kaus sér af hest einn, er Gráni var kallaðr síðan, so erzählt die Vǫlsungasaga c. XIII ausführlich, wie ein alter mann den hengst erprobt und dem Sigurð sagt, dass er von Sleipnir stamme. Sigurðr kallar hestinn Grána ok hefir sá hestr beztr verit, Óðinn hafði hann hittan. in den Eddaliedern greift Óðin nur einmal persönlich in die Nibelungensage ein, als Hnikarr bei Sigurðs zug gegen Hundings söhne, zehen mal dagegen in der Vǫlsungasaga. mehrere dieser fälle sind freie erfindung der saga,[1]) aber hier haben wir es mit etwas altem und echt sagenmässigem zu tun. Óðins eingreifen in die geschichte von der valkyrje Sigrdrífa, die dadurch reich an mythischen märchenzügen wird, hat guten sinn. Gráni stammt aus der Sigrdrífasage, mit der lohe gieng er zur Brynhildsage und überhaupt zur nordischen gestalt der Nibelungensage über. sein fehlen in den *deutschen* quellen der sage kann darum nicht befremden, sondern ist notwendig und natürlich. — mit der erlösung der Sigrdrífa ist der zauberbann, der sie gefesselt hielt, gebrochen. die dornen beim Dornröschen werden zu blumen und der zauber verschwindet. ebenso musste auch das feuer um die burg der Sigrdrífa erlöschen, als Sigurð hindurchritt. so stellt sich die sache in den versen der Vǫlsungasaga[2]) cap. XXVII:

eldr nam at œsaz. en jǫrð at skjálfa,
ok hár logi við himni gnæfa;
fár treystiz þar fylkis rekka
eld at ríða ne yfir stíga.
Sigurðr Grána sverði keyrði,
eldr sloknaði fyrir öðlingi,
logi allr lægðiz fyrir lofgjǫrnum,
bliku reiði er Reginn átti.

ganz undenkbar und auch nirgends in wirklichkeit angenommen ist eine

1) Symons, PBB III p. 187 ff. aber zfdph. 12 p. 101 gesteht er selber zu, dem sagaschreiber, welcher neben den liedern auch die mündliche tradition oder andere uns unbekannte quellen hatte, zuviel aufgebürdet zu haben, das er nun nicht mehr als unsagenmässig betrachtet.

2) es ist gleichgiltig, wo diese verse jetzt stehen, bei Brynhild oder bei Sigrdrífa, jedenfalls stammen sie aus der Sigrdrífasage und enthalten den ursprünglichen bericht von der durchschreitung des vafrlogi.

zweifache feuerdurchschreitung Sigurðs. der flammenwall konnte nicht zweimal durchritten werden und erst beim zweiten male verlöschen. die nordische sage berichtet also auch nicht von einem doppelten feuerritt, sondern nur von einem einzigen, bei Sigrdrífa nach der richtigen alten sage oder bei Brynhild. im letzteren falle tritt, sobald die sage im zusammenhange erzählt wird, der flammenritt zu Sigrdrífa völlig in den hintergrund. auch der wohnsitz der Sigrdrífa, das Hindafjall geht unter umständen auf Brynhild über, so im bericht der Skálda: hón (Brynhildr) sat á Hindafjalli. — Sigurð gewann durch persönliche tapferkeit, durch eine tat seines mutes die Brynhild Buðladóttir für Gunnar, den jüngeren darstellungen zu folge durch den flammenritt. da nun die quellen selber die zugehörigkeit des vafrlogi zu Sigrdrífa und seine allmälig vor sich gehende übertragung auf Brynhild dartun, so muss sich andererseits auch der nachweis führen lassen, dass vafrlogi bei Brynhild etwas anderes älteres verdrängt hat. wie bereits bemerkt enthält Sigurðarkviða in skamma in den strophen 37—41 teilweise spuren eines gedichtes, welches ebenfalls die werbung der Gjúkungen um Brynhild schilderte, aber mit eigentümlichen abweichungen. der inhalt ist besser nach Vǫlsungasaga cap. 29 zu geben.[1]) die Gjúkungen kommen zu Buðli, um zu sengen und zu brennen, wenn sie nicht Brynhild erhalten. síðan leiddi hann mik (sc. Brynhild) á tal ok spyrr, hvern ek kjöra af þeim, sem komnir váru; en ek buðumst til at verja landit ok vera hǫfðingi yfir þriðjungi liðs = Sgk. 38

þá var á hvǫrfun	hugr mínn um þat,
hvárt ek skylda vega	eða val fella
bǫll í brynju	um bróður sǫk;
þat mundi þá	þjóðkunt vera,
mǫrgum manni	at munar stríði.

aber es gab nur zwei möglichkeiten für Brynhild: sich zu vermählen, wie Buðli (nach Sgk. Atli) wollte, oder all ihr gut und seine freundschaft zu verlieren. þá hugsaða ek með mér, hvárt ek skylda hlýða hans vilja eða drepa margan mann; ek þóttumst vanfær til at þreyta við hann, ok þar

1) Bugge, norrœn fornkvæði p. 253; Edzardi, Germania 23 p. 176 ff.

kom, at ek hétumst þeim, er riði hestinum Grána með Fáfnis arfi ok riði minn vafrloga ok dræpi menn, er ek kvað á; nú treystiz engi at ríða, nema Sigurðr einn. Brynhild gebahrt sich hier als die kampflustige streitjungfrau, welche sich nur der ihr gewachsenen heldenkraft beugen will, die selber durch kämpfe bezwungen werden muss. Sigurð erscheint als der würdige genosse einer solchen heldenjungfrau. mit voller bestimmtheit spricht Oddrúnargrátr 16—17 von kämpfen, die bei der bezwingung Brynhilds vorkamen, was im vorher erwähnten nur versteckt durchschimmert. auf Buðlis rat hat Brynhild den helm ergriffen und wurde schildmaid.

Oddr. 16 Brynhildr í búri borða rakði,
hafði hón lýði ok lǫnd um sik;
jorð dúsaði ok upphiminn,
þá er bani Fáfnis borg um þátti.
Oddr. 17 þá var víg vegit vǫlsku sverði,
ok borg brotin sú er Brynhildr átti.
vara langt af því, heldr válítit,
unz þær vélar vissi allar.

dúsa wird gewöhnlich mit schlafen übersetzt, aber irrtümlich; Bugge[1]) vermutet mit recht eine anspielung auf den vafrlogi und gibt „dúsaði“ mit „drönnede“ wieder, ein gedanke, den auch Guðbrandr Vigfússon[2]) aufnimmt, welcher „hafði hón lýði ok lǫnd um sik“ als verdächtig in klammern schliesst und glaubt, dass irgend eine kenning für feuer da stand: she had a wall of flame about her. feuerzauber und kämpfe sind also bei Brynhilds gewinnung verbunden. — þiðrekssaga cap. 168 erzählt, Sigurð kam an die burg Brynhilds; vor dem burgtor lag eine eisentüre; diese stiess er gewaltsam auf. in der burg kamen ihm sieben wächter entgegen, welche er alle erschlug. nun kamen die ritter, aber Sigurð wehrte sich wol und tapfer. in ihrem gemache vernimmt Brynhild von dem streite; sie eilte herbei und schlichtete ihn. darauf erhielt Sigurð den Gráni und ritt wieder von dannen. der zweck seiner fahrt

1) norrœn fornkvæði p. 427 ff.
2) corpus I p. 311.

ist nach cap. 167 eben der, das ross Gráni von Brynhild zu erhalten. von einer verlobung zwischen Sigurð und Brynhild wird nichts erwähnt. nachdem Sigurð mit Guðrún vermählt ist, reiten die Gjúkungen zur burg Brynhilds, um sie zu freien. „wol nahm Brynhild könig Gunnar auf, doch übel Sigurð; denn das erste mal, als sie zusammengekommen waren, da hatte er ihr mit eiden verheissen, dass er keine frau nehmen würde, ausser sie und sie desgleichen, dass sie sich mit keinem andern manne vermählte“ (cap. 227). da die þiðrekssaga vor der Vǫlsungasaga geschrieben ist, so können diese worte nur auf die verlobung bei Heimir gehen. nirgends in der þiðrekssaga selbst werden die ereignisse, auf welche hier angespielt ist, berichtet. sie stehen vollständig zusammenhangslos und unverständlich da, und es wäre verkehrt, in der þiðrekssaga einen originellen und selbständigen bericht in bezug auf die verlobung Sigurðs und Brynhilds finden zu wollen; vielmehr sind es nur halb verstümmelte andeutungen. bei der werbung, welche cap. 227 erzählt, fehlt vafrlogi und kampf, Brynhild willigt ohne weigerung in die vermählung mit Gunnar. von cap. 228 an findet in der þiðrekssaga anschluss an *deutsche sage* statt; dagegen beziehen sich die wechselreden Sigurðs und Brynhilds cap. 227 auf verhältnisse, wie sie nur der *nordischen sagenform*, den Eddaliedern entsprechen.[1]) bei cap. 168 blieb Gráni stehen; das ross gehört aber zum vafrlogi, Gráni ist die bedingung zum ritte zu Brynhild. nach der þiðrekssaga aber holt sich Sigurð das pferd eben bei Brynhild, was natürlich sinnlos ist und nur aus einer höchst ungeschickten

1) wie man sich auch zur þidrekssaga stellt, ob man sich mit *Zarncke*, litt. centralbl. 1859 p. 316 Nibelungenlied[6] 1887 p. C, *Döring* (zfdph. II p. 1 ff) dafür entscheidet, dass sie direct aus den uns erhaltenen mhd. gedichten geflossen ist, oder, was jetzt sicher erwiesen ist, mit *Storm*, aarböger for nordisk oldkyndighed 1877 p. 297—346 nye studier over Thidrekssaga, *Bugge-Grundtvig*, Danmarks gamle folkeviser IV p. 580/600, 602–676, *Raszmann*, Niflungasaga und Nibelungenlied, *Edzardi*, Germ. 23 p. 73—104; 25 p. 47 ff, 142 ff, 257 ff, *Holthausen*, PBB 9 p. 451—503 u. a. das vorhandensein besonderer norddeutscher bearbeitungen annimmt, so können diese letzteren doch nicht allzusehr von den süddeutschen unterschieden gewesen sein, und es ist sicher, dass der verfasser der þidrekssaga auch die nordische sage berücksichtigte, woraus sich zuweilen eine eigentümliche mischung *deutscher* und *nordischer* sagenzüge ergab, z. b. beim drachenkampfe vrgl. hiezu Storm, aarböger p. 320. im prologus weist ja der verfasser ausdrücklich darauf hin, dass seine landsleute, die norrœnen männer (d. h. Isländer oder Norweger) im gegensatz zu Dänen und Schweden, welche lieder nach deutscher sagenform besassen, ebenfalls von Sigurd Fáfnisbani, den Vǫlsungen und Niflungen und dem schmied Welant, seinem bruder Egil und könig Nidung sangen, d. h. er führt gerade den umfang und inhalt der heldenlieder der Lieder-Edda an.

anwendung älterer sagenzüge erklärt werden kann; wo Gráni ist, muss früher auch der vafrlogi vorhanden gewesen sein. die erste und zweite begegnung Sigurðs und Brynhilds sind in der þiðrekssaga weit von einander getrennt; die geschichte selber ist völlig in verwirrung geraten. jedoch gestattet die darstellung der saga einen rückschluss auf die beschaffenheit der zweifellos nordischen quellen, aus denen sie an letzter stelle geschöpft hat. dort wurde berichtet von einer verlobung zwischen Sigurð und Brynhild (c. 227); die gewinnung Brynhilds durch Sigurð geschah durch kämpfe und durch den flammenritt, von welch letzterem höchst ungeschickt nur Gráni stehen blieb (c. 168). ohne uns näher auf die gründe der seltsamen verdrehung des berichtes in der þidrekssaga einlassen zu können,[1]) müssen wir für unsere zwecke nur den einen umstand festhalten, dass Brynhild durch kämpfe gewonnen wurde; wir erkennen darin eine dem Oddrúnargrátr verwandte darstellung. — endlich berichtet noch das færœische lied von Brinhild, dass Sjúrður durch die lohe ritt und mit seinem schwerte ein thor erbrach (við sínum svörðinum kleyv hann heygsdir), als er Brinhild gewann.[2]) jedoch ist wahrscheinlich, dass das færöische lied, das ja aus bekannten quellen schöpft, vornehmlich im ersten teil aus der Vǫlsungasaga, aber bereits hier, wie ganz deutlich später bei Sigurðs tod ersichtlich ist, unter mehrfacher beeinflussung von seiten der þiðrekssaga, aus dem allerdings recht verworrenen berichte der letzteren diese darstellung entnahm. — aus den drei angeführten stellen lässt sich entnehmen, dass die nordischen quellen eine wendung der sage kannten, nach welcher bei der gewinnung Brynhilds kämpfe zu bestehen waren neben dem ritt durch vafrlogi, und zwar bei der werbung Sigurðs um Brynhild für Gunnar, wie Oddrúnargrátr und Sigurðarkviða in skamma nebst Vǫlsungasaga c. 29 beweisen, nicht bei der ersten begegnung Sigurðs und Brynhilds, wohin þiðrekssaga und das færœische lied dies ereigniss fälschlich gesetzt haben. man kann darüber streiten, ob hiebei späterer einfluss deutscher sage anzunehmen ist; aber in deutscher sage muss der freier um Brünhilt *wettkämpfe* wagen, was von dem im

1) ich werde andern orts (in der Germania) den beweis erbringen, dass die in der þs. geschilderte begegnung Sigfrids und Brünhildes überhaupt keine selbständige, deutsche sage wiedergibt, geschweige denn für ein früheres liebesverhältniss der beiden in deutscher sage zeugt.

2) bei Hammershaimb, færœiske kvæder I p. 23 str. 77—79.

nordischen berichteten doch verschieden ist; ausserdem ist deutlich ersichtlich, wie vafrlogi etwas früher da stehendes verdrängt hat; und so dürfte es nicht allzukühn erscheinen, in dieser nur mehr in halbverwischten spuren erhaltenen überlieferung einen älteren stand der nordischen sage zu mutmassen, wo die gewinnung der Brynhild durch das bestehen von kämpfen irgendwelcher art geschah, und wo der von Sigrdrífa entlehnte vafrlogi noch nicht an deren stelle getreten war.[1]) — die Vǫlsungasaga ist dadurch besonders wertvoll, dass sie die lieder der lücke im codex regius in getreuer prosa-bearbeitung wiedergibt; im betreffenden abschnitt wird die verlobung Sigurðs mit Brynhild Buðladóttir bei Heimir geschildert. die Sigrdrífasage ist in den zusammenhang der Nibelungensage völlig einverwoben, und zwar in der art, dass der sagaschreiber die Sigrdrífa mit Brynhild identificirt hat, wodurch die merkwürdige doppelte verlobung Sigurðs mit Brynhild geschaffen worden ist, aber die gleichsetzung der Sigrdrífa und Brynhild ist eine durchaus äusserliche geblieben: sie beschränkt sich darauf, dass der name Sigrdrífa bei der erweckung einfach gestrichen und dafür Brynhild eingesetzt wurde, aber noch nicht wie später Brynhild *Buðladóttir*, ferner auf den bereits angeführten schlusssatz zu den Sigrdrífumál, worin erzählt wird, dass Sigurð und Brynhild sich eide schworen, und endlich auf einige wendungen beim bericht der wirklichen verlobung zwischen Sigurð und Brynhild, die einen zusammenhang mit der vorausgehenden auf dem berge herstellen sollen.[2]) der grund jener identificirung ist offenbar Áslaug, die tochter der beiden, welche die norwegischen königsgeschlechter mit Sigurð Fáfnisbani und noch weiter mit Óðin in verbindung setzen soll; durch die begegnung auf dem berge wird die wahrscheinlichkeit des vorhandenseins der Áslaug verstärkt. die verlobung Sigurðs mit einer valkyrje Brynhild ist demnach die vor unsern augen sich vollziehende schöpfung der Vǫlsungasaga und kommt erst im 13. jahrhundert vor. wir dürfen diesen zug nicht für die uralte deutsche sage von Sigfrid und Brünhilt in anspruch nehmen.

1) auch Simrock (Edda p. 405) stellt die kampfspiele der deutschen sage in der nordischen als „vergessen“ hin.

2) Raszmann, heldensage II p. 173; Symons, PBB III p. 272–3.

Wenn wir die verlobung Sigurðs bei Heimir betrachten, so zeigt sich auf den ersten blick, dass hier überall ein von den übrigen teilen der saga abstechender ton herscht. Vǫlsungasaga c. XXIII und XXIV [1]) berichten davon. Sigurð hält sich einige zeit bei Heimir auf, der eine schwester Brynhilds, die Bekkhildr zur frau hat. Bekkhildr ist eine sehr geschmacklose gestalt, sie soll natürlich nur dazu dienen, Brynhild, der schildjungfrau gegenüber die sittige hausfrau (bekkr = bank) hervorzuheben, was übrigens bereits Brynhilds schwester Oddrún (Oddrgr. 13, 14) tut. mit Heimirs sohne Alsviðr vertreibt Sigurð die zeit durch ritterliche übungen. weder Bekkhildr noch Alsviðr kehren sonst irgendwo in der sage wieder und sind auf die ihnen hier zukommende untergeordnete rolle beschränkt. Brynhild liegt trotz der Bekkhildr wenig valkyrjenhaftèr beschäftigung ob, sie stickt mit den mägden im saale Sigurðs grosstaten. als Sigurð einmal einem entflogenen habicht nachsteigt, erblickt er sie in ihrem thurme, worauf er vor liebe schwermütig wird. am andern tag stattet er ihr einen besuch ab, wobei höfische, etikettenmässige ceremonien eingehalten werden: síðan ganga þar inn fjórar konur með stórum borðkerum af gulli ok með inu bezta víni ok standa fyrir þeim. — herbergit var tjaldat af inum dýrstum tjǫldum ok þakit klæðum allt gólfit. — síðan reis hón upp ok fjórar meyjar með henni, ok gekk fyrir hann með gullker ok bað hann drekka. hann réttir í mót hǫndina kerinu ok tók hǫnd hennar með ok setti hana hjá sér. — über seinen liebesschmerz klagt Sigurð: þá frjóumz vér mest, ef vér búum saman, ok meira er at þola þann harm, er hér liggr á, en hvǫss vápn. — hierauf verloben sie sich „af nýju“, wie der sagaschreiber beifügt, nachdem Brynhild Sigurð durch eine genaue voraussage seiner verheiratung mit Guðrún vergeblich gewarnt. auf Sigurðs liebeskummer bei Heimir bezieht sich auch Grípisspá 29

hón firrir þik flestu gamni
fǫgr áliti fóstra Heimis;
svefn þú ne sefr né um sakar dœmir,
gára þú manna, nema þú mey sér.

das vorhergehende 22. capitel schildert Sigurðs waffenrüstung; es stammt

1) Symons a. a. o. p. 271—5 über diese capitel und die ihnen zu grunde liegenden Eddalieder.

aus der þiðrekssaga; das nachfolgende 25. erzählt Guðrúns träume und steht ohne zusammenhang mit der sage da. auch dieses capitel und seine vorlage gehören einer späteren zeit an, wie wir unten sehen werden. in der art des ausdruckes sind alle vier capitel unter sich nahe verwandt und unterscheiden sich vom gewöhnlichen stile der übrigen sage. Sigurðs und Brynhilds verlobung bei Heimir ist auf den verlauf der sage von einfluss geworden: um Guðrún freien zu können, musste Sigurð Brynhild wieder vergessen, und zu diesem behufe kam der vergessenheitstrank in die sage. einen ähnlichen trank kennt die Nibelungensage in nordischer form bereits: Grímhild reicht der Guðrún einen solchen, um sie zur vermählung mit Atli zu bewegen;[1]) beiden tränken gemeinsam ist, dass sie nur für einige zeit wirken und dann wieder die früheren verhältnisse in kraft treten; einen zaubertrank reichen die brüder dem Guthormr, um ihn zu Sigurðs mord anzureizen.[2]) in späten mythischen sagen ist der zaubertrank sehr verbreitet. im Sǫrlaþáttr bietet Gǫndull dem Heðin einen trank, infolge dessen er alles frühere vergisst; durch einen trank wird der zauber auch wieder gelöst.[3]) in der þórsteinssaga Víkingssonar wird ein horn erwähnt, aus welchem jeder vergessenheit trinkt und eine probe davon berichtet.[4]) auch anderweitige heilende und kräftigende zaubertränke kommen häufig vor. die zwei tränke der Nibelungensage entsprechen einander, sie stellen die intrigue vor und dienen als deren symbolisches ausdrucksmittel. das dreimalige vorkommen eines zaubertrankes in der sage beweist die beliebtheit dieses zuges; aber er wird sicherlich nicht an allen drei stellen alt sein, höchstens an einer, wie mir wahrscheinlich dünkt bei Guthormr. cap. XXIII und XXIV, in welchen die verlobung Sigurðs und Brynhilds erzählt wird, fallen aus dem zusammenhang der sage heraus, was sie durch inhalt und art ihrer abfassung bekunden. wenn wir von cap. XXI sofort auf XXVI übergehen, so wird der verlauf der begebenheiten durch keine fühlbare lücke beeinträchtigt und die übereinstimmung mit dem berichte der Skálda hergestellt. die verlobungsscene hat einige neuerungen im späteren teile der

1) Gudrúnarkviða II, 22 ff.
2) Brot af Sigurdarkviða 4.
3) Fornaldarsǫgur I p. 400 u. 402.
4) a. a. o. II p. 390 u. 394.

sage nach sich gezogen, die aber unschwer als unwichtige zutaten zu erkennen sind, dazu gehört natürlich an erster stelle der vergessenheitstrank und einige beziehungen hierauf in cap. XXIX, dem gespräche Brynhilds und Sigurðs, das sich ebenfalls durch jungen, sentimentalen ton kennzeichnet. man braucht nur eine oberflächliche betrachtung der Vǫlsungasaga anzustellen, um sofort zu verspüren, dass im vergleiche zu der auch sonst oft recht schlechten ausdrucksweise hier noch viel mehr geleistet wird; alles weht uns fremdartig an. und eben so ist es mit den zu grunde liegenden liedern. während den Eddaliedern im ganzen die schilderung von tatsächlichem, gegenständlichem ferne ist, und sie sich fast nur in allgemeinen reden und knappen darstellungen bewegen, wesshalb aus dem inhalte sehr wenig anhaltspuncte für eine sichere altersbestimmung zu entnehmen sind, so bietet sich hier davon genug. bei den Eddaliedern haben wir trotz der späten entstehungszeit der einzelnen denkmäler selber, welche vielleicht erst im 12. und 13. jahrhundert die nun vorliegende gestalt erhielten, trotz der sehr jungen aufzeichnung dem inhalt, den geschilderten vorgängen ein höheres alter zuzuerkennen; hier aber führt uns stoff und inhalt um keinen schritt über die zeit hinaus, die auch die form geschaffen hat. die erfindung ist leicht und einfach; die einkleidung zeigt späte, höfisch feine zustände. Raszmann [1]) hat geradewegs auf eine altfranzösische, normännische vorlage geschlossen, indem er bei aller ungereimtheit dieses ausspruches richtig fühlte, dass hier mit der Eddadichtung allein und ihrem gedankenkreis nicht mehr auszukommen sei. zu anfang des 13. jahrhunderts wandte der norwegische hof sich der französischen dichtung zu und bald lag eine grössere anzahl von solchen werken in prosaübersetzung vor. die in der übersetzungslitteratur gepflegte sprache, die hier herschenden anschauungen wurden lebendig und gewannen verbreitung. im 13. jahrhundert wurden diejenigen stücke der nordischen Nibelungensage gedichtet, welche cap. 22—25 der Vǫlsungasaga wiedergeben. ihren stoff und inhalt bildet die romantisch ausgeschmückte liebe Sigurðs und Brynhilds und ihre verlobung.[2])

1) heldensage I p. 174.

2) Holtzmann, die ältere Edda p. 372 zu Grípisspá 33 „das alles, dass Grimhild durch einen

Die scene von der verlobung bei Heimir ist entstanden aus der Sigrdrífasage einerseits und der sage von Brynhild andererseits. Sigrdrífa ist eine valkyrje; Brynhild die kühne königstochter der alten sage wurde im nordischen zur schildmagd. dadurch waren berührungspuncte gegeben, denn die scheidewand zwischen der valkyrje und der schildmaid ist eine sehr dünne. die Sigrdrífasaga war lange schon mit Sigurðs name unlöslich verknüpft. Sigrdrífa, die auch Hildr hiess, gab einige züge an die andere Hildr, die Brynhildr ab, so nachweisbar die sage vom vafrlogi. die zwei gestalten wurden einander nahe gebracht, ohne jedoch zusammengeworfen zu werden; aber bei Sigurðs begegnung mit der skjaldmey Brynhild dachte man an die andere mit der valkyrje. die zwei gestalten begegnen sich schliesslich in einer neu gedichteten scene, wo Sigurð, wie er früher zur valkyrje gedrungen war, sich mit Brynhild vereinigte, ehe er sie für Gunnar freite. jene sogenannte „zweite“ verlobung der Vǫlsungasaga hat ein neues element in die Nibelungensage eingeführt; die späteren handlungen Brynhilds als der gekränkten braut stellen sich so unter veränderten gesichtspuncten dar. die beschaffenheit und anlage der scene, die darin handelnden personen erweisen zur genüge, dass von einem alten sagenzuge hier keine rede sein kann. da nun aber einzig die Vǫlsungasaga die begegnung Sigurðs mit der valkyrje als eine erste verlobung Sigurðs und Brynhilds angibt, so kann diese verlobung nicht in die ursage zurückgetragen werden; da ferner die verlobung Sigurðs und Brynhilds bei Heimir eine junge, neue erfindung der nordischen sage ist und sich nicht einmal in sämtlichen nordischen quellen wiederfindet, so kann auch sie nicht aus der alten sage stammen. es wird auch selten jemand sich versucht fühlen, *diese* verlobungsscene in unseren deutschen quellen wieder finden zu wollen.[1]) nach ausweis der nordischen sage fand also ursprünglich keine begegnung und keine verlobung

zaubertrank den Sigurd habe der Brunhild vergessen machen u. s. w., ist erst zugesetzt, nachdem die könige durch Áslaug von Sigurd abstammen wollten.“ vrgl. noch p. 370 zu Grípisspá 19.

1) Müller, mythologie der deutschen heldensage p. 85 ff will dies allerdings wahrscheinlich machen.

Sigurðs und Brynhilds statt. in dieser hinsicht stimmte das Nibelungenlied und die alte nordische sage überein; wir haben demnach auch in der alten deutschen sage, welche beiden schliesslich zu grunde liegt, das vorhandensein einer erstmaligen begegnung und verlobung nicht anzunehmen. man kann nicht erwarten, im Nibelungenlied spuren eines sagenzuges zu finden, der allein als nordische neubildung aus sehr später zeit, wahrscheinlich aus dem 13. jahrhundert aufgefasst werden muss. Brynhild ist keine valkyrje, welche im deutschen ihres göttlichen wesens verlustig gieng; schon der name Brünhildes deutet auf geschichtlichen, nicht auf mythischen ursprung; sie ist vielleicht fränkischer abstammung und kam in die sage, wie die burgundischen königsnamen. vielmehr wahrt die darstellung des Nibelungenliedes, wo Brünhilt eine mänliche, trotzige königin ist, das urbild viel getreuer, als gewöhnlich angenommen wird; in der nordischen sage kleidete sich eine solche figur in das dort geläufige und auch ziemlich entsprechende äussere der kampfgeübten, waffengewandten schildmaid. die Brünhilt des Nibelungenliedes steht allein da, wie es sich für eine solch selbständige gestalt ziemt; [1]) die verwandtschaft mit Buðli und Atli, in welche die nordische sage sie einzwängt, ist als eine erfindung äusserlicher art zu betrachten; tiefere bedeutung hat sie nirgends. die alte sage [2]) von den Nibelungen erzählte, dass Sigfrid nach dem drachenkampfe an Gunthers hof kam, wo die beziehungen zu dessen schwester sich entspannen. der könig wollte ein weib sich gewinnen, das nur durch proben des höchsten mutes [3]) be-

1) der str. 523 erwähnte mutterbruder, dem sie die verwaltung des reiches überträgt, ist eine völlig bedeutungslose nebenperson.

2) Holtzmanns treffliche skizze der alten sage (die ältere Edda p. 558—560 das Nibelungenlied nach der Edda) stellt die sache ebenfalls auf diese weise dar. nur scheidet Holtzmann einiges notwendige z. b. den vafrlogi nicht aus. sehr richtig bemerkt er p. 562—3, dass die veränderungen, welche die Nibelungensage in der nordischen dichtung erlitt, durch zwei puncte hervorgerufen wurden, durch die valkyrje Sigrdrífa, die einem anderen gedichte angehörte, und durch Áslaug. werden diese beiden mit den durch sie hereingebrachten fremden elementen ausgeschieden, so ergiebt sich von selber eine in den grundzügen mit den deutschen quellen übereinstimmende sagengestalt.

3) es wird sich ursprünglich um wirkliche kämpfe gehandelt haben, wie auch aus den nordischen berichten zu entnehmen ist. die kampfspiele sind ein auch sonst mehrfach angewandtes mittel zur darstellung weiblichen trotzes. vrgl. Müller, mythologie der deutschen heldensage p. 98 f.

zwungen werden konnte, die kriegerische Brünhilt. diesen hergang hat das Nibelungenlied wol erhalten, während er in den späteren nordischen quellen durch alle möglichen einschaltungen zerrissen und zerstört worden ist. wenn das aesthetische urteil am ende noch zu worte kommen darf, so wird es sich unbedingt für die geforderte form der sage entscheiden. waren Sigfrid und Brünhilt einmal verlobt gewesen, so konnte Sigfrid infolge des trankes seine braut vergessen. aber wie konnte Brünhilt in eine neue vermählung einwilligen, zumal da sie doch Sigfrid erkennen musste, auch wenn er in trügerischer absicht kam? und durfte sie, während Sigfrid auf reckenfahrten umherzog, den preis ihres eigenen leibes auf irgend eine durch heldenkraft zu lösende aufgabe setzen, gleichviel ob auf kampfspiele oder auf den ritt durch den vafrlogi? damit würde auch sie ihrerseits einen treubruch am geschlossenen bündniss begehen, der noch viel unverzeihlicher wäre; denn Sigfrid handelte im banne eines bösen zaubers, sie aber war frei und wusste und sah alles hell, was sie tat. ich glaube, dieser merkwürdige umstand wäre mehr als alles andere einer näheren erklärung bedürftig. die erhabene einfachheit des alten epos verlangt anderes: Sigfrid und Brünhilt sind für einander bestimmt; die streitbare jungfrau will sich nur dem zu eigen geben, der an kraft ihr gleich kommt. dem stärksten helden allein will sie als weib folgen; und nun tritt dieser vor ihre augen. kann denn nicht Sigfrids erscheinung und sein ruhm ihr beim ersten anblick gesagt haben, dass er ihr gatte sein muss? soll notwendig einer solchen liebe minnewerben vorangehen, eine verlobung und ein durch keine gründe recht erklärliches auseinandergehen? und wie Gunther ihr als sieger erscheint, so läuft das ihrer dunkeln ahnung zuwider, wenn sie sich auch in düsterem, schweigendem groll dem schicksal fügt. aber wie sie plötzlich offen die ganze kette des truges und verrates überschaut, da bricht der strahl ihres zornes zerschmetternd über den halb unbewusst geliebten, der ihr so bittere schmach angetan. ihr einziger gedanke ist rache und vernichtung dem verräter und sich selber. ein solcher character ist einer erhabenen und gross empfundenen dichtung würdig. wo bleibt da raum für eine schwächlich gebrochene verlobung? was könnte diese mehr sagen? mit recht bemerkt Symons: [1]) „der grossartigen gestalt der valkyrje Brynhild kommt

1) PBB III p. 260.

es zu, dass sie sich getäuscht sieht, ohne den bereits zu kennen, der ihr den trug bereitet. eine frühere verlobung ist nur ein späterer motivirungsversuch, durch die aber der herliche, tieftragische grundgedanke der sage den beigeschmack der intrigue enthält.“ [1])

Es erübrigt noch, eine erklärung der Sigrdrífasage selber zu versuchen. wenn auch der beweis nicht mehr mit so vollständiger sicherheit an der hand der quellen geführt werden kann, wie bei den früher besprochenen fragen, so lassen sich doch wenigstens vorerst einige versuche zur erklärung machen. die mythologische erklärung möchte in der Nibelungensage einen alten mythus herausschälen, welcher mit einigen geschichtlichen tatsachen ausgeschmückt wurde. die versuchten deutungen Gunthers und der Burgunden als der finsteren todesmächte, die den lichten helden zu ihrem dienste zwingen, werden durch die quellen nirgends gerechtfertigt. man wird der sage mehr gerecht werden und eher zu ihrem verständniss vordringen, wenn man sie als das, was sie in wahrheit ist, als *eine deutsche heldendichtung* auffasst, und nicht altgermanische göttermythen herausliest. um Sigfrids gestalt sammeln sich am meisten solche mythische züge, der drachenkampf, die erweckung und erlösung der jungfrau; da soll er die „emanation“ oder „hypostase“ eines gottes, des Freyr oder Baldr sein, womit wenig gesagt und wenig bewiesen ist. Sigfrid hat wol irgend ein wirkliches vorbild gehabt, wie die meisten gestalten des epos. der strahlende, jugendliche held ist zum idealbild geworden; und nun allenfalls können mythische dinge auf ihn übertragen werden: was die sage sonst nur von göttern erzählte, das berichtet sie auch von dem lichten Sigfrid. märchen- und mythenzüge weben sich seiner geschichte ein. die erlösung der jungfrau ist ein

1) die scheidung der Sigrdrífa und Brynhild in den nordischen quellen wird auch von Edzardi anerkannt. aber er meint, für die urform der sage die verlobung annehmen zu müssen; eine ursprüngliche Brynhild sei im norden in eine valkyrje Sigrdrífa und eine irdische königstochter Brynhild Budladóttir „gespalten“ worden; (so in der einleitung zur übersetzung der Vǫlsungasaga p. LXXVIII). wie man sich diesen vorgang zu denken hat, bleibt unklar und es scheint mir unstatthaft, gewaltsam die zwei gestalten einer vorgefassten meinung zu liebe in der ursage wieder vereinigen zu wollen, nachdem aus den quellen so deutlich ihre trennung hervorgeht. man darf nicht mythischer erklärungen und deutungen halber eine sage und ihre quellen verbessern wollen. dieser mehrfach verfolgte grundsatz hat manche verwirrung und unnötige schwierigkeit in die geschichte der deutschen heldensage hineingetragen.

solches märchen, da finden wir ein wunderbares wunschpferd, den helden, der sich nicht fürchten kann, die verwünscht schlafende jungfrau, deren erweckung den hauptinhalt der sage bildet; wir bezeichnen sie nach ihrem bekanntesten vertreter als den mythus vom Dornröschen. es ist nicht die welt des erschütternden epos, sondern ein leidenschaftsloses zauberspiel, rein und ungestört wie ein märchen von licht und glück, das im seligsten augenblick endet: prinz und prinzessin heiraten sich und leben lange glücklich mit einander. diese sage vom Dornröschen können alle germanischen stämme erzählt haben, jedenfalls kann sie so gut im norden, wie in Deutschland bodenständig gewesen sein; sie bildet den inhalt der Sigrdrífasage. an stelle der undurchdringlichen dornenhecke ist der flammenwall getreten, mit dem die verwünschte von der aussenwelt abgeschlossen wird. die sage muss sich selbständig aus den allgemeinen umrissen des mythus herausgebildet haben, da sie enge mit Óðin und dem valkyrjenglauben verknüpft ist. allem anschein nach war Agnar der held. über den schluss können nur vermutungen geäussert werden; entweder blieb er überhaupt offen, indem mit der einschliessung in die lohe die Sigrdrífasage zu ende war, oder wurde der befreier und erlöser genannt. Sigurð war dazu ausersehen, nachmals seine stelle einzunehmen; aber was waren die gründe zur vereinigung der Sigrdrífasage und der Sigurðsage? auch in Deutschland wurde der Dornröschenmythus von Sigfrid erzählt, wovon ein allerdings spätes denkmal, das zwischen 1528 und 1534 zuerst gedruckte Sigfridslied kunde gibt. hier fliesst eine zweite quelle neben dem Nibelungenliede und vieles altertümlichere, zumal aus Sigfrids jugendgeschichte ist darin gewahrt. nicht eine zweite vollkommene, unabhängige und einheitliche überlieferung tritt uns hier entgegen, sondern nur einige ergänzungen zu der sonst bekannten sage, zum teil bruchstückweise und widersprechend überliefert lassen sich daraus gewinnen. das Sigfridslied ist auch nicht unberührt von einwirkungen der sagengestalt des Nibelungenliedes geblieben. spät aufgezeichnete bruchstücke können unmöglich ihre vollkommene reinheit bewahren, wenn ihnen so hochberühmte denkmäler wie das Nibelungenlied zur seite stehen. die zwerge und der gewinn des hortes entstammen aus der im Biterolf und dem Nibelungenlied erscheinenden sage, die aber in der darstellung des Sigfridliedes in verwirrung kam; die jungfrau heisst Krimhilt, wie im Nibelungenlied;

strophe 187 hat ferner die form des Nibelungenliedes im auge, wenn sie erzählt, Sigfrid sei erschlagen worden

„do er sich kült im prunnen mit mund und auch mit nas.“

das volksbuch vom gehörnten Sigfrid, mit der gewöhnlichen angabe aus dem französischen übersetzt zu sein, ist natürlich aus dem lied geflossen. wir werden demnach nicht in allen einzelheiten uralte handlung im liede finden, aber doch ist eine beiziehung in allgemeinen umrissen gestattet; so gut ein zusammenhang zwischen dem alten Hildebrandsliede und dem des Kaspar von der Roen besteht, findet sich im Sigfridsliede etwas von der alten dichtung des 8. oder 9. jahrhunderts. aus dem Sigfridsliede erfahren wir nun, dass Sigfrid eine von einem drachen entführte und gefangen gehaltene jungfrau erlöst und sich mit ihr vermählt. im übrigen wird der verlauf der handlung von diesem ereignisse wenig berührt. eine zweite frauengestalt fehlt; doch kommt es auch ohne den zank der königinnen zum tode Sigfrids, wie aus dem drama des Hans Sachs, der sich auf den uns verlorenen zweiten teil des Sigfridsliedes stützt, hervorgeht. diese sage kann nicht aus dem Nibelungenliede abgeleitet werden, in der art, dass man annimmt, Brünhilt sei infolge der untergeordneten stellung, die ihr im Nibelungenlied zugeteilt sei, immer mehr in den hintergrund getreten und am ende ganz verschwunden.[1]) dass die erlösung der jungfrau hier mit dem drachenkampf vereinigt ist, darf nicht als alter zug der sage aufgefasst werden, als ob darin die reihenfolge der Eddalieder Fáfnismál und Sigrdrífumál wieder zum vorschein käme. nach alter überlieferung vielleicht als ein altes mythenbild gehören drachenkampf und hortgewinn zusammen. damit ist dem drachen ein fester platz angewiesen und er kann nicht zugleich auch irgendwo anders hin versetzt werden. drachenkampf und befreiung der jungfrau haben auch nichts gemeinsames, der drache kann nicht etwa eine darstellung des vafrlogi sein oder ähnliches. solche sagen von drachen, welche jungfrauen rauben, sind im geschmacke der zeit gelegen, in welche die abfassung des Sigfridsliedes fällt; sie schliessen sich meistens der Georgslegende an. nach dem muster solcher sagen, die darum um so näher lagen, weil Sigfrid der drachentödter ist, ent-

1) so Wilken, die prosaische Edda etc. p. XLIV.

stand die sage, dass er eine jungfrau aus der gewalt eines drachen befreite. bei aller freiheit, welche der dichterischen phantasie ungeschmälert eingeräumt werden soll, ist doch zu betonen, dass sie den gesetzen des denkens, zumal der ideenassociation unterworfen bleibt und auf äussere veranlassung hin tätig wird, hier also sich an den gegebenen stützpuncten aufbaut und weiter entwickelt. die trennung des drachenkampfes und der befreiungstat, deren ursprüngliche mythische einheit geleugnet werden muss, ist darum hervorzuheben, um deutungsversuchen, die sich auf so unsichere und schwanke voraussetzungen stützen, von vorne herein den boden zu entziehen. wir halten darum nur an der tatsache der erlösung der jungfrau fest und erkennen darin die letzte spur eines alten, von Sigfrid gesungenen liedes, das in der nordischen Sigrdrífasage wiedererscheint.[1]) das lied vom Dornröschenmythus ist von Sigfrid gesungen worden unabhängig davon, dass er der held der Nibelungensage ist; es kommt auch sonst vor, dass von einem und demselben helden mehrere, unter sich abweichende, oft entgegengesetzte sagen in umlauf sind. auch dieses lied ist zu den nordgermanischen stämmen gewandert, und traf hier aller wahrscheinlichkeit nach mit der aus demselben mythus erwachsenen Sigrdrífasage zusammen: Sigfrid, der befreier der jungfrau wird zum erwecker der in zauberschlaf gebannten valkyrje. weil inhalt und handlung in beiden sagen zusammen stimmten, nemlich in beiden die jungfrau aus banden des schlafes erlöst werden sollte, so trat Sigfrid im norden entweder ohne weiteres an die offen gelassene stelle des befreiers in der Sigrdrífasage, oder er verdrängte dort einen andern. der Dornröschenmythus, wie ihn das deutsche lied von Sigfrid erzählte, wurde natürlich hinfällig, sobald Sigurð in die valkyrjensage eingetreten war. dass die nordische sage auch sonst viele umfangreichere teile des ursprünglich aus Deutschland überkommenen verloren hat, und so das verschwinden oder aufgehen des eigentlichen Sigfridsliedes in eine andere sage nichts auffallendes ist, wird sich noch später zeigen. am ende wäre es auch nicht unmöglich, dass die Sigrdrífasage überhaupt aus dem Sigfridsliede hervorwuchs. die erweiterung zur valkyrjen-

1) auch Simrock, Nibelungenlied[39] (1880) einleitung p. XVIII f stellt die Kriemhilde des Sigfridsliedes mit der Brynhild d. i. Sigrdrífa zusammen, indem beide denselben mythus wiederspiegeln.

sage, das hinzutreten Óðins und Agnars wäre so nordische dichtung des 9. oder 10. jahrhunderts, die eine im grossen maasstabe vollzogene umbildung eines einfachen vorwurfes geschaffen hätte. während nun in Deutschland diese Sigfridsage im sonderleben verharte, und mit der eigentlichen Nibelungensage keine unmittelbare verbindung eingieng, erhielt das lied im nordischen eine feste stelle in der geschichte Sigurðs; freilich musste es dadurch notwendiger weise auch empfindliche einbusse erleiden, indem der ganze schluss in wegfall kam. der befreier gewinnt natürlich ursprünglich die erlöste jungfrau zum weibe, wie im Sigfridsliede. darum verträgt sich diese erzählung auch nicht mit *dem* Sigfrid, der durch den zwist der königinnen, durch den an Brünhilt verübten trug zu grunde geht. die Sigrdrífa der nordischen sage lehrt den Sigurð runenkunde und dann verschwindet sie spurlos aus der sage. erst die dichtungen späterer zeiten machen missglückte versuche, einen zusammenhang herzustellen. auch in Deutschland wäre ein hereinziehen des stoffes des Sigfridsliedes in den des Nibelungenliedes möglich gewesen, aber es kam nicht dazu und so blieb die alte Nibelungensage in ungetrübter reinheit bestehen. nur in einer handschrift des Nibelungenliedes aus dem 15. jahrhundert [1]) ist ein schwacher ansatz zu ähnlichen vorgängen wie in der nordischen sage vorhanden. die handschrift enthält allein das verzeichniss der aventiuren: 7. abinture. wie kriemilde nam ein wildir drache vnd furte sie uff einen hohin stein. 8. a. wie siferit die juncfrauwe von dem drachin steine gewan mit manchyr groszin arbeit. 9. a. daz siferit den drachin hatte vbir wondin und fur mit siner juncfrauwe an dem rin. das lied vom hörnenen Sigfrid ist in den text des Nibelungenliedes aufgenommen, aber, wie aus den übrigen aventiurenüberschriften ersichtlich ist, ohne dessen handlung irgend wie umzugestalten. ein zufall hat gewollt, dass hier gerade Kriemhilt mit der erlösten jungfrau zusammenfiel, während in den späten nordischen quellen Brynhild mit ihr identificirt wurde.

Die gestalt Sigfrids verliert nach unsern ausführungen merklich von ihrem geheimnissvollen mythischen schimmer und stellt sich viel mehr menschlich und natürlich in der ursprünglichen sage dar. denn dass

1) herausgegeben von Weigand, zfda. 10 p. 142—6, Bartsch, ausgabe des Nibelungenliedes I p. XXV—XXVII.

er kein gott und keine „hypostase“ oder „emanation“ eines solchen ist, darf man von vornherein annehmen. soweit stimme ich wenn auch nur in negativer hinsicht mit der ansicht Guðbrandr Vigfússons [1]) überein, obwol die von ihm von neuem versuchte anknüpfung an Sigfrids geschichtliches vorbild sehr wenig positive beweiskraft enthält. wenn Sigurð besonders in nordischer dichtung so reich an mythischen zügen erscheint, so kann hiefür die analogie der Wielandsage angezogen werden. von ihrem ursprunge ganz abgesehen steht doch soviel anerkanntermaassen [2]) fest, dass die Vǫlundarkviða eine der einfachen erzählung der Þiðrekssaga gegenüber phantastisch ausgeschmückte darstellung enthält. auch hier ist Wielant der schmied mit schwanjungfrauen und valkyrjen in verbindung gebracht; vielleicht sogar wurde schon in deutscher sage von Wielant ähnliches berichtet. aber die vereinigung dieser sage mit der geschichte von Wielant dem schmied ist unursprünglich, eine nordische neubildung, die nur beiderseits den sagen geschadet hat, und der gegenüber der forschung die aufgabe erwächst, die absonderung der bestandteile vor allen dingen vorzunehmen, nicht aber von dem in einander gewirrten nordischen berichte auszugehen.

Wir haben uns noch in kürze mit den abhandlungen auseinander zu setzen, welche sich mit der frage nach dem verhältnisse zwischen Sigfrid und Brünhild beschäftigen, soweit nicht gelegentliche kleinere auslassungen wie bei Symons, Holtzmann u. a. bereits berücksichtigung erfahren haben. Wilhelm Müller hat in seiner 1886 erschienenen mythologie der deutschen heldensage einen besonderen abschnitt der untersuchung der Nibelungensage gewidmet und darin seine früheren studien über denselben gegenstand vielfach verbessert und erweitert. pag. 71—101 behandeln ausführlich unseren gegenstand. so sehr ich Müllers standpunct wegen seiner gründlichen, von phantastischen mythendeutereien abliegenden auffassung in den zuvor erörterten fragen über Nibelungen, Franken, Hagen u. a. beifall zolle, so wenig kann ich den hier niedergelegten beobachtungen beipflichten. es gibt drei formen der Nibelungensage, die erste erscheint im Sigfridslied, die zweite im dänischen Sivardslied,[3]) die dritte in der

1) Sigfred Arminius and other papers. 1886 p. 5—21.

2) Rieger, Germ. 3, 176 anm. Karl Meyer, Germ. 14 p. 285—8. weiteres darüber werde ich demnächst selber dort beibringen.

3) dieses lied stammt, wie ich anderwärts ausführen werde, aus der Vǫlsungasaga, darf also

nordischen Eddasage. diese aufstellung ist willkürlich, und es ist zu tadeln, dass Müller von den spätesten quellen ausgehend nicht etwa für einen oder den anderen dort zufällig erhaltenen zug oder auch für den in ihnen noch erkenntlichen einfachen grundgedanken ein höheres alter beansprucht, sondern vielerlei zufälliges einzelwerk zu stützen seiner beweise wählt und hiebei den zusammenhang unter den verschiedenen überlieferungen gänzlich ausser acht lässt. ich verkenne gewiss die möglichkeit nicht, dass in einer späten quelle sich sehr altes, sonst verlorenes erhalten haben kann und nehme dieselbe für das Sigfridslied selber in anspruch; aber man darf nicht gleich die gesamte handlung zurückverlegen, und die gründe, welche für das alter sprechen, müssen ungezwungen, einfach und überzeugend am tage liegen. wenn sich ferner ein deutlicher zusammenhang unter den quellen nachweisen lässt, dass eine form der überlieferung unter bestimmten verhältnissen sich aus einer früheren entwickelt hat, so darf diese letztere nicht mehr zu mythologischen reconstructionen verwendet werden. so zerfällt z. b. nach Müller die handlung des mythus nach der altnordischen darstellung in sechs akte: Sigurðs drachenkampf, erweckung der valkyrje, verlobung bei Heimir, Guðrún und der vergessenheitstrank, ritt durch den vafrlogi für Gunnar, Sigurðs tod, d. h. der standpunct der Vǫlsungasaga ist maassgebend. die ergebnisse, zu denen Müller kommt, zeichnen sich keineswegs durch klarheit und durchsichtigkeit aus. Müller hält eine verlobung zwischen Sigurð und Brynhild für altes sagengut, aber nicht die mit der valkyrje auf dem berge, sondern die bei Heimir, vielmehr scheint eher die erstere aus der letzteren hervorgegangen zu sein; [1]) sogar im deutschen findet sie sich wieder und zwar im Sigfridsliede, das Müller mit den betreffenden capiteln der Vǫlsungasaga [2]) vergleicht. Heimir vertritt den drachen, das feindselige wesen, das Brynhild in seiner gewalt hält, bis sie von Sigurð daraus befreit wird. Heimir ist aber eine so harmlose und nebensächliche person, dass er zu einer so gewichtigen rolle schlecht taugt; ausserdem ist die verbindung vom drachen und der jung-

durchaus nicht zur herstellung einer besonderen sagenform verwendet werden, sondern hat als abgeleitet in dieser hinsicht gar keinen selbständigen wert.

1) a. a. o. p. 94.

2) vrgl. oben 457 f.

frau nicht alt. den romantischen, jungen ton der capitel muss Müller anerkennen, aber er meint, die symbolik der scene sei alt. bei objectiver betrachtung und ohne voreingenommenheit wird gewiss niemand an einen zusammenhang der so verschiedenartigen scenen des Sigfridsliedes und der Vǫlsungasaga denken. im „versuch einer mythologischen erklärung der Nibelungensage“ hielt Müller die scene auf Hindarfjall für ursprünglich; jedenfalls würden auf sie mit mehr recht die bei Heimir angezogenen sagen passen, in denen ein grimmer vater seine tochter (Óðin die Brynhild) einschliesst, um sie vor freiern zu sichern. — Heinzel in seinem aufsatz über die Nibelungensage [1]) behandelt das verhältniss zwischen Sigurð und Brynhild; er unterscheidet zwei sagenformen: 1) es gab eine sage, in der Sigurðs walküre Sigrdrífa und Gunnars walküre Brynhild neben einander vorkamen, ohne zusammen geworfen zu werden. 2) nur eine walküre kommt vor, Gunnars Brynhild. no. 2 zerfällt in I Sigurð kennt Brynhild nicht, II Sigurð kennt Brynhild aus flüchtigem besuch, III Sigurð ist mit Brynhild verlobt. II wird aus dem berichte des Nibelungenliedes und der Sigurðarkviða in skamma gefolgert, ist aber durchaus unnötig und nicht bezeugt; II fällt mit I zusammen, es hat keine begegnung zwischen Sigurð und Brynhild stattgefunden. ursprünglich wäre die form no. 1, von no. 2 wiederum I, wo nur die Brynhild Gunnars vorkommt. die scheidung der gestalten ist richtig durchgeführt; doch der schluss auf p. 695 ist falsch, wonach no. 2 aus no. 1 entstanden wäre, die eine Brynhild aus zwei valkyrjen. denn um dieses zu beweisen, muss Heinzel die Brynhild no. 2 ganz in no. 1 aufnehmen, um dann die nachmalige entstehung von no. 2 aus 1 + 2 zu erklären; also tatsachen, welche erst erwiesen werden sollen, sind im beweise selber verwertet. richtig ist die reihenfolge I (II) und III, wonach I (II) älter ist aus III. obwol mehrfach gestreift wird doch nirgends der schluss klar ausgesprochen, dass die geschichte von Sigurð und Sigrdrífa eine besondere sage bildet, also die erste hälfte von no. 1 sich dem übrigen gesondert gegenüber stellt. da die untersuchung im einzelnen unvollständig ist und die beurteilung der bedeutung der quellen ganz ausser acht gelassen bleibt, so dürfte sie

1) sitzungsberichte der kaiserlichen akademie der wissenschaften zu Wien, philos. hist. classe 1885 bd. 109. p. 690–6.

wol völlig neu geführt werden. niemand wird Heinzels letzten schlüssen [1]) beifall zollen, wonach einst deutsche lieder nach Skandinavien gekommen wären, dort die ausbildung der Nibelungensage unter dem einfluss der offenbar späten und apokryphen Goðmundsage statt fand, und dann im 8. jahrhundert die sage nach Deutschland zurückwanderte! —

Über das verhältniss der nordischen denkmäler zur Lieder-Edda, soweit solche aus dieser abstammen, ist in erschöpfender weise gearbeitet worden. aber wenig licht fiel dabei auf die frage, wie jene quellen und der in ihnen enthaltene stoff für die geschichte der sage selbst verwertet werden könnten. die verschiedenartigen. oft sich widersprechenden berichte der nordischen sagenquellen von einem und demselben vorgang sind nicht im zusammenhange eingehend ins auge gefasst worden; die forschung begnügte sich damit, ihr vorhandensein anzuerkennen. zwei berichte der sage sind von einander zu scheiden, derjenige der Snorra Edda und der der Lieder-Edda. am reinsten fliesst die quelle in der Skálda. die vortrefflich geschriebene, kurze skizze stammt wahrscheinlich von Snorri selbst her; ihre entstehung wird in das jahr 1230 gesetzt. 1241 wurde Snorri ermordet, die kurz vorhergehenden jahre waren durch politische unruhen erfüllt und taugten wenig für schriftstellerische arbeiten. der abriss der Skálda zeichnet sich den sonst erhaltenen berichten gegenüber vorteilhaft aus; die sammlung des codex regius der lieder Edda ist nicht verwertet, da dieselbe um 1230 noch nicht vorhanden war, wie dies auch aus inneren gründen bei vergleichung der beiden texte hervorgeht. dagegen hat letztere die Snorra Edda benützt.[2]) im codex Upsaliensis wird nur die vorgeschichte der Nibelungensage, die geschichte vom hort erzählt; dagegen enthalten codex Wormianus und regius der Snorra Edda einen abriss der ganzen sage von Sigurð und den Niflungen. hier zeigt sich nun umgekehrt kenntniss der Lieder-Edda sowol als auch der Vǫlsungasaga; denn im anhang werden Áslaug und Heimir í Hlymdǫlum erwähnt. eine späte erst ins ende des 13. jahrhunderts, etwa um 1290, fallende bearbeitung hat die kurze darstellung unter benützung

1) a. a. o. p. 710 ff.

2) über die beziehungen zwischen Snorra Edda und Lieder Edda Edzardi, Germ. 24 p. 357; Symons, zfdph. 12 p. 104.

der liedersammlung zu einem abrisse der ganzen Nibelungensage erweitert. dennoch kommt dem bericht selbständiger wert zu: er hat die sage in einer reinheit bewahrt, die wir in der sammlung nicht mehr antreffen. von einer verlobung Sigurðs mit Brynhild bei Heimir findet sich nichts. Sigurðs rachezug gegen die Hundingssöhne, welcher schlecht in den zusammenhang der Nibelungensage passt, bleibt hier weg; der zaubertrank Guðrúns ist ebenfalls getilgt. blosse vergesslichkeit kann eine so richtige ausscheidung alles überflüssigen kaum veranlasst haben; und absicht werden wir schwerlich darin zu erblicken haben, es müsste denn dem schreiber eine merkwürdige einsicht in die verhältnisse der sage inne gewohnt haben. ausserdem finden sich einzelne von der Lieder-Edda abweichende angaben. die königinnen gehen zum wasser at bleikja hadda sína, um ihr haar zu waschen, nicht um zu baden wie in der Vǫlsungasaga; im späteren volkslied findet sich dieser ausdruck häufig. ein beweis für die selbständigkeit der Snorra Edda lässt sich aus der geschichte vom ring[1]) entnehmen. Brynhild erhält von Sigurð einen ring, den Andvaranautr, da er an Gunnars stelle bei ihr lag. höhnisch weist Guðrún darauf hin, Brynhild kann dieses zeichen nur von Sigurð tragen; damit ist sie überführt: en sá gullbaugr, er þú hefir á hendi, ok þú þátt at línfé, hann er kallaðr Andvaranautr, ok ætlak, at eigi sótti Gunnarr hann á Gnítaheiði. so berichtet Snorra Edda. nach Vǫlsungasaga findet der ringwechsel ebenfalls richtig bei der ersten zusammenkunft (cap. XXIV), d. h. bei der verlobung bei Heimir statt. als er in Gunnars gestalt bei ihr liegt, heisst es cap. XXVII: hann tók þá af henni hringinn Andvaranaut, er hann gaf henni, en fekk henni nú annan hring af Fáfnis arfi.[2]) beim zanke wirft ihr Guðrún, im gegensatz zu Snorra Edda, vor (c. XXVIII): hann tók af hendi þér hringinn Andvaranaut, ok máttu nú hér hann kenna. der hergang, den Snorra Edda richtig erzählt, ist also offenbar durch die verlobung bei Heimir in verwirrung geraten. ferner kommt die Guðný Gjúkadóttir der Skálda sonst nirgends vor. obwol also der

1) Symons, PBB III p. 280—1.

2) den bericht des Nibelungenliedes darf man nicht als einen mit der Vǫlsungasaga übereinstimmenden anführen. dort findet überhaupt kein ringwechsel statt. ring und gürtel dienen nur als zeichen, die Brünhilt verliert, während Vǫlsungssaga auf die specielle sage vom Andvaranautr sich stützt.

verfasser der Skálda die liedersammlung kennt und gelegentlich in zwei den Fáfnismál entnommenen strophen benützt, so fusst er nicht ausschliesslich auf dieser quelle, sondern gibt eine kurzgefasste darstellung einer andern, nebenhergehenden version, vielleicht derselben, welcher der erste teil, die geschichte vom hort gefolgt ist.[1]) wir sind darum berechtigt, den eigentümlichkeiten des berichtes bedeutung beizumessen, da sie unmöglich auf willkürlichen änderungen und kürzungen seitens des verfassers der skizze beruhen können. die Snorra Edda gibt diejenige nordische sagenform wieder, in welcher eine verlobung Sigurðs und Brynhilds nicht statt fand; diese sagenform fällt vor die dichtung der lieder, die im cap. XXIII und XXIV der Vǫlsungasaga erscheinen; vafrlogi und Hindarfjall, der wohnsitz der valkyrje Hildr [Sigrdrífa] sind auf Brynhild Buðladóttir übertragen. —

Die liedersammlung des codex regius ist nach Bugges[2]) untersuchungen um 1240 entstanden; sie war noch nicht vorhanden, als Snorri um 1230 seinen auszug anfertigte, aber war vollendet, als die Vǫlsungasaga verfasst wurde, was nach entstehung der þiðrekssaga, nach den fünfziger jahren des 13. jahrhunderts frühestens statt fand. über den wert der Eddalieder haben lange zeit irrige ansichten geherscht. man sah in den liedern uralte denkmäler des nordischen volksgeistes; aber neuerdings wird ihnen kein sehr hohes alter mehr beigelegt. in sprache und metrik, wie auch in der oft grossen geschmacklosigkeit erweisen sie sich zu einem beträchtlichen teil als die erzeugnisse einer künstlichen dichtungsart. einzelne lieder sind erst im 13. jahrhundert entstanden; andere gedichte dagegen sind viel älter. aus einer richtigen auffassung dieser liedersammlung folgt alles andere von selber, und auf sie ist in erster linie gewicht zu legen. die einzelnen lieder im besonderen haben oft überarbeitungen erlitten, so dass sich einige alte strophen vorfinden, neben denen unvermittelt neue stehen. was Bugge[3]) von einem einzelnen falle bemerkt: „die strophen rühren nicht alle von derselben zeit und von demselben dichter her, ja

1) auch Keyser, efterladte skrifter I p. 355 gesteht der Skálda selbständigkeit zu. Symons PBB III p. 260 glaubt an die bedeutsamkeit des berichtes.

2) ohne überzeugende gründe anzuführen, setzt Guðbrandr Vigfússon (corpus I p. LXXII) die entstehung der samlung um 1150 an.

3) über die Hamðismál zfdph. VII p. 386.

in einer und derselben strophe finden sich altertümlichere verszeilen neben modernen; wiederholt ist das lied in der mittelalterlichen tradition geändert worden, jüngere skálden haben das alte und einfachere teilweise durch neues ersetzt oder sprachlich und metrisch modernisirt, aber daneben auch manches unverändert beibehalten" — das gilt auch für zahlreiche andere. es gibt lieder, die aus zufällig zusammengeleimten bruchstücken bestehen, z. b. die Helreið, in der strophe 6—10 unvermittelt in den zusammenhang hereingeschneit sind. der von Bugge gewählte titel: norrœn fornkvæði kennzeichnet am besten die beschaffenheit der sammlung. bei der zusammenstellung war zufall und willkühr des sammlers der leitende grundsatz. so können wir denn auch bei den Nibelungenliedern auf keine irgendwie einheitliche sagendarstellung hoffen, sie sind nur oberflächlich nach der zeitlichen reihenfolge der einzelnen ereignisse geordnet. treffend bemerkt Jessen [1]) darüber: „die Edda liefert aber nicht eine reihe cantos, die zusammen ein gedicht, entsprechend der einheit der sage, bilden, sondern eine anzahl vereinzelter, losgerissener versuche, partieen oder personen der sage für sich zu besprechen, und zwar so, dass die darstellung oft nicht einmal eine direct epische ist. — ich vermag hierin durchaus keinen erhabenen, grossartigen überblick, geschweige denn etwas uraltertümliches, primitiv germanisches oder nordisches, noch überhaupt in der art, wie es ausgeführt ist, irgend etwas volkstümliches zu entdecken." die zeit der niederschrift der nordischen wie der mittelhochdeutschen denkmäler ist dieselbe; schon dieser umstand lässt es bedenklich erscheinen, wenn man den nordischen quellen eine unverhältnissmässig hohe altertümlichkeit in bezug auf die erzählten ereignisse zugestehen wollte. die sammlung der lieder geschah auf Island; dort sind auch die meisten lieder gedichtet worden, jedenfalls neubearbeitet, soweit es sich um norwegische originale handelte.[2]) dies kann um so weniger anstoss erregen, als überhaupt die pflege der litteratur,

1) in seinem vortrefflichen aufsatz über die Eddalieder zfdph. III p. 55 f.

2) die hypothese Gudbrand Vigfússons über die entstehung der Eddagedichte auf den westlichen inseln (prolegomena zur Sturlunga p. CLXXXV ff, corpus I p. LVII ff; dagegen Edzardi, PBB VIII p. 349—370 über die heimat der Eddalieder; Bugge, studien über die entstehung der nordischen götter- und heldensagen p. 32 anm.) berührt uns hier wenig. sie ist überhaupt nur in sehr eingeschränktem maasse, in anwendung auf bestimmte fälle aufrecht zu erhalten.

sogar der norwegischen vorwiegend in den händen der Isländer lag. die sammlung ist der ausgangspunct einer litterarischen schöpfung geworden, in welcher allerdings eine einheitliche darstellung der Nibelungensage erzielt wird. die Vǫlsungasaga stammt aus der sammlung von 1240. die ihr vorliegende handschrift war vollständig, trug aber sonst wenige sie von der uns erhaltenen unterscheidende merkmale an sich, so dass die handschrift des codex regius ein ziemlich getreues bild der sammlung gibt. der verfasser schliesst sich bald freier bald enger an die lieder an; die paraphrase ist oft wortgetreu, oft nur sinngetreu. abweichungen bestehen in erklärenden zusätzen und erweiternden ausführungen. ausserdem ist absichtliches abweichen in dem bestreben bedingt: 1) widerstreitende berichte zu vereinigen und 2) die Vǫlsungasaga mit der Ragnarssaga zu verknüpfen vermittelst der vom sagaschreiber erfundenen Áslaug.[1]) volksmässige überlieferung und prosaische sage mit poesie untermischt sind für die ersten capitel benützt. verfasst wurde die saga zwischen 1255 und 1290 durch einen am norwegischen königshofe lebenden Isländer.[2]) der in derberem ton erzählende Nornagestsþáttr (um 1300 verfasst) schliesst sich ebenso an die Eddalieder an. mit ausnahme weniger zutaten bleiben wir also, was stoff und inhalt anlangt, auf dem boden der lieder. die benützung der sammlung in solchen werken gibt zeugniss davon, wie sehr die letztere dem litterarischen bedürfniss entgegenkam. der sinn für die strenge, ernste geschichtschreibung der classischen zeit war geschwunden und die aufmerksamkeit wandte sich den meistens in schlechter prosa geschriebenen mythischen sagen und übersetzungen zu. die lieder in ihrer zerstückelten form sind nicht die alten träger der überlieferung, sie bedeuten vielmehr deren verfall, letzte versuche litterarischer liebhaber aus der epigonenzeit, eine einheitliche neubearbeitung zu schaffen. man begreift so, wie in den Eddaliedern oft alte prächtige überreste ver-

1) Symons PBB III p. 205 ff. über die Vǫlsungasaga und den Nornagestsþáttr überhaupt Müller, sagabibliothek II p. 36—145; Bugge, norrœn fornkvæði einleitung p. XXXIV—XLIV; Symons, PBB III p. 199—303; Edzardi, in seiner übersetzung (Stuttgart 1880) in der sehr lehrreichen einleitung.

2) nach G. Storm, sagnkredsene om Karl den store og Didrik af Bern, Christiania 1874 p. 93 ff ist die þiðrekssaga um 1250 verfasst: diese ist in der Vǫlsungasaga benützt: so ergibt sich die möglichkeit einer annähernden zeitlichen bestimmung der letzteren auf etwa 1260; so Edzardi, a. a. o. p. LVIII und LXI; über die entlehnungen aus þiðrekssaga a. a. o. p. XXXVI ff.

zeichnet sind neben den plattesten erzeugnissen, den ergänzungen einer späteren zeit. aber nicht bloss die lieder oder teile derselben stammen aus verschiedenen zeiten, sie sind auch auf verschiedener überlieferung aufgebaut. diese in den Eddaliedern neben einander her laufenden berichte haben wir nun näher ins auge zu fassen, und zwar zuerst Sigurðs tod. der prosaschluss zum Brot af Sigurðarkviða sagt: hér er sagt í þessi kviðu frá dauða Sigurðar, ok víkr hér svá til, sem þeir dræpi hann úti; en sumir segja svá, at þeir dræpi hann inni í rekkju sínni sofanda. en þýðverskir menn segja svá, at þeir dræpi hann úti í skógi, ok svá segir í Guðrúnarkviða inni fornu, at Sigurðr ok Gjúka synir hefði til þings riðit, þá er hann var drepinn. en þat segja allir einnig, at þeir sviku hann í trygð ok vógu at hánum liggjanda ok óbúnum.[1]) hier werden *drei* überlieferungen unterschieden, *zwei nordische*, die gewöhnliche, wonach die ermordung Sigurðs im bett geschah, und die des alten Guðrúnliedes, wonach er beim þingritt erschlagen ward. endlich *die deutsche,* Sigfrids tod im walde. über die *zweite nordische form,* die ermordung draussen im freien liegen einige zeugnisse vor:

Brot 5 soltinn varð Sigurðr sunnan Rínar,[2])
hrafn at meiði hátt kallaði:
ykkr mun Atli eggjar rjóða,
munu vígská of viða eiðar.
Brot 6 úti stóð Guðrún Gjúka dóttir,
ok hón þat orða alls fyrst um kvað:
hvar er nú Sigurðr seggja dróttinn,
er frændr mínir fyrri ríða?
Brot 7 einu því Høgni andsvǫr veitti:
sundr høfum, Sigurð sverði høggin,
gnapir æ grár jór yfir gram dauðum.
Brot 9 þá kvað þat Guðrún Gjúka dóttir:
mjǫk mælir þú miklar firnar;
gramir hafi Gunnar, gǫtvað Sigurðar!
heiptgjarns hugar hefnt skal verða.

1) ebenso Nornagestsþáttr c. IX, bei Wilken p. 253.

2) auch eine norwegische folkevise hat vielleicht Sigurds tod in dieser form erzählt, vrgl. Bugge in Danmarks gamle folkeviser III p. 769.

in der verfluchung der mörder gleicht Guðrún hier ganz der deutschen Sigfridswittwe. weiteres hieher gehörige bietet Guðrúnarkviða II

Gðk. 4 Gráni rann af þingi, gnýr var at heyra,
en þá Sigurðr sjálfr eigi kom;
ǫll váru sǫðuldýr sveita stokkin,
ok of vanið vási und vegǫndum.
Gðk. 5 gekk ek grátandi við Grána rœða,
úrughlýra jó frá ek spialla;
hnipadi Gráni þá, drap í gras hǫfði,
jǫr þat vissi, eigendr né lifðut.

Hǫgni sagt ihr die kunde von Sigurðs tod:

Gðk. 7 liggr of hǫggvinn fyr handan ver
Gothorms bani of gefinn úlfum.
Gðk. 8 líttu þar Sigurð á suðrvega!
þá heyrir þú hrafna gjalla,
ǫrnu gjalla ærli fegna,
varga þjóta um veri þínum.

auch hier verwünscht Guðrún den Hǫgni.

Gðk. 11 hvarf ek ein þaðan andspilli frá
á við lesa varga leifar;
gerðiga ek hjúfra né hǫndum slá,
né kveina um sem konur aðrar,
þá er ek sat soltin um Sigurði.

es ist nicht unwahrscheinlich, dass wir in diesen strophen stücke des alten Gudrúnlieds (Guðrúnarkviða in forna) vor uns haben. der stil ist schwungvoll altertümlich, reich an schönen, anschaulichen dichterischen bildern, die sonst in den Eddaliedern ziemlich selten sind. besonders mutet den hörer die Gráni zugeteilte rolle an. Guðrúnarkviða I schildert die klage der gattin über dem todten; das lied gieng wahrscheinlich aus dem alten Guðrúnlied hervor, wie aus der eingangsstrophe, verglichen mit Gðk. II, 11 zu entnehmen ist:

gerðit hón hjúfra né hǫndum slá
né kveina um sem konur aðrar.

über das verhältnissmässig geringe alter dieses liedes ist man einig; mit recht wird betont, dass es die handlung nur aufhält; die klagen der Guðrún über der leiche sagen nichts neues; sie mochte über den todten gatten klagen, als sie in seinem blute schwimmend erwachte. Raszmann[1]) hebt hervor, dass ein zug des Nibelungenliedes sich damit vergleichen lässt; Kriemhilt will noch einmal den todten Sigfrid sehen:

1069 dô brâhte man die vrouwen dâ si in ligen vant.
si huop sîn schœne houbet mit ir vil wîzen hant;
dô kuste s' alsô tôten den edelen ritter guot.
ir vil liehten ougen vor leide weineten bluot.

wenn Sigfrid im bett erschlagen wurde, dann hat die klage seiner frau nachmals über der leiche weniger sinn, da sie bereits beim tode natürlicher weise eintreten konnte. dagegen ist sie fast eine notwendige forderung, sobald der gemahl draussen erschlagen wurde. Guðrún geht hinaus. um die leiche Sigurðs zu suchen; auch das findet in deutscher sage entsprechendes. Hans Sachs hat in seiner tragœdie „der hürnen Seufrid" drei quellen benützt, das Sigfridslied, den Rosengarten und ein verlorenes lied von Sigfrids tod.[2]) worin die ermordung Sigfrids im schlafe erzählt wird. die mörder decken ihn mit reisig zu und gehen ab. da tritt Crimhilt die künigin mit dem herolt vnd aim jeger auf und spricht:

man hat zw hoff gesaget on,
wie das mein lieber herr vnd mon
dot lieg pey diesem prunen kalt.
ich hoff, es hab nit die gestalt.

sie decket das reis ab. spricht:

da ligt mein lieber herr, ist dot;
das sey dir claget, lieber got!

sie sinket auf in nider. halst vnd küesset in, spricht:

1) heldensage I p. 213.
2) W. Grimm, heldensage p. 309–11.

verfluechet sey die mördisch hent,
die dich ermördet an dem ent.[1])

es gab also eine im nordischen und im deutschen erhaltene sage von Sigfrids tode. die von der des Nibelungenliedes und von der gewöhnlichen nordischen sich unterschied. Sigfrid war draussen im walde erschlagen worden; als die kunde davon zum hofe kam, gieng seine gattin hinaus zu dem todten. bemerkenswert ist, dass der nordische bericht diese sage in schöner weise mit eigenen mitteln ausgeschmückt hat, so dass sie auf die besonderen nordischen verhältnisse passt: hieher gehört, dass die ermordung bei einer þingfahrt geschah (at Sigurðr ok Gjúka synir hefði til þings riðit, prosa zu Brot; Gráni rann af þingi, Gðk. II 4), und ferner der schöne anteil an der handlung, welcher dem rosse Gráni zukommt. ob Sigurð ebenfalls, wie bei Hans Sachs, während des schlafes ermordet wurde, lässt sich nicht entscheiden; doch liegt die möglichkeit sehr nahe; vielleicht dürfen die worte des Brot „vógu at hánum *liggjanda ok óbúnum*“ darauf hin ausgelegt werden. dabei erhebt sich nun die schwerwiegende frage, ob hier neuerung nach deutschem vorbild vorliegt, oder ältere überlieferung; der schlusssatz des Brot stellt diese zweite form nur der herschenden gegenüber, ohne sich näher über das gegenseitige verhältniss zu äussern. die in der nordischen sage übliche ermordung Sigurðs im bett während des schlafes hat man von jeher mit der tragœdie des Hans Sachs in zusammenhang gebracht; da die dort beschriebene umgebung, an einem brunnen unter der linde, aus dem Nibelungenliede entnommen zu sein schien, so wurde um so mehr allein die tatsache des schlafens hervorgehoben; bei Hans Sachs war die scenerie demnach verändert worden, und die von den „älteren“ nordischen quellen erzählte ermordung im bett war maassgebend, um darin überhaupt die älteste gestalt der Sigfridsage zu erblicken. vorurteilsfreie erwägungen werden eher zur umgekehrten annahme führen, in der ermordung im walde nicht nur die weit schönere und würdigere, sondern auch die altertümlichere sagengestalt anzuerkennen, der gegenüber die nordische eine neubildung ist. wenn Sigfrids tod in Island erzählt wurde, so verlor sich die vorstellung des waldes, der linde, der jagd von selber, weil die is-

1) ausgabe von E. Goetze (Braunes neudrucke no. 29) p. 39 f.

ländische natur keinen wald und keine waldjagd bietet. eine sage, die sich irgendwo das bürgerrecht erwirbt und nicht bloss eine litterarische merkwürdigkeit, eine möglichst getreue übersetzung bleibt, muss sich den dort geltenden verhältnissen unterordnen. wenn einmal die alte deutsche Sigfridssage zu den Nordgermanen wanderte, so konnte dieser zug mit leichteren veränderungen allenfalls in Norwegen sich erhalten; wenn aber die lieder noch weiter nordwärts nach Island kamen, da verschwand er vollständig. dazu kommt noch, dass die Islendingasǫgur selber von ermordungen im bette erzählen,[1]) also bereits vorbilder gegeben waren. auch Bugge[2]) nennt Sigurðs ermordung im bett die gewiss spätere sagenform, ohne nähere gründe anzugeben. wir sehen bei Sigurðs tode unsere bereits bei Brynhild gemachte beobachtung bestätigt: je weiter wir die nordischen berichte rückwärts verfolgen, um so deutlicher und grösser wird die übereinstimmung mit der deutschen form. bei sachgemässer überlegung findet sich, dass die entstehung der späteren nordischen form aus der älteren, der deutschen entsprechenden, leichter zu erklären ist, indem sich das allmälige wachstum in logischem zusammenhange mit den herschenden verhältnissen ergibt, wogegen beim umgekehrten weg der deutsche bericht vollkommen unvermittelt neben dem nordischen zu stehen kommt. gleichwie Brünhilt zur schildmaid geworden ist, so ist auch der deutsche bericht von Sigfrids tode nicht in sklavischer weise aufgenommen worden, sondern erfuhr eine wol gelungene, selbständig freie nachdichtung. — anhangsweise betrachten wir noch Sigfrids tod in der þiðrekssaga, wobei sich die bereits geäusserte beobachtung bestätigt, dass der verfasser deutsches und nordisches durcheinander wirft. cap. 347 erzählt Sigurðs tod auf eine mit dem Nibelungenliede ziemlich übereinstimmende weise. cap. 348 erfahren die mit der leiche heimkehrenden, dass Grimhild schläft; da trugen sie den todten ins gemach und warfen ihn auf das bett, in Grimhildes schoss. darüber erwachte sie, erkannte den gatten und brach in laute klagen aus. nach dem Nibelungenlied (1004 ff) wird Sigfrid vor Kriemhildes kammertüre gelegt. in cap. 348 ist mit diesem zuge offenbar die jüngere nordische

1) Gíslasaga Súrssonar I p. 22 und 29.

2) zfdph. VII p. 389. Wilken, die prosaische Edda etc. einleitung p. LVI—LIX; anders Symons zfdph. 12 p. 96 ff; Edzardi, Germania 23 p. 335 anm. 2.

form, die ermordung im bett vereinigt. — beiläufig bemerkt hat der schluss des färöischen liedes Brinhild str. 225—7 genau dieselbe mischung der deutschen und späteren nordischen form, muss also an der betreffenden stelle auf die þiðrekssaga unmittelbar zurückgeführt werden.

Dass die Atlilieder in mehreren zügen mit der deutschen sage sich berühren, ist eine längst anerkannte tatsache. die Atlamál sind im amerikanischen Grœnland verfasst;[1]) da Grœnland erst am ende des 10. jahrhunderts besiedelt wurde — Eirikr hinn rauði liess sich 985 dort nieder — so fällt ihre abfassungszeit frühestens ins 10. jahrhundert. dem gegenüber ist die Atlakviða ein älteres werk; wenn sie auch in der handschrift des codex regius die bezeichnung „grœnländisch“ als überschrift von den Atlamál entlehnt hat,[2]) so muss ihr doch in bezug auf alter der vorrang eingeräumt werden; nach Guðbrandr Vigfússon[3]) war sie das vorbild zu den Atlamál, deren dunkle sprache nicht etwa eine folge ihres alters, sondern gesuchter künstlichkeit ist. Atlamál enthalten jedoch überdiess eine reihe von besonderheiten, welche, eine benützung der Atlakviða nicht ausgeschlossen, doch auch die voraussetzung einer andern quelle notwendig machen. Grimm[4]) verzeichnet eine anzahl von ausdrücken der Atlakviða, die er als spätere einflüsse deutscher sage auffasst. Akv. 21 heisst Gunnar vinr Borgunda. entsprechend dem angelsächsischen wine Burgenda;[5]) sonst kommt der ausdruck Burgunden für die Gjúkungen und Niflungen in der nordischen sage gar nimmer vor. Akv. 27 hodd Niflunga, der Nibelunge hort wird in den Rhein versenkt (Akv. 28) und nach Hǫgnis tode weiss allein noch Gunnar darum; ähnlich Nibelungenlied 2371. der saalbrand, mit dem das lied schliesst, erinnert an der Nibelunge nôt. nach Grimm ist auch die frühere ursache von Atlis einladung, rache für seiner schwester tod nicht mehr angegeben, vielmehr verlangt er deutlich den schatz. das verwandtschaftsverhältniss Atlis und Brynhilds ist unseres erachtens erst spät in die sage gekommen; nur im dráp Niflunga wird dieser grund angeführt „kendi hann Gjúkungum vǫld um andlát Brynhildar“ und höchst äusserlich und unge-

1) Bugge, norrœn fornkvædi p. 433.
2) a. a. o. p. 428.
3) corpus I p. 44.
4) heldensage p. 12; Edzardi, Germania 23 p. 98.
5) Bugge, norrœn fornkvædi p. 286 anm. zu 18.

schickt Atlamál 53. man dürfte richtiger eben im wegfallen der Brynhild als der ursache von Atlis anschlag gegen die Gjúkungen etwas älteres sehen. auf grund der angeführten tatsachen hält Symons [1]) die Atlakviða zwar für älter als die Atlamál, doch unter jüngerer deutscher einwirkung stehend. ihrem inhalt nach sind aber die Atlamál durchaus nicht so viel altertümlicher. Am. 38 sagt Vingi zu den Gjúkungen „brátt hefi ek ykkr brenda," was als erinnerung an den saalbrand aufgefasst werden kann. Am. 49 schildert den kampf der Gjúkungen als einen gepriesenen (þjǫrku þar görðu, þeiri var við brugðit) und weit berühmten, wie es ja in der tat der Nibelunge nôt ist, aber im liede selber ist sehr wenig davon berichtet. wenn mit Edzardi [2]) eine lücke in den Atlamál nach der Vǫlsungasaga ergänzt werden darf, so kam dem gedichte der gedanke zu, dass Atli als gatte Guðrúns anspruch auf Sigurðs erbe, den hort erhebt. und sich als seinen rächer aufspielt. Am. 36 schildert die seefahrt der Gjúkungen = Nibelungenlied 1564. grössere abweichungen finden sich nur am ende, indem Atlamál Guðrúns weitere schicksale im auge behalten (Am. 101), was übrigens auch in Atlakviða nicht gänzlich ausgeschlossen ist, andernfalls die darstellung der letzteren auch dadurch anspruch auf höheres alter machen könnte, indem Guðrún noch nicht mit der Jǫrmunreksage verbunden wäre. also auch die Atlamál bieten allenfalls anklänge an deutsche sage, wie die Atlakviða. die erklärung hiefür liegt darin, dass überhaupt die sage, auf welcher Atlakviða und Atlamál fussen, sich mit der deutschen berührte, dass also diese deutschen einwirkungen im einen gedicht nicht mehr vorwiegen als im andern. beide berichte ergänzen sich zum teil. die reise der Burgunden zu Etzel geht nach deutscher sage zu land vor sich; es wird jedoch die Donau überschifft. wenn nun Atlakviða die reise als eine *landfahrt* auffasst, Atlamál dagegen als *wasserfahrt*, so vereinigen sich die zwei darstellungen zu einer *dritten*, vorausliegenden, in der die reise teils *zu land,* teils *zu wasser* zurückgelegt wurde, wie im Nibelungenlied. der zweite teil der sage, der Nibelunge nôt in der nordischen form nähert sich also in einigen äusserlichen puncten der deutschen. man nimmt gewöhnlich einen zweiten einfluss deutscher

1) PBB III p. 240.
2) Germania 23 p. 410—11.

sage im 9. jahrhundert an. da wäre auch könig þjóðrekr hereingekommen, eine namensform, die im 9. jahrhundert entlehnt sein muss, weil sie später nur þiðrekr lauten konnte;[1]) ebenso deutet die form Borgunda[2]) aufs 9. jahrhundert. valhǫll wird Akv. 2 und 15 zur bezeichnung einer prächtigen, irdischen halle verwendet; dies setzt natürlich die ausbildung des valhǫllmythus, wo die alte todtenhalle zur halle der erlesenen geworden, voraus, und weist ebenfalls frühestens aufs 9. jahrhundert. von dem spurweisen auftreten deutscher einwirkungen sehen wir ab und begnügen uns festzustellen, dass in den verhältnissmässig ältesten nordischen denkmälern, als welche wir die Atlilieder zu betrachten haben, ein engerer zusammenhang mit der deutschen sage besteht. die bezeichnung *Burgunden* und *Nibelungenhort,* über welchen im nordischen eine völlig neue sage sich bildete, ist später verschwunden. nachdem an zwei beispielen sich der scheinbar spätere deutsche einfluss als wahrung älterer sage erwies. so dürften sich auch die hier aufgedeckten spuren also erklären. zu bemerken ist hier wieder das anpassen der deutschen sage an die besonderen nordischen zustände. während im mhd. epos der Nibelunge nôt ein kampf zwischen gewaltigen heeren ist, so liegt solches der nordischen anschauung fern, und damit natürlich auch der dichtung. die grossen heeresmassen der deutschen sage schmelzen zu einigen wenigen streitern zusammen; hierauf gründet sich auch der unterschied, dass grosse, weltgeschichtliche ereignisse auf nordischem boden zu fehden einzelner stämme oder geschlechter werden, worin man fälschlich das ältere und ursprünglichere zu sehen glaubte. überall begegnen wir einer frischen, originellen nordischen färbung, ohne dass dadurch dem gesamtbilde erheblicher eintrag geschehen würde. erst in späterer zeit traten verschiebungen ein. gestalten, welche ausschliesslich der süddeutschen heldensage angehören, wie z. b. Rüdeger sind im nordischen begreiflicher weise nicht vorhanden; sie waren überhaupt niemals in diejenige sage aufgenommen, welche zu den Nordgermanen wanderte. — die Atlilieder geben noch zu einer bemerkung über den Nibelungennamen anlass. dass er nur der name

1) Edzardi, Germania 23 p. 86.
2) Edzardi, Germania 23 p. 406 anm.

eines geschlechtes ist, des burgundisch-fränkischen königstammes der Gibichungen-Nibelungen, der gleichwie das volk zwiefach, wol nach burgundischer und fränkischer weise benannt wurde, und dass er von hier aus auf die den hort besitzenden zwerge übergieng, hat Müller[1]) in lichtvoller weise klar gelegt. die ganze mythologie der nebelsöhne und der finstern, unterweltlichen mächte ist damit hinfällig. der männliche eigenname Nibilo und Nibilunc ist bei den Franken weit verbreitet,[2]) nach seinem fürstengeschlecht hiess der fränkische stamm die Nibelungen, Franci Nebulones im Waltharius, wie nachmals die Merowinge und Kerlinge. bei Nibilo an nebel zu denken, ist naheliegend, vielleicht aber nur durch *volksetymologische* anlehnung gerechtfertigt. im nordischen findet sich dreimal durch den stabreim gesichert der anlaut *hn*; so H. H. I. 49; Am. 85, wesshalb der name in dieser form überhaupt für die Atlamál herzustellen ist. Guðrúnarhvǫt 12 ist ebenfalls nur so richtig zu lesen: áðr ek *hn*óf hǫfuð af *Hn*iflungum. Hildebrand bemerkt zu Am. 45 „nirgends in den liedern ist der abfall des h (den R in der regel hat) durch den reim bezeugt, wol aber der anlaut Hn.“ noch näher lag der nordischen sage die anknüpfung des namens an ihr niflhel, niflheimr. aber sie hat dieselbe nie versucht, wol weil durchweg die form Hniflung lebendig blieb. es ist nicht recht einzusehen, was die nordische dichtung dazu bewog, dem n ein h vorzuschlagen, wenn sie nicht den namen so überkam.[3]) in deutschen quellen findet sich nirgends mehr hn; die lautlichen verhältnisse der nordischen sprache hätten die bewahrung des alten ermöglicht. zu deuten vermag ich ein altes „Hnibilunc“ nicht; die Snorra Edda (Am. II p. 494) hat hniflungr = nagel; ist etwa an einen zusammenhang mit hnefi = schwert zu denken? zu den Nif-

1) mythologie p. 56—60.

2) Müllenhoff, zfda. 12 p. 290. 293. Jänicke, ib. 15 p. 310 f.

3) man kann allerdings etwa auf die analogie vom Hlymrekr = dem irischen Limerik, Hlódyn aus Latona (Bugge, studien über die entstehung der nordischen götter- und heldensagen p. 24 anm. 2) hinweisen, wo sich ja auch nicht gerechtfertigtes h vorgeschlagen findet. doch ist hier vornehmlich das bestreben schuld daran, dem worte einen nordischen klang zu geben; dieser sehr wesentliche umstand fiele in unserem falle weg, weil die deutsche anknüpfung an *nibil* im norden ebenso verständlich sein musste. übrigens kommt der sache keine sehr grosse bedeutung zu. es ist auch ohnedies sicher, dass man aus dem an sich harmlosen namen Nibilo keinen mythus herauslesen darf, so lange nicht durch bündige zeugnisse erwiesen ist, dass ein solcher wirklich darin enthalten ist.

lungar hat sich die nordische sage einen stammvater Næfil geschaffen, der aber auch als Hnefil [1]) gelesen werden könnte. jedenfalls würde die alte form, wenn sie wirklich deutsch ist, schon durch sich selber den nebelmythus verbieten. —

Den c. XXIII und XXIV der Vǫlsungasage stellt sich noch c. XXV zur seite, das auf ein lied von Guðrúns träumen zurückgeht. die einleitenden worte, welche einen kurzen überblick über die abstammungsverhältnisse der in der sage handelnden personen geben, haben jedenfalls nicht von anfang an zu dem liede gehört, und sind nur aus einem äusserlichen grunde hierher gestellt worden. Guðrún erzählt von ihren träumen, ein schöner habicht flog ihr zu. ebenso beginnt das Nibelungenlied mit einer schilderung des Burgundischen königsgeschlechtes und in diesen hohen ehren träumte Kriemhilt, wie sie einen falken zöge. der schluss des traumes, die adler, die den habicht oder falken erraffen, fehlt in der Vǫlsungasage. in einem zweiten traume, den Guðrún der Brynhild erzählt, erscheint ihr Sigurð als ein grosser hirsch mit goldenem felle, den ihr Brynhild auf dem schoosse erschiesst. der vergleich ist aus Guðrúnarkviða II, 2 entnommen: svá var Sigurðr sem væri hjǫrtr hábeinn um hvǫssum dýrum. die äussere einkleidung des gedichtes ist aber von der unglaublichsten ungeschicklichkeit. lange reden, in denen harklein jeder zug des künftigen geschickes im voraus erörtert wird, sind in den Eddaliedern häufig,[2]) und sie stechen merklich ab gegenüber den kurzen ahnungsvollen streiflichtern, welche im deutschen epos hie und da auftauchen. man mag etwas derartiges in den reden der sterbenden Brynhild, oder wenn Guðrún ihren kummer klagt, allenfalls hinnehmen, aber es wirkt lächerlich, wenn die beiden frauen, die dazu berufen sind, feindliche nebenbuhlerinnen zu werden, zusammenkommen, um in friedlicher unterhaltung sich dies auseinander zu setzen. die ungereimtheiten in dieser beziehung häufen sich ungeheuer in den cap. XXIII—XXV: auch Brynhild weissagt dem Sigurð, er werde sie verlassen und Guðrún zur frau nehmen, ohne dadurch eindruck auf ihn zu machen. im stil herscht ebenfalls grosse

1) Flateyjarbók I p. 25; für Hnefill entscheidet sich Gudbrandr Vigfússon c. II p. 519 f.

2) in bezug auf diese vielen grossen aesthetischen mängel der Eddalieder vrgl. Jessen, zfdph. 3 p. 55—61.

ähnlichkeit: auf vergoldeten wägen fährt Guðrún zu Brynhild; Brynhilds halle ist inwendig bemalt und mit silber geziert. teppiche lagen unter ihren füssen und die frauen trieben mancherlei spiele. wir haben es also mit einem spät gedichteten liede zu tun. wenn hier sich deutsche einwirkungen zeigen, dann ist es allerdings sehr unwahrscheinlich, dass ihnen irgend welches alter beizumessen ist. ihre form ist im gegensatz zum vorher erwähnten im höchsten grade unpoetisch; sie kleiden sich in die schablone einer niedrig stehenden, in späteren Eddaliedern aber besonders beliebten dichtweise. es dürfte hier allerdings *zweite deutsche sageneinwirkung* stattgefunden haben, was sehr leicht begreiflich ist, da diese lieder erst kurz vor entstehung der sammlung, im anfange des 13. jahrhunderts gedichtet wurden, die sammlung aber, wie aus dem schlusssatz zum Brot af Sigurðarkviða hervorgeht, deutsche sage gekannt hat, vielleicht durch die vermittlung der dänischen lieder, die auf deutscher sage fussend im 12. und 13. jahrhundert in Dänemark in umlauf waren. ein merkmal solcher später einwirkungen ist, dass sie unvermittelt und unverarbeitet im zusammenhang der übrigen sage stehen. - einen merkwürdigen vers enthält die Grípisspá. nach Gr. 33—34 wickeln sich die ereignisse entsprechend Vǫlsungasaga cap. XXVI ab, d. h. infolge von Grímhilds trug vergisst Sigurð die Brynhild und nimmt Guðrún zur frau; drekkr Sigurðr nú brúðlaup til Guðrúnar. dagegen berichtet Grípisspá 43

saman munu brullaup bæði drukkin
Sigurðar ok Gunnars í sǫlum Gjúka,

zu gleicher zeit wird Sigurðs und Gunnars hochzeit getrunken. eine doppelhochzeit Sigfrids und Gunthers kommt zwar in den deutschen quellen vor, wogegen im nordischen immer Sigurð Guðrún zum weib erhält, ehe sie nach Brynhild ausreiten, und nachher Gunnar und Brynhild besonders ihre vermählung feiern. Edzardi [1]) hat hieran anstoss genommen. nach ihm fehlen in Grípisspá, so wie sie uns überliefert ist. überhaupt einige strophen, in denen der vergessenheitstrank, die ereignisse an Gjúkis hof und der vafrlogi beschrieben waren; die von ihm

1) Germania 27 p. 399 ff. 403.

vorgeschlagene fassung stellt allerdings den sonst etwas zerstörten zusammenhang wiederum her. die fraglichen verse sollen eingeschoben sein aus einem liede, das der *jüngeren deutschen sage* folgte. dies wäre also die zweite spur, in der die deutsche sage ihren einfluss auf die Eddalieder bekundete. sie steht nicht nur fremd ausserhalb derselben, sondern wirkt auch in ihnen selber, und wir erkennen in den liedern einen vorgang, der sich in der þidrekssaga vor unseren augen vollzieht, gegenseitige beeinflussung der einen sagenform durch die andere und unter umständen hieraus entstandene neubildung. die alte deutsche sage war mündlich entlehnt worden, in einer freien, volkstümlichen weise, wogegen die zweite berührung eine gelehrte, litterarische einfuhr zu sein scheint. die aus einem stamme geschossenen zweige begegneten sich wieder als fremdlinge. für die kenntniss deutscher sage in den nordischen landen findet sich das erste zeugniss bei Saxo [1]) in der bekannten erwähnung des liedes, welches die „notissimam Grimildae erga fratres perfidiam“ besang; dieses ereigniss fällt ins jahr 1131. auch der prologus der þiðrekssaga weist darauf hin, dass in Dänemark und Schweden lieder vorhanden waren, welche aus der deutschen sagenform flossen. somit steht die bekanntschaft mit deutscher sage in Dänemark fürs 12. jahrhundert fest; und es ist anzunehmen, dass sie sich etwa in form von dänischen liedern auch weiter nach Norwegen verbreitete, und ihren einfluss mehrfach betätigte, bis endlich im 13. jahrhundert in der þiðrekssaga eine umfangreiche übersetzung erfolgte. vielleicht gab sogar eben das eindringen der deutschen sage den anstoss zur aufzeichnung der ihr entsprechend gegenüberstehenden nordischen quellen. — —

In den Eddagedichten und den von ihnen ausgegangenen bearbeitungen der Nibelungensage im norden lassen sich drei über einander gelagerte schichten der sagenform erkennen, von denen zwei in lebendigem umfang uns vor augen stehen, die dritte aber nur noch in einigen überresten hereinragt, jedoch unschwer nach diesen im umrisse wieder erschlossen werden kann, und zwar bezeichnen wir sie als die

1) ed. Müller p. 638. auch der umstand, dass der isländische abt Nicolaus in seinem itinerarium um die mitte des 12. jahrhunderts die Gnitaheide, wo Sigurd den Fáfnir erschlug, nach Deutschland, zwischen Paderborn und Mainz verlegte (W. Grimm, heldensage p. 41), spricht dafür, dass er von dem vorhandensein entsprechender deutscher sagen kenntniss hatte.

junge, die mittlere, die alte form. in den im vorhergehenden besprochenen teilen lassen sich die unterscheidenden merkmale am besten feststellen.

1) die junge sagenform stammt erst aus dem 13. jahrhundert; sie ist die eigentliche nordische, unter deren voraussetzung die sammlung von 1240 angelegt worden ist, und die in vollem umfange mit einigen unbedeutenden neuerungen versetzt in der Vǫlsungasaga hervortritt. auch der Nornagestsþáttr folgt ihr. man hat sich daran gewöhnt, sie als die maassgebende wiederspiegelung der Nibelungensage im norden zu betrachten und nach ihr das verhältniss zur deutschen zu beurteilen, wobei allerdings einige jüngere, spätere bestandteile hie und da anerkannt und ausgeschieden wurden. nach dieser form erweckte Sigurð die valkyrje Sigrdrífa, die von Óðin in schlaf versenkt worden war; er erlernte die runenkunde bei ihr und ritt hierauf weiter. bei Heimir fand er Brynhild Buðladóttir und verlobte sich mit ihr. an Gjúkis hofe vergass er seine braut infolge eines zaubertrankes und vermählte sich mit Guðrún Gjúkadóttir; für Gunnar gewann er die vom vafrlogi umgebene Brynhild zum weib. nach dem zanke der königinnen wurde er im bette neben Guðrún schlafend ermordet. die meisten der in der Edda erhaltenen lieder sind älter als diese sagenform; nur die lieder von Sigurðs aufenthalt bei Heimir (Vǫlsungasaga cap. XXIII—XXV), sowie die auf grund dieser unternommene neubearbeitung der Grípisspá stammen aus derselben zeit. für die entstehung dieser herschend gewordenen sagenform, beziehungsweise für die entstehung der angeführten gedichte ist rund das jahr 1230 anzusetzen. weil nemlich in dem anschauungskreise der lieder mehrfacher einfluss der fremden, französischen übersetzungslitteratur zu tage tritt; diese aber nimmt ihren aufschwung unter könig Hákon gamli Hákonarson (1217—1263); bereits 1226 ist z. b. der Tristran übersetzt.

2) die mittlere form berichtet: Sigurð erweckte die Sigrdrífa-Hildr, erlernte die runenkunde von ihr und ritt dann weiter. an Gjúkis hof freite er um Guðrún und vermählte sich mit ihr. hierauf gewann er die von vafrlogi umgebene Brynhild Buðladóttir für Gunnar. aus rache für den dabei verübten betrug veranlasste Brynhild, dass Sigurð im bette neben Guðrún liegend von Guthorm erschlagen wurde. die

mittlere form unterscheidet sich von der jungen allein durch das fehlen einiger gedichte. ein zusammenwerfen der valkyrje Sigrdrífa und der Brynhild Buðladóttir findet in keiner der beiden formen statt, abgesehen von dem einzig der *Vǫlsungasaga* angehörigen versuch. kein früheres liebesverhältniss herscht zwischen Sigurð und Brynhild; darin nähert sich diese form bereits merklich derjenigen unseres Nibelungenliedes. wiewol auch bedeutsame unterschiede, vafrlogi, ermordung im bette ins auge springen. die hauptmasse der Eddalieder sowie der bericht der Snorra Edda, soweit sie sich mit den Niflungen befassen, ist auf grund der mittleren sagenform gedichtet worden. fällt also mit ihr zusammen. ihre eigentliche blüthezeit war das 12. jahrhundert, das isländische litterarische zeitalter, mit welchem sie mehrfache berührung zeigt, z. b. in dem zuge. dass Sigurð im bette ermordet ward.[1])

3) nur noch in trümmern ist die alte nordische form erhalten. die Sigrdrífasage hat ihre selbständigkeit hier besser zu wahren gewusst; um Sigrdrífas schildburg brannte ein feuerwall, den Sigurð auf Grânis rücken durchritt; vor dem erkorenen befreier erloschen die flammen. im übrigen blieb die valkyrje der sage noch ferner als in der mittleren und jüngeren form; nur ein loses band knüpfte sie an Sigurðs namen. Sigurð gewann die trotzige Brynhild durch kämpfe für könig Gunnar, dessen schwester seine frau war. im grimm über die erlittene schmach reizte Brynhild die Gjúkunge zum morde auf. bei der fahrt zum þing wurde Sigurð erschlagen, [als er an dem stamme eines baumes zu kurzem schlafe ausgestreckt lag];[2]) als die kunde hievon durch die Gjúkunge und den trauernden Gráni zum hofe gelangte, da eilte Guðrún hinaus zur leiche.

1) die hier vorgeschlagene zeitliche bestimmung wird kaum eine einwendung von seiten der metrik oder sprache zu befürchten haben. die lieder sind zumal in den für unsere zwecke wichtigen abschnitten im regelrechten viersilblerschema abgefasst, das unschwer auch in späterer zeit gehandhabt werden konnte. was die sprache anlangt, so ist sie nicht sehr altertümlich; einzelne ungewöhnliche formen dürften aber auch gar nicht als beweismittel für die altertümlichkeit verwendet werden, da sie eben so gut aus einer bei der künstlichkeit der Eddalieder leicht erklärlichen archaisirenden neigung entspringen könnten. es soll nicht geleugnet werden, dass die Atlilieder, und die Reginsmál und Fáfnismál älter sein können, unter umständen dem 11. oder sogar 10. jahrhundert zuzuweisen sind. nur für diejenigen lieder, welche sich besonders mit Sigurds geschichte bei den Gjúkungen beschäftigen, deren handlung der ersten hälfte unseres Nibelungenliedes entspricht, beansprucht die obige aufstellung giltigkeit.

2) Wilken, die prosaische Edda, einleitung p. LVII f.

wie in der mittleren und jungen form verbrannte sich Brynhild zugleich mit der leiche des helden, den sie um seiner kraft und seines mutes willen geliebt hatte. diese form nähert sich gerade in denjenigen puncten den deutschen quellen, in denen die mittlere und jüngere infolge später nachweisbarer neuerungen sich von den letzteren entfernten. nur einzelne zufällig in die liedersammlung verirrte strophen, die mit der darin vertretenen mittleren form im widerspruch stehen, haben unmittelbare zeugnisse für die alte form erhalten, so Helreið 6—10; Fáfnismál 42—44; Brot af Sigurðarkviða 5—7, 9; Guðrúnarkviða II 4—12; Oddrúnargrátr 16—17, Sigurðarkviða in skamma 35—40. die alte form blieb herschend von der zeit ihrer entlehnung an etwa bis zum anfang des 12. jahrhunderts. nicht unmittelbar auf die darstellung des Nibelungenliedes führt die alte nordische form zurück, sondern auf die altertümlichere, im niederen deutschen spielmannsgedicht neben dem Nibelungenlied fortlebende sagengestalt. die vielfachen berührungen zwischen dem Sigfridslied und der nordischen sage namentlich in bezug auf die jugendschicksale Sigfrids, ferner in bezug auf die bewahrung des alten verwandtschaftsverhältnisses unter den Gibichungen: Hagen und Gunther sind brüder wie im nordischen — sind längst anerkannt und finden durch unsere gegenwärtige untersuchung bestätigung, wie die schilderung von Sigfrids tode lehrt. — Guðbrandr Vigfússon versucht eine anordnung der Eddalieder auf grund ihrer altersunterschiede. das alte Vǫlsungenlied (Reginsmál, teile der Fáfnismál, Sigrdrífumál, Hamðismál) bezeichnet er als „praewiking poetry of Norway“ [1]) und hat die übrigen Niflungenlieder dafür einer späteren zeit zugewiesen. die von ihm vorgenommene scheidung beruht auf unhaltbaren gründen und lässt die verschiedenheit der sagenüberlieferung, die unseres erachtens weitaus die sichersten und untrüglichsten anhaltspuncte an die hand gibt, völlig ausser ansatz. der grundsatz. nach dem die lieder getrennt und wieder zusammengefügt sind, sowie die zeitbestimmung als „praewiking“ sind nirgends durch sichere und überzeugende beweismittel befestigt. —

Die drei fragen nach dem alter *der sammlung*, *der lieder*, und endlich *der*

1) prolegomena zur Sturlunga p. CXC; practisch durchgeführt ist die scheidung im corpus bd. I.

sage sind scharf auseinander zu halten.[1]) es bleibt noch die dritte zu besprechen. die gestalt der sage, so wie sie aus den ältesten erreichbaren liedern sich ergibt, lässt bereits mehrfach die beimischung fremder bestandteile erkennen, welche zur zeit der entlehnung unmöglich darin vorhanden sein konnten. dahin gehört an erster stelle der einfluss der nordischen Helgisage, welcher die ursprüngliche beschaffenheit der deutschen Nibelungensage beeinträchtigt hat. der kampf, den Sigurð mit den Hundingssöhnen auszufechten hat, erweist sich als eine entlehnung von Helgi Hundingsbani. versteckter liegen die folgenden verhältnisse: Sigurðs mutter heisst in den nordischen quellen Hjǫrdís; in der sage von Helgi dem Hjǫrvarðsohne heisst Helgis mutter, Hjǫrvarðs gattin Sigrlinn. nach dem grundsatze der altgermanischen namengebung ist klar, dass Hjǫrvarðr, Hjǫrdís und Helgi zusammengehören, wie auf der andern seite Sigmundr, Sigrlinn und Sigurðr; nur eine folge zufälliger verwirrung kann der durch nichts gerechtfertigte namenstausch sein. in der alten nordischen sage führte Sigfrids mutter den namen Siglint wie in der deutschen, und der name ist nicht verloren gegangen.[2]) so bringt uns der den quellen selber voraus liegende sagenbestand auf dasselbe ergebniss, wie die quellen: je weiter wir die nordische sage rückwärts verfolgen, desto mehr nähert sie sich sogar in allen einzelheiten der deutschen. zum andern aber muss hieraus gefolgert werden: bereits die ältesten berichte und lieder zeigen die alte nordische form in teilweiser verwirrung, darum sind sie in einer späteren zeit entstanden, als die entlehnung der deutschen sage stattfand.

Nach Müllenhoffs ausführungen[3]) fällt die entlehnung der sage ins 6. jahrhundert. eine zweite deutsche einwirkung wird im 9. jahrhundert angenommen, endlich erfolgten im 13. jahrhundert die litterarischen berührungen d. h. die übersetzung der þiðrekssaga. viel zu früh gegriffen

1) Maurer, zfdph. 2 p. 441.

2) auch König Vǫlsungr, das patronymicon, gegenüber dem ags. Sigemund dem Wälsing (Beów. 878), Wälses eafera (Beów. 898) ist eine nordische neuerung, wie umgekehrt mhd. Botelunc gegen nord. Budli. in einer älteren form erzählte die nordische sage der überkommenen deutschen entsprechend jedenfalls von Sigmundr, dem Vǫlsungr, und seinem vater Vals.

3) zfda. 10 p. 146—180. — was die entlehnung, ihre zeit und ihren ort, von dem aus sie geschah, anlangt, vrgl. die schlussbemerkung gegenwärtiger abhandlung.

ist das 6. jahrhundert. dem 8. und 9. jahrhundert gehören die Vikingerfahrten an, Norwegen wird unter das scepter des Harald hárfagri vereinigt und die kleinen königreiche gehen dabei zu grunde. die einheimischen heldenlieder büssten während dieser zeit ihre lebensfähigkeit ein und nur wenige spuren aus der altnorwegischen sage haben sich gerettet,[1]) während die gestalten des 9. jahrhunderts namentlich, so wie die gegen das ende der Vikingerzeit herschenden verhältnisse zum gegenstand der sagen geworden sind. es ist schon an und für sich unwahrscheinlich, dass eine fremde sage alle diese stürme in solcher reinheit überdauert hätte; wenn die Nibelungensage bereits im 6. jahrhundert entlehnt worden wäre, so hätte sie das loos der übrigen dichtungen sicherlich geteilt und wäre nimmer in ihrer ursprünglichen gestalt auf uns gekommen. mit den (sit venia verbo!) „litterarischen" verhältnissen haben wir fernerhin zu rechnen. nach Müllenhoff mussten bereits im 6. jahrhundert beide formen der Nibelungensage fast völlig ausgebildet gewesen sein; also kaum hundert jahre nach den geschichtlichen ereignissen stand ein vollkommenes epos in doppelter ausfertigung da, und es hat sich ziemlich unverändert 600 jahre oder noch länger, bis zur aufzeichnung im 13. jahrhundert zu erhalten vermocht. für eine blüthezeit deutscher heldensage im 8. und 9. jahrhundert sprechen zeugnisse, für das 6. jahrhundert sind wir auf vermutungen angewiesen. die entlehnung im 9. jahrhundert wäre mit den für Deutschland voraus zu setzenden verhältnissen wol vereinbar. fürs 10. jahrhundert ist uns ja in Deutschland die zusammenfassende dichterische bearbeitung der Nibelungensage in lateinischer sprache ohne hin schon bezeugt. wenn die bekannte stelle am schlusse der „Klage" (2145—58), was wol keinen zweifel leidet. recht behält. das lateinische gedicht ist natürlich nur die wiedergabe älterer deutscher gesänge. äusserst wenige zeugnisse lassen sich für einen verkehr zwischen den Nordleuten und den Südgermanen vor der Vikingerzeit anführen. im 6. jahrhundert unternimmt zwar ein Dänenkönig Hugleikr einen heerzug ins Frankenreich. die Eddalieder und ihre stoffe, auch die entlehnten deutschen gehören aber vorwiegend dem norrœnen stamme an. dagegen beginnen sich die beziehungen der Nordgermanen zum süden und westen

1) Jessen, zfdph. 3 p. 5.

seit dem ende des 8. jahrhunderts in grosser lebhaftigkeit zu entwickeln;[1]) die möglichkeit eines geistigen verkehres ist jetzt viel näher liegend. bündige zeugnisse für das vorhandensein der Nibelungensage im norden lassen sich aus den nordischen quellen selber erst fürs 10. jahrhundert erbringen.[2]) darum scheint es gewagt, bis ins 6. jahrhundert zurückzugehen. — die irische heldensage des Cuchulinn-sagenkreises war etwa um 800 ausgebildet gewesen; sie ist in zwei aus der ersten hälfte des 12. jahrhunderts stammenden haupthandschriften erhalten, die aber auf eine aufzeichnung aus der ersten hälfte des 11. jahrhunderts zurückzuführen sind. nun finden sich in der irischen heldensage mehrfache spuren, welche auf kenntniss deutscher oder nordischer heldensage weisen, in der art, dass einige äusserliche züge in die formell abgeschlossenen irischen sagen aufgenommen worden sind. die Nibelungensage lässt sich in einzelnen nur aus ihrer kenntniss erklärlichen, sonst völlig sinnlosen zügen nachweisen. der held Cuchulinn kämpft mit erlesenen helden des heeres der königin von Connacht, Medb. auf ihre versprechungen und unermüdlichen anreizungen hin wagen selbst Cuchulinns frühere waffengenossen und blutbrüder den zweikampf mit ihm. am schwersten besiegt wird Fer Diad d. h. mann des nebels = Nibelung, eine offenbare irische übersetzung dieses ausdrucks. dieser fer diad wird conganchnessach d. h. mit einer hornhaut versehen genannt; deutlich spielt der hörnene Nibelung Sigfrid hier herein. auch von Lōch heisst es, er habe eine hornhaut gehabt. endlich begegnet in einer anderen sage Conganchness mac dedad d. h. hornhaut sohn des nebels, ein beweis, wie sehr die sage von der hornhaut verbreitung fand. den Conganchness griffen nicht speere noch schwerter, sondern sie sprangen von ihm ab. ein unsichtbar machender mantel wird erwähnt, der an die tarnhût erinnert. Cuchulinn behauptete sich siegreich im kampfe mit seinen blutbrüdern. „die Iren hatten gehört von dem Nibelung mit der hornhaut, der mit den vier helden Hagen, Gunther, Gêrnôt und Gîselhêr den blutbund fürs leben geschlossen hatte, der mit ihnen weite Vikingerfahrten machte; sie hatten gehört, wie dieser mann mit der hornhaut, „die nicht speerspitze angreift, die

1) Maurer, Islands und Norwegens verkehr mit dem süden. zfdph. 2 p. 440–468.
2) Jessen, zfdph. 3 p. 19–22.

nicht schwertschärfe schneidet," durch den ger des blutsfreundes fällt; sie hatten gehört, wie in einem tagelangen kampf alle blutbrüder nach und nach hinsinken, wie ein weib immer aufs neue durch listen und versprechungen gegen den einen (Hagen) antreibt, um seinen tod zu erlangen."[1]) Zimmer, dem wir die kenntniss dieser höchst interessanten tatsachen verdanken, ist der ansicht, dass die Iren die Nibelungensage durch die Nordleute, mit denen sie seit dem 8. jahrhundert (792—1002 heerzüge der Normannen in Irland) in berührung kamen, kennen lernten und einige halb verstandene aus dem zusammenhang gerissene züge verwendeten, und zwar kam die Nibelungensage nicht in der eigentlich nordischen, sondern in deutscher form nach Irland; im 9. jahrhundert soll bereits die *zweite* deutsche einwirkung auf die nordische sage statt gefunden haben,[2]) und diese spiegelt sich in Irland wieder. die irische heldensage beweist demnach das bekanntwerden der deutschen veränderten sage im germanischen norden während dem 9. jahrhundert.[3]) wenn die Zimmer'schen entdeckungen bestand haben, so steht aber auch eine andere erklärung offen. die irischen mönche verkehrten vom 7. bis 10. jahrhundert mit den festländischen Germanen, mit Franken, Bayern und Alamannen;[4]) da der klerus zur irischen heldendichtung in förderndem verhältnisse stand, so könnten die einwirkungen gerade der deutschen fassung auch unmittelbar aus Deutschland stammen. aber selbst wenn die Nordleute vermittler waren, so stösst diese tatsache unsere aufstellungen nicht um, vielmehr gewinnen wir eine starke stütze daran. im 9. jahrhundert fand nicht etwa ein zweiter deutscher einfluss auf die im 6. jahrhundert entlehnte nordische Nibelungensage statt, sondern die sage ist überhaupt erst im 9. jahrhundert von den Nordgermanen entlehnt worden. im 9. oder in der ersten hälfte des 10. jahrhunderts kam nach Zimmer die Nibelungensage durch vermittlung der Vikinger zu den Iren. von 810—891 suchten diese mehrmals Niederdeutschland heim, hiebei konnte die entlehnung geschehen sein.

1) zfda. 32 p. 312 f. in Zimmers hochinteressanter abhandlung: Germanen, germanische lehnwörter und germanische sagenelemente in der ältesten überlieferung der irischen heldensage, a. a. o. p. 196—334; über die Nibelungensage p. 289—328.

2) Edzardi, Germania 23 p. 86 f.

3) Zimmer a. a. o. p. 327.

4) Zimmer a. a. o. p. 199—201.

alles dies mag unangefochten stehen bleiben, nur geht unsere behauptung dahin, dass die Nordgermanen die eben erst überkommene Nibelungensage auch nach Irland brachten, ehe die späteren eigenartigen änderungen platz gegriffen hatten. die nordische sage stand damals auf einer stufe mit der deutschen, wie sie abgesehen von den notwendigen veränderungen in den mhd. quellen wiederkehrt, und enthielt desshalb noch vieles, was im weiteren verlauf im norden teils getilgt, teils gänzlich verändert worden ist. Sigfrid ist in der deutschen sage unverwundbar, „sîn hût wart hurnîn" nach dem gemeinen text, nach C „er ist von alsô vester hiute." [1]) man wollte darin eine spätere rohe auffassung der übernatürlichen stärke Sigfrids sehen; dem Biterolf ist Sigfrids unverletzlichkeit unbekannt wie der nordischen sage. erst um 1200 bildete sich die sage vom hörnenen Sigfrid.[2]) die irische sage aber kennt die hornhaut, also fand sich dieser zug bereits in den ältesten darstellungen des 9. jahrhunderts, und ist von der späteren nordischen sage einfach nicht benützt worden. auch mit der tarnhaut verhält es sich möglicher weise so. wenigstens erwähnt die irische sage einen unsichtbar machenden mantel; in der späteren nordischen sage trat dafür der gestaltentausch ein, der auch sonst häufig begegnet z. b. gleich in der Vǫlsungasaga cap. VII tauschen Signý und das zauberweib die gestalt (skipta hǫmum). ob wir auf grund der irischen zeugnisse noch weiter gehen dürfen und anzunehmen haben, dass auch in der alten nordischen form Hagen (Högni Gunnars *bruder,* gleichwie Hagen Gunthers *bruder* im hürnen Seifrid) Sigfrids mörder war, wie Cuchulinn den Fer Diad tödtet, wozu Brot af Sigurðarkviða 7 und 9, und Guðrúnarkviða II 9 und 10, die äusserungen des hasses der Guðrún gegen ihre brüder zu vergleichen wäre, und dass Guðrún ihren gatten gerächt, welcher alte zug durch anlehnung und nachbildung der Signýsage (Rieger, Germania III p. 196) im norden zurückgedrängt wurde, wage ich nicht zu entscheiden.[3]) mehrere gründe sprechen also entschieden dafür, dass die überführung der deutschen Nibelungensage zu den Nord-

1) Bartsch str. 100, Zarncke[6] p. 16, 3.

2) v. Muth, einleitung in das Nibelungenlied p. 59 anm.

3) in bezug auf den zweiten teil der sage, den untergang der Burgunden hat die alte fränkische sage jedenfalls so gelautet, wie die nordische: Ildico tödtete den Attila aus rache. weiteres über diesen punct werde ich andern ortes in bälde ausführen.

germanen ins 9. jahrhundert fällt. — über den weg, auf dem die sage nach Island und Norwegen kam, — denn Dänemark blieb vorerst davon unberührt, wie aus Saxo's schweigen zu entnehmen ist, um dafür im 12. jahrhundert die weiter entwickelte deutsche form aufzunehmen,[1]) — lässt sich nichts bestimmtes sagen. England war in mehr als einer hinsicht die vermittlerin neuer bildungselemente für die nordischen reiche; so ist auch in diesem falle die möglichkeit einer entlehnung durch die der deutschen sage nicht abholden Angelsachsen nicht ausgeschlossen, zumal das vorhandensein der Nibelungensage (Sigmund und Fitela, drachenkampf in der bekannten Beówulfstelle 876 ff) für England bezeugt ist, und auch sonst deutsche heldensage über England zu den Nordleuten gekommen zu sein scheint.[2]) doch konnte sie ebenso wol bei den normännischen zügen an die deutschen küsten selber geschehen. die sage im norden, wie auch die lieder sind aber norrœn, d. h. sie gehört Norwegen und seinen ansiedelungen, vornehmlich Island an; von den Normannen auf ihren westfahrten einstens entlehnt wurde sie in Island weiter ausgebildet, und ist uns in der spät isländischen gestalt erhalten. —

Aus einer allgemeinen betrachtung der nordischen litteratur geht hervor, wie wir uns die entlehnung etwa zu denken haben. den nordischen stämmen ist, soweit wir die geschichte zurück verfolgen können, epische dichtung fremd gewesen; die sprache enthält fast nichts von dem bei den übrigen germanischen stämmen reich entwickelten epischen stil. damit fällt schon die möglichkeit der auffassung, dass die erhaltenen lieder von den Nibelungen überreste älterer, einheitlicher epen sind. manche hervorragende forscher behaupten zwar, dass alle nordischen sagen der vorzeit auf alte lieder zurückgehen, dass die epik am anfange der litteratur stehe, so namentlich Svend Grundtvig,[3]) aber es bleibt eine unbeweisbare, im höchsten grad unwahrscheinliche hypothese. dagegen ist das nordische volk zur prosaischen erzählung sowie zu kurzen darauf begründeten balladenartigen gedichten in hervorragender weise veranlagt; die kunstmässige dichtung hat sich ebenfalls in einer sonst unerhörten weise entfaltet. der deutschen sage war also von anfang an die form gegeben, in welche sie

1) Jessen, zfdph. 3 p. 22 f.
2) das Brísingamen, vrgl. Bugge, PBB XII p. 72 ff.
3) den nordiske oldtids heroiske digtning p. 4.

sich kleiden musste; die form aber wird von grossem einfluss auf die entwicklung der ganzen sage. zweifelsohne lernten die Nordleute die deutsche sage in epischer bearbeitung kennen. einen dichterisch behandelten stoff wieder in gebundener form zu geben ist sache eines hochgebildeten und geübten kulturvolkes: so konnte wol der mhd. dichter das französische epos in einer entsprechenden bearbeitung übertragen; aber ehe eine litteratur vorhanden ist, bleibt solches ausgeschlossen. den *inhalt* der deutschen Nibelungenlieder konnten die Nordgermanen wieder erzählen. die überlieferung in ungebundener rede ist flüssig, keinen bestimmten gesetzen unterworfen; lange zeit kann sie in der freiesten weise von mund zu mund sich fortpflanzen, und ist überall einwirkungen von aussen her und veränderungen leicht zugänglich. aus ihrer freien ungebundenheit geht sie nur dann zur gebundenheit über, wenn sie einmal niedergeschrieben wird und dadurch einen festen, unverrückbaren mittelpunct gewinnt, oder wenn sie zur poetischen form übergeführt wird. auf grund einer langjährigen prosaischen überlieferung sind im nordischen lieder von den Nibelungen entstanden, teils kleinere, teils grössere, künstliche oder ungezwungene poetische erzeugnisse; nur wenige davon, wie die Atlakviða nähern sich einer epischen darstellung, indem ein grösserer abschnitt der sage zusammenhängend und fortlaufend behandelt wird. die meisten Eddalieder sind mehr lyrischer, didaktischer natur, lange reden und betrachtungen an stelle lebendiger handlung. das herauswachsen der poetischen form aus der prosaischen lässt sich an einigen beispielen noch klar erkennen z. b. an den Helgiliedern; an geeigneten stellen beginnt die behandlung des stoffes in strophen und überwuchert in kurzer zeit alles übrige.[1]) die Nibelungensage ist fast ganz in poetischer form überliefert, so dass die lieder die träger der überlieferung sind, ein umstand, der von weittragenden folgen ist. die lieder setzen bei verschiedenen stellen ein in der absicht, nur einen teil der sage zu behandeln ohne rücksickt auf die gesammtheit. das lied nun führt ein sonderleben, wird neu bearbeitet und den bedeutendsten veränderungen unterzogen. die lieder unter einander sind von verschiedenartigstem character. das aber ist fast allen gemeinsam, dass sie den zusammenhang mit der eigentlichen überlieferung verlieren. wird nun diese nachmals durch anreihen der

1) Edzardi, die Vǫlsungasaga, Stuttgart 1880 p. XIII.

lieder an einander wieder hergestellt, dann entsteht eine solche tradition, wie sie die sammlung der Lieder-Edda und die Vǫlsungasaga in wahrheit bietet. es ist nicht anders möglich, als dass ein gewaltiger unterschied zwischen dieser neuen und der alten, nur vorsichtig zu erschliessenden überlieferung herscht. auch im deutschen wurden gewiss abschnitte der sage ebenfalls in einzelnen liedern behandelt; so gab es welche unter den vorläufern des Nibelungenliedes; aber diese wahren den epischen zusammenhang und behalten immer fühlung mit dem ganzen, als dessen teile sie erscheinen; es sind keine kleinen selbständigen kunstdichtungen. aus ihrer wiedervereinigung zur gesammtheit wird ein dem ursprünglichen weit mehr entsprechendes bild entstehen. von der alten prosaischen überlieferung mögen sich hie und da einzelne züge im volksmunde erhalten haben, wie aus vereinzelten, in den liedern selber verlorenen angaben der Vǫlsungasaga und des Nornagestsþáttr zu entnehmen ist. aber dass eine solche zusammenhängend die ganze zeit hindurch neben den liedern hergieng, ist unmöglich. schon aus diesem grunde ist Wilkens[1]) hypothese, dass ums jahr 1000 eine Sigurðarsaga bestanden habe, aus der alles uns erhaltene die Vǫlsungasaga, der Nornagestsþáttr, Snorra Edda und die Lieder-Edda hervorgegangen wären, abzuweisen. — drei bis vier jahrhunderte liegen zwischen der zeit der entlehnung der sage aus Deutschland und ihrer letzten fassung, in der sie niedergeschrieben wurde. die eigentümlichkeiten des nordgermanischen stammes zumal in dingen der dichtung und überlieferungsweise haben das ihrige dazu beigetragen, dass eine vollkommene neugestaltung der sage während dieser zeit sich vollzog.

Nach den obigen ausführungen könnte es den anschein haben, als ob wir den wert der nordischen sage gänzlich unterschätzen und dafür den des Nibelungenlieds in bezug auf den sageninhalt weit überschätzen wollten; es soll aber nur das gleichgewicht wieder hergestellt und durch sachgemässe verwertung beider berichte auch die bedeutung beider in das rechte licht gesetzt werden. schon Edzardi erkannte an: „man wird also die nordische sagenform doch nur mit manchem vorbehalte als die ältere gelten lassen dürfen.“[2]) in vielen dingen, zumal in Sigfrids jugend-

1) dagegen Symons, zfdph. 12 p. 83—113; Edzardi, Germania 24 p. 353—363.

2) Germania 23 p. 87 anm. sehr richtig weist Müllenhoff (deutsche litteraturzeitung II

geschichte, ist die nordische sage dem ursprünglichen viel treuer geblieben, als die deutschen quellen. Brünhildes flammentod ist gewiss ein ebenso schöner als ächter und alter abschluss der Sigfridsage, den das Nibelungenlied getilgt hat. Brünhildes tod konnte ja auch nicht ohne weiteres im mittelalterlichen gewande erscheinen, wie das übrige, indem er noch zu sehr auf dem boden heidnischer anschauung stand; und an stelle einer im modernen sinne vorgekommenen umarbeitung dieser scene lag es näher, sie einfach fallen zu lassen, da eine modernisirende überarbeitung nach unseren begriffen der mittelalterlichen dichtung durchaus fremd ist.[1]) nur diese äusseren bedenken haben den wegfall veranlasst, wir haben nicht etwa in einem stärkeren hervortreten der Kriemhilde auf Brünhildes kosten den grund davon zu suchen. auf beiden seiten ist die sage vom hort neuerungen unterworfen worden, die in abzug gebracht werden müssen, wenn man zur urform vordringen will. der hort war im besitze des lintwurmes und wurde von Sigfrid durch dessen tödtung gewonnen; im Beówulf (888) heisst der wurm richtig „hordes hyrde." diesen zug hat das nordische richtig bewahrt; aber die vorgeschichte des hortes, die anknüpfung an die göttersagen hat sich im norden ausgewachsen und darf nicht in der deutschen quelle gesucht werden.[2]) dagegen ist auch im Nibelungenlied verwirrung eingerissen; der hort ist vom drachen getrennt, und die erzählung, wie Sigfrid durch teilung unter den brüdern Schilbung und Nibelung in den besitz des hortes kam, geht auf ein späteres aus dem morgenland stammendes märchen zurück.[3]) die Nibelungensage ist in einer älteren gestalt nach dem norden gewandert, als sie in den deutschen quellen sich darstellt. aber nicht die liederaufzeichnungen und ihre im 13. jahrhundert erfolgte zusammenfassung zur einheitlichen sage enthalten diese alte nordische form, sie muss vielmehr erschlossen werden. als ein wich-

1224 f) darauf hin, dass die wissenschaftliche deutsche mythologie die unumgängliche voraussetzung der historisch-wissenschaftlichen nordischen sei; eben das gilt auch von der heldensage. das verhältniss von nordisch und deutsch ist viel schärfer ins auge zu fassen, als es bisher geschah.

1) „das lautlose verschwinden Prünhilts verrät unsicherheit und ablösung ehemaliger bestandteile" Uhland, schriften I p. 334.

2) Raszmanns versuch, die vorgeschichte als uralt mythisch hinzustellen (Germ. 26 p. 376 ff), ist zurückgewiesen von Christ, Germania 31 p. 432 ff.

3) indische parallelen im Tuti nameh (papageyenbuch) ed. Rosen, II p. 249; weiteres bei Tawney, Kathā-Sarit-Sāgara I p. 14 anm.

tiger wendepunkt in der geschichte der Nibelungensage im norden ist das 9. jahrhundert anerkannt; aber wir sind von dort aus nicht zu schlüssen *rückwärts* ins 6. jahrhundert berechtigt, sondern *vorwärts*. bestimmte zeugnisse wie erwägungen allgemeiner art ordnen sich unseren oben mitgeteilten aufstellungen unter. unser standpunct stützt sich auf gegebenes und wird sich desshalb wol gegen den vorwurf eines blossen neuerungsversuches zu rechtfertigen wissen.

Edzardi[1]) schloss: „in der vorliegenden gestalt ist keines der Eddalieder vor dem 9. und keines (zwei oder drei etwa ausgenommen) nach dem 11. jahrhundert entstanden; die meisten erhielten ihre jetzige gestalt im 10. jahrhundert." damit steht unsere auffassung im wiederspruche; aber lieder wie die von Sigurðs verlobung bei Heimir sind im 10. oder 11. jahrhundert undenkbar. dagegen deckt sich unser aus dieser einzeluntersuchung gewonnenes ergebniss genau mit dem urteil Jessens,[2]) das er über die gesammtheit der lieder fällte: „gegen die haltlosen berufungen auf den vermeintlich höheren stand altdänischer cultur und gegen die hergebrachten phrasen über die herlichkeit dieser lieder als beweis ihres entstehens im vorgeblichen culturlande, glaube ich hier eine ziemlich hinlängliche menge verhältnisse zusammengestellt zu haben, welche die abfassung dieser heldenlieder ganz und gar nicht dem 'älteren und mittleren eisenalter [d. i. 250—450, 450—700 n. Chr.] in Südscandinavien,' sondern grösstenteils einem isländischen litterarischen zeitalter (dem 11. bis 12. jahrhundert, vielleicht sogar auch dem anfange des 13.) zuweisen müssen, obschon einige, jedenfalls doch norrœne, bruchstücke älter sein werden."

1) Vǫlsungasaga, einleitung p. XI.

2) zfdph. 3 p. 61. vrgl. auch Maurer, zfdph. 2 p. 468. „alles in allem genommen will mir vorläufig überhaupt E. Jessens annahme am richtigsten vorkommen, dass die sagenstoffe selbst, soweit es sich um die lieder von Völundr und den Völsungen handelt, in der tat deutsche einfuhr, und zwar aus dem 9. oder 10. jahrhundert seien, und ich wüsste nicht, was bei solcher entlehnung so sehr auffällig sein sollte, nachdem die entlehnung der buchstabenschrift von den Engländern und der einfluss angelsächsischer genealogieen auf die nordischen königsreihen längst anerkannt und zugegeben ist. aber freilich steht auch einer noch ungleich späteren einwirkung Deutschlands oder Englands auf die nordische sage nicht das mindeste im wege, und dürfte demnach bei jeder einzelnen sage stets die möglichkeit einer successiven umgestaltung durch successive einwirkungen des auslandes im auge zu behalten sein."

Nachschrift.

Eine erneute prüfung der vorhandenen tatsachen hat es mir äusserst wahrscheinlich gemacht, dass die in der Lieder-Edda behandelten deutschen sagen von Wieland dem schmied und den Nibelungen nicht über England zu den Nordleuten kamen, auch nicht aus Deutschland selbst geholt wurden, sondern aus dem *Frankenreiche*, wo diese sagen auch entstanden, von woher die Angelsachsen sie entnommen haben. die überführung nach dem norden fand also nicht vor dem 9. jahrhundert, d. h. vor dem erscheinen der Nordleute auf fränkischem boden statt. die sage ist aber auch nicht viel früher nach Süd-Deutschland (voraussichtlich über das ursprünglich alamannische, später fränkische Main-Neckar gebiet) gekommen, wo infolge einer genaueren kenntniss der örtlichen verhältnisse vornehmlich die ausführungen des zweiten teiles, der fahrt zu Etzel, Rüdeger u. a. neu entstanden. aus diesem sachverhalte erklärt es sich, wesshalb in der deutschen und nordischen form auch bedeutende verschiedenheiten vorherschen, da sie ja gar nicht in einem unmittelbaren zusammenhange stehen, vielmehr von einer älteren, verlorenen sage nur entlehnte und ausgewanderte darstellungen bieten, wir also bei jeglicher vergleichung mit dieser durchgangsstufe zu rechnen haben. bei dieser voraussetzung lösen sich viele schwierige, verwickelt erscheinende verhältnisse mit leichtigkeit, namentlich bietet das Frankenreich die denkbar beste vermittlung an alle diejenigen germanischen stämme, bei denen wir spuren der dorthin ausgewanderten heldensage vorfinden, deren innerer zusammenhang eben durch die fränkische sage hergestellt wird. diese selbst ist freilich mit der fränkischen sprache und ihrer ablösung durch die französische zu grunde gegangen. doch bietet das altfranzösische nationale epos anerkanntermassen nachklänge genug davon. die deutsche (alaman-

nisch-schwäbisch-bayerische) sage wahrte die überkommene fränkische ungleich treuer, schon infolge der engeren verwandtschaft dieser stämme mit den Franken, als die nordische, isländisch-norwegische, die überall ihre eigenen phantastischen ausschmückungen aus dem im 9. und 10. jahrhundert unter mancherlei fremdartigen einflüssen teils umgestalteten, teils völlig neu gebildeten heidnischen glauben der Vikinger namentlich durch hereinziehen von valkyrjensagen wie bei Vǫlund und Sigurð, an der alten sage anbrachte und sich damit vom stande des originales weit entfernte. in einer abhandlung über die entstehung der sage von Wieland werde ich demnächst in der Germania für die hier kurz angedeutete ansicht ausführlichere beweisgründe erbringen. ebenso werde ich über die ursprüngliche gestalt der fränkischen Nibelungensage als der grundlage der nordischen und deutschen entwicklung berichten.

Seite

der valkyrjenmythus . . . . . 401—438
das verhältniss der nordischen und deutschen mythen; die ersteren dürfen nicht auf die deutschen stämme übertragen werden, da sie überhaupt meistens erst aus der Vikingerzeit stammen 401
bei den indogermanischen stämmen findet sich die vorstellung von weiblichen gottheiten, die mit kampf und krieg in verbindung stehen 403
bei den Germanen sind frauen, die am kampfe teilnehmen, geschichtlich bezeugt; in der Vikingerzeit waren waffenkundige weiber keine seltene erscheinung; sie sind als die skjaldmeyjar zu einer beliebten, typischen gestalt der nordischen sagen geworden 405
die grundvorstellungen, aus denen der nordische valhǫllmythus sich entwickelte, haben keinen raum für die nordischen valkyrjen 412
das wort valkyrja, seine ursprüngliche bedeutung, herkunft und spätere anwendung . 413
die óskmeyjar, Ódins adoptivtöchter sind die in valhǫll wie die helden (óskmegir) aufgenommenen skjaldmeyjar 417
die tätigkeit der valkyrjen nach den denkmälern des 10. jahrhunderts (Eiriksmál und Hákonarmál) 418
die namen der valkyrjen sind gehaltlose abstractionen der Skálden; nichts, was an lebendigen volksglauben erinnerte, ist darin enthalten 420
die valkyrjen der heldensage sind ihrem wesen nach skjaldmeyjar, nur den namen und züge ihrer äusseren erscheinung haben sie von den valkyrjen 422
die ausbreitung des valkyrjenmythus über andere gestalten der nordischen mythologie 425
ferner über fylgjur und schwanjungfrauen 426
die valkyrjen im isländischen volksglauben 429
ergebniss: die altgermanischen kampfgöttinnen und die nordischen skjaldmeyjar in valhǫll vereinigt ergeben den valkyrjenmythus, eine ausschliesslich nordische neuschöpfung des 9. oder beginnenden 10. jahrhunderts 432
die sage von der valkyrje und schwanjungfrau Sigrdrífa 435
das verhältniss der nordischen und deutschen form der Nibelungensage . . 439—500
eine verlobung zwischen Sigfrid und der walküre Brünhilt wird für die urform der Nibelungensage vorausgesetzt. das Nibelungenlied bietet keine anhaltspuncte für diese annahme 439
nach dem bericht der Edda sind Sigrdrífa, die valkyrje und Brynhild Buðladóttir scharf auseinander gehalten. mit Brynhild Buðladóttir ist Sigurd einigen liedern zufolge verlobt gewesen, nach andern aber nicht 443
der vafrlogi gehörte ursprünglich zur Sigrdrífasage und ist von hier aus auf Brynhild übertragen worden 448
ebenso kam das ross Gráni in die Niflungensage 450

Seite

an stelle des rittes durch vafrlogi musste Sigurd nach einem zweiten nur noch spurweise vorhandenen bericht der nordischen sage bei Brynhilds gewinnung kämpfe bestehen 452

Sigrdrífa und Brynhild werden nur in der Vǫlsungasaga identificirt. Sigurds verlobung mit Brynhild Budladóttir ist in liedern geschildert, welche nicht vor dem 13. jahrhundert gedichtet sein können 456

nur in der Vǫlsungasaga ist Brynhild eine valkyrje. der bericht von Sigurds verlobung in der nordischen sage stammt erst aus dem 13. jahrhundert. er ist so wenig für die ältere nordische sage vorauszusetzen, wie für das Nibelungenlied, und somit noch weniger für die ursprünglichste sagengestalt 460

die Sigrdrífasage ist der Dornröschenmythus. auch dieser wurde in Deutschland von Sigfrid gesungen, wie aus dem lied vom hürnen Seifrid hervorgeht. darum wurde die Sigrdrífasage in die Niflungensage im norden hereingezogen 463

litteratur über die besprochenen fragen 468

das gegenseitige verhältniss der nordischen quellen. in bezug auf den sagenbericht sind zu scheiden I Snorra Edda 471

II die sammlung der Lieder-Edda und Vǫlsungasaga 473

die verschiedenen berichte in den liedern der Edda: Sigurds tod. die ältere form stimmt auch hier wie bei Brynhild zur deutschen sage 476

deutsche anklänge in den Atliliedern 481

lautete die urform Hnibilunc statt Nibilunc? 484

spätere deutsche sageneinflüsse im norden 485

die drei formen der nordischen sage, die in den quellen auftreten: 1) die junge form (13. jh.), 2) die mittlere form (12. jh.), welche die mehrzahl der Eddalieder umfasst, 3) die alte form (in den liedern bis zu anfang des 12. jhds.); die letztere nähert sich der deutschen sage 487

das alter der Nibelungensage im norden; die entlehnung geschah im 9. jahrhundert . 491

über den weg, den die entlehnung nahm, und die art, wie sie sich vollzog . . . 496

schluss 498

nachschrift 501

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 083805108